

Union **Actien-Gesellschaft** für See- und Fluss-Versicherungen in **Stettin**

Gegründet 1857

Transportversicherungen aller Art

Fernsprecher: Nr. 27060

Drahtanschrift: Seeunion

Geschäftsstellen in Pommern:



Ein ernährtes Vermögen

bedeuten die schönen Arbeiten, die jede Hausfrau für sich selbst, ihre Angehörigen und ihr Heim so rasch und mühelos, so elegant und doch so billig ohne teuren Zutaten herstellen kann, nur mit Hilfe ihrer

SINGER Nähmaschine und deren Spezial-Apparaten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

*Mehr als 9000 beschäftigte Personen * Singer Läden überall*

- Anklam, Peenstraße 7
- Barth, Lange Straße 50
- Belgard (Persante), Karlstraße 27
- Bergen (Rügen), Bahnhofstraße 52
- Bublitz, Poststraße 144
- Bütow, Lange Straße 68
- Cammin i. Pom., Wallstraße 2
- Demmin, Luisenstraße 28
- Gollnow i. Pom., Wollweberstraße 7
- Greifswald, Lange Straße 15
- Köslin, Bergstraße 1
- Kolberg, Kaiserplatz 6
- Labes i. Pom., Hindenburgstraße 57
- Neustettin, Preußische Straße 2
- Pölitz, Baustraße 7
- Polzin, Brunnenstraße 17
- Pyritz, Bahnerstraße 50
- Rügenwalde, Lange Straße 32
- Schivelbein, Steintorstraße 24
- Stargard i. Pom., Holzmarktstraße 3
- Stettin, Gießereistraße 23
- Stettin, Breite Straße 58
- Stolp i. Pom., Mittelstraße 5
- Stralsund, Apollonienmarkt 7
- Swinemünde, Färberstraße 5
- Wolgast, Wilhelmstraße 4

Der „Ostsee-Handel“

liegt in folgenden Gaststätten Pommerns regelmäßig aus:

Anklam

Hotel „Zur goldenen Traube“
Hotel Deutsches Haus
Bahnhofshotel
Bahnhofswirtschaft

Cammin

Hotel Schittow
Hotel Meyen
Konditorei Becker

Demmin

Hotel König von Preußen
Krug's Hotel Zur Sonne
Hotel Zur Reichspost
Hotel Mecklenburger Hof

Siddichow

Nitbachs Hotel
Gasthof Zum Schwanenhof
Konditorei Gerhard Hummel

Gollnow

Methlingshotel
Bahnhofshotel
Hotel Deutsches Haus

Greifenberg

Hotel Preussischer Hof
Hotel Fuh
Hotel Bismarck
Staberow's Gasthof
Konditorei Franke
Konditorei Busch
Bahnhofswirtschaft

Greifenhagen

E. Pape, Koepkes Hotel
Wilh. Köhler, Wein- und Bierstuben
Wilh. Glaege, Inh. Franz Hübsch
Max Albrecht, Konditorei und Cafe

Greifswald

Hotel Deutsches Haus
Hotel Preussischer Hof
Hotel Nordischer Hof
Stadthalle
Kurhaus
Hotel „Zur Traube“
Restaurant „Zur Hütte“

Saemen

Hotel Schützenhaus
Hotel Zur Sonne
Heyden's Hotel
Bahnhofshotel

Rolberg

Bahnhofshotel
Hotel Kaiserhof
Hotel Baltischer Hof
Hotel Hohenzollern
Cafe Viktoria
Hotel Metropole

Röslin

Hotel Deutsches Haus
Pommerscher Hof
Hotel Schuhmacher
Hotel Fih
Drei Kronen
Hotel Kronprinz
Hotel Wuhow

Labes

Hotel Pommerscher Hof
Hotel Nordischer Hof

Lauenburg

Bahnhofswirtschaft
Restaurant Willi Hermann
Konditorei Willi Jakobs
Konditorei Emil Jseke
Albert Koch, Weinhandlung
Konzerthaus
Artur Busch, Weinhandlung
Restaurant Artur Schleißer
Restaurant Kurt Schmidt

Naugard

Cafe H. Schenk
Ratzfeller
Hotel Bismarck
Kosloff's Hotel

Pasewalk

Süthmanns Hotel
Hotel Monopol
Bahnhofsrestaurant

Plathe

Konditorei Ernst Wrensch
Hotel Preußenhof

Pyrit

Hotel Deutscher Hof
Cafe Boese
Bahnhofswirtschaft
Restaurant Schützenhaus
Restaurant Zum Bahnhof
Hotel Sikora

Regenwalde

Zingler's Hotel

Saßnitz

Hotel Fürstenhof
Hotel Fahrberg
Hotel Geschwister Koch
Hotel am Meer

Stargard

Hotel Prinz von Preußen
Hotel Kaiserhof
Hotel Pommerscher Hof
Hotel Norddeutscher Hof
Restaurant zum Kulmbacher
Weinhandlung Otto Schliebener
Bartesaale des Personenbahnhofes

Cafe und Restaurant Ortmann
Restaurant Blüchergarten

Stolp

Mund's Hotel
Franziskaner
Alein's Hotel
Gasthof Hurlienne
Mante's Viechhof
Hotel Kaiserhof
Gasthof Aloise
Norddeutscher Hof
Bahnhofs-Hotel
Cafe Reinhardt
Ballhaus
Cafe Regina
Cafe Schäffer
Cafe Namlow

Stralsund

Hotel Germania
Hotel zum-Bahnhof
Hotel Kronprinz
Hotel zur Post
Hotel Schweriner Hof
Hotel Brandenburg
Hotel Goldener Löwe

Gwinemünde

Hotel Preußenhof
Hotel Schweriner Hof
Central-Hotel
Hotel Baltischer Hof
Jeschke's Hotel
Schmidt's Hotel
Hotel Vater Jahn
Hotel Wifinger Hof
Hotel Fürst Bismarck
Hotel Fürstenhof
Hotel St. Hubertus

Torgelow

Hotel Deutsches Haus

Treptow a. Rega

Hotel Pommersches Haus
Hotel Deutsches Haus
Cafe Balan
Cafe Klug

Treptow a. Toll.

Zouschers Hotel
Bahnhofshotel
Hotel Deutsches Haus
Konditorei August Schenk

Uckermünde

Hotel Lüdes Haus

Wangerin

Jahns Hotel

Wollin

Konditorei P. Schenk
Hotel zum Grünen Baum
Strad's Hotel

Dazu in allen führenden Gaststätten Stettins, seines Hinterlandes, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Finnlands und der Randstaaten.



M. BLUMENREICH
STETTIN, GR. WOLLWEBERSTR. 29/30

**AUSSTELLUNG
NEUES WOHNEN**

FÜR BEAMTE ANGESTELLTE
UND ARBEITER
ZUSAMMENGESTELLT VON
PROFESSOR DR. WALTER GROPIUS

Stettiner Dampfer-Compagnie

Aktiengesellschaft
Gegründet 1856

STETTIN, Bollwerk 21

Drahtanschrift: „Dampferco“ — Fernsprecher: Sammel-Nr. 353 01

Passagier- und Frachtlinien

zwischen

- Stettin—Leningrad jeden Freitag von Stettin
jeden Sonnabend von Leningrad.
- Stettin—Reval jeden Dienstag u. Sonnabend v. Stettin
jeden Dienstag und Freitag von Reval
- Stettin—Wiborg jeden Sonnabend von Stettin
jeden Donnerstag von Wiborg
- Stettin—Kotka jeden Dienstag von Stettin
jeden Montag von Kotka
- Stettin—Stockholm jeden 10. und 25. von Stettin
jeden 3. und 18. von Stockholm.

Regelmäßiger Frachtdienst.

- Stettin—Königsberg 10 tägig
- Stettin—Danzig 14 tägig
- Stettin—Memel 14 tägig
- Stettin—Malmö/Gothenburg wöchentlich
- Stettin—London wöchentlich
- Danzig—London wöchentlich
- Danzig—Memel 14 tägig
- Rotterdam—Finnland dreiwöchentlich
- Dänkirchen/Rotterdam—Stockholm 14 tägig
- Reval—Wiborg wöchentlich
- Reval—Kotka wöchentlich
- Stettin—Levante 14 tägig

GEBR. KOLBE

STETTIN

MARIENSTRASSE 1 FERNSPRECHER 308 83

Maschinenfabrik • Kessel-
Schmiede • Schiffsreparaturen

NORD-OSTSEE

SCHIFFAHRT- und TRANSPORT-GESELLSCHAFT
MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

STETTIN, KÖNIGSTOR 6

FERNSPRECHER 28696 :: TEL.-ADR. 1 „NORDOSTSEE“

BEFRACHTUNG, SPEDITION UND KLARIERUNG
ÜBERNAHME SÄMTL. SEE- UND BINNENTRANSPORTE

MÖBEL

in schönen Formen
in bester Verarbeitung
aus edlen Hölzern
in passenden Räumen gezeigt

BILLIGSTE PREISE



WIEGELS & RIEGEL

Zahlungserleichterung

STETTIN, KANTSTR. 3



NÄHMASCHINEN-UND FAHRRÄDER-FABRIK
BERNHARD

STOEWER A.G.

STETTIN - GRÜNHOF

Fahrräder
Nähmaschinen Schreibmaschinen

Die bekannten deutschen Qualitäts-Erzeugnisse

Wirtschaftszeitung für die Ostseeländer, das Stettiner Wirtschaftsgebiet und sein Hinterland

AMTLICHES ORGAN DER INDUSTRIE- UND HANDELSKAMMER ZU STETTIN

Organ der Reichsnachrichtenstelle für Außenhandel in Stettin
Mitteilungen des Deutsch-Finländischen Vereins e. V. zu Stettin,
des Verbandes des Stettiner Einzelhandels e. V.
und des Großhandelsverbandes Stettin e. V.

Herausgeber Dr. H. Schrader, Syndikus der Industrie- und Handelskammer zu Stettin

Hauptschriftleiter und verantwortlich für die Berichte über das Ausland W. v. Bulmerincg, verantwortlich für die Berichte über das Inland Dr. E. Schoene, den Anzeigenteil H. Jaeger, alle in Stettin.

Bezugspreis vierteljährlich 2,50, Ausland 3,— Reichsmark. — Anzeigenpreis lt. Tarif.

Verlag: Baltischer Verlag G. m. b. H., Stettin. Druck: Fischer & Schmidt, Stettin. Schriftleitung und Inseraten-Annahme: Stettin, Börse, Eingang Schubstraße, Fernsprecher Sammel-Nr. 353 41. Die Zeitschrift erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Zahlungen auf das Postscheckkonto des Baltischen Verlages G. m. b. H., Stettin Nr. 10464. Bankverbindung: Wm. Schlutow, Stettin.

Geschäftsstelle in Helsingfors: Akademiska Bokhandeln, Alexandersgatan 7. Für nicht erbetene Manuskripte übernimmt der Verlag keine Verantwortung

Nr. 20

Stettin, 15. Oktober 1929

9. Jahrg.

Präliminarien zur Kohlenverständigung.

Von Professor Dr. Zadow, Berlin.

Die internationale Kohlenverständigung ist eine deutsch-englische Frage, die mit französischen und italienischen Verbraucherinteressen sehr stark verknüpft ist. Daß eine Verständigung der Produktionsländer für alle vorteilhaft wäre, ergibt sich schon daraus, daß die monatliche Stein- und Braunkohlenförderung Europas von 60,25 Millionen to im Jahre 1913 auf 71,9 Millionen to gestiegen ist, während dieser Steigerung keine entsprechende Erhöhung des Verbrauchs gegenübersteht. Daß aber bis zur internationalen Kohlenverständigung trotz der in letzter Zeit auch englischerseits hierfür bekundeten Neigung noch ein weiter Weg sein wird, geht aus dem vor kurzem veröffentlichten Jahresbericht des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats hervor, in dem es heißt: „Trotz klarer Erkenntnis der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit internationaler Vereinbarungen liegen die Voraus-

setzungen dafür in England noch nicht vor. Die innere Einstellung ist hier und da heute einer Verständigung vielleicht sogar noch weniger günstig, als vor einem Jahre, als es dem englischen Kohlenbergbau noch schlechter ging. Denn für diesen war das vergangene Jahr ein Jahr des Fortschritts nicht nur in der Kartellierung, sondern auch in der Rationalisierung und durch Frachtenverbesserungen und Steuervergünstigungen, die ihm zuteil wurden, während wir eine Erhöhung der Eisenbahnfrachten tragen mußten. Wie wir in absehbarer Zeit von der Seite des englischen Wettbewerbs her keine Erleichterung zu erwarten haben, so sehen wir auch den Wettbewerb der anderen europäischen Kohlenländer nicht geringer, sondern stärker werden.“

Bekanntlich ist die Voraussetzung für eine europäische Kohlenkonvention der lückenlose Zusam-

Pommersche Feuerversicherungsgesellschaft

Feuer- (Gebäude-, Inhalt-, Ernte-, Vieh-)
Einbruchdiebstahl-
Auto- (Kasko-, Unfall-, Haftpflicht-)

Unfall-Haftpflicht-
Reisegepäck-Transport-
Lebens-, Sterbegeld-

Erbschaftssteuer-
Versorgungs-
Kranken-

Versicherungen

Größte Sicherheit durch Haftung der Provinz Pommern

Niedrige
Beiträge

Günstige
Bedingungen

Provinzial-Lebensversicherungs-Anstalt

Gemeinnützige Körperschaften des öffentl. Rechts, behördlich verwaltet unter Haftung des Provinzial-Verbandes (Landeshauptmann) von Pommern, Stettin, Pölitzer Str. 1, Fernruf 25441. Kostenlose Auskünfte durch die Anstalten und die Kreisversicherungskommissare bzw. Geschäftsführer in den Landratsämtern sowie die zahlreichen Vertrauensmänner.

menschluß der englischen Kohlengruben. Dieser Zusammenschluß ist ungemein schwierig, wenn berücksichtigt wird, daß man es in England mit rund 1000 Zechen zu tun hat gegen etwa 300 Zechen im rheinisch-westfälischen Gebiet. Man wird aber trotzdem damit rechnen müssen, daß unter dem Druck der Regierung in England die Konzentration der britischen Kohlengruben gelingen wird, womit dann an sich die Grundlage für internationale Verständigungsverhandlungen geschaffen wäre. Die Regierung der Labour Party muß alles daran setzen, die auf die Organisation der englischen Kohlenwirtschaft abzielenden Versprechungen des Wahlkampfes in kurzer Zeit zu erfüllen. Sie hat daher angekündigt, daß sie im Oktober ein Gesetz, das die zwangsweise Einführung einer Organisation der englischen Kohlenwirtschaft bezweckt, einbringen werde, wenn bis dahin diese Organisation auf freiwilliger Grundlage nicht zustande gekommen sei. Damit wäre dann an sich die Grundlage für internationale Verständigungsverhandlungen geschaffen. Man ersieht aber schon aus dem Hinweis des Ruhrkohlen syndikats, daß die Schwierigkeiten für eine Kohlenkonvention, die sich in erster Linie auf eine Regulierung der Produktion erstrecken müßte, enorm groß sind.

England, dessen Kohlenproduktion doppelt so groß ist wie diejenige Deutschlands, muß seinen Kohlenexport aufs höchste steigern, um seine traditionell passive Handelsbilanz zu mildern, nachdem die früher stark aktive Zahlungsbilanz seit dem Kriege an Wirkungskraft stark eingebüßt hat. Holland hat die Entwicklung seines Bergbaues noch nicht abgeschlossen. Auch in Belgien wird der Ausbau des Campinebeckens erhebliche Mehrmengen auf den Markt bringen, während in Frankreich sich Bergbau und Kokerei unter dem Einfluß einer langen Konjunktur kräftig entwickeln. Polen drängt auf die nordischen Märkte und muß aus rein valutarischen Gründen die Kohlenausfuhr forzieren. Im übrigen verfügt England noch über große Reserven in der Rationalisierung und Konzentrierung, die ihm große Möglichkeiten hinsichtlich der für die Bildung natürlicher Absatzreviere wichtigen Selbstkostengestaltung gewähren. Beispielsweise konnte der englische Bergbau die Selbstkosten pro Tonne von ca. 19 Schilling im Jahre 1924 auf 14,5 Schilling im Jahre 1928 senken und zwar infolge geringer steuerlicher Belastung, Verlängerung der Arbeitszeit, Lohnabbau etc. Es wird mit einem schnellen Vorschreiten der internationalen Kohlenverständigung nicht zu rechnen sein, solange England und Polen hoffen können, aus eigener Kraft neue Kohlenmärkte zu erobern. Man wird also zunächst weiter mit einem scharfen Kampf auf dem Kohlenmarkt rechnen müssen, dem das Rheinisch-Westfälische Kohlen syndikat nur dann gewachsen sein kann, wenn seine Politik kräftig genug ist, den englischen

Preisunterbietungen standhalten zu können. Es muß daher dafür gesorgt werden, daß der Ruhrkohlenbergbau durch die hohen Lasten, die er heute zu tragen hat, dem Ausland gegenüber nicht derart geschwächt wird, daß er den Kampf schließlich als aussichtslos aufgeben muß. Da die englischen Kohlengruben alles daran setzen, in die deutschen Absatzgebiete einzudringen, so wäre, wenn der Ruhrkohlenbergbau unterliegt, eine beträchtliche Abnahme der Förderung unausbleiblich.

Nicht zuletzt ist auch an die sozialen Folgen einer internationalen Kartellierung der Kohlenindustrie zu denken. Das Internationale Arbeitsamt hat im vorigen Jahre eine Denkschrift über die Löhne und die Arbeitszeit der Bergarbeiter in den verschiedenen Ländern veröffentlicht. Aus den bis auf das Jahr 1927 weitergeführten Angaben ergibt sich, daß in der Lohnhöhe — in Gold gemessen — und in der Arbeitszeit international gewaltige Verschiedenheiten bestehen, die nach der Auffassung des Arbeitsamts eine wesentliche Krisenursache bilden und nur durch eine Vereinheitlichung bzw. Angleichung der bergbaulichen Arbeitsbedingungen beseitigt werden können. Eine internationale Abmachung über Begrenzung der Arbeitszeit kommt England zugute. Darüber ist kein Zweifel. Im übrigen wird sich der Grundsatz der „competitive equality“, die Gleichheit der Wettbewerbsbedingungen schon wegen der Verschiedenheit der geologischen Verhältnisse nicht strikt durchführen lassen. Die Verschiedenheit des Bergbaues in Deutschland und England erfordert, daß die Festsetzung der Arbeitszeit eine rein nationale Angelegenheit bleibt.

Die auf der Genfer Tagung vor kurzem von dem englischen Unterstaatssekretär Dalton aufgestellte Forderung, daß der Völkerbund die Kohlenverständigung bewerkstelligen und zunächst eine Untersuchung der Arbeitsbedingungen im Bergbau veranlassen solle, enthält insofern eine Spitze gegen Deutschland, als doch die Länder, deren Bergbau seine Arbeiter sozialpolitisch schlechter stellt, durch Verbreiterung ihres Absatzgebiets in die Lage versetzt werden sollen, sie besser zu gestalten. Die ganze Kohlenverständigung ist vom Standpunkt der jetzigen englischen Regierung doch so aufgezo-gen, daß die sozialpolitischen Forderungen der englischen Arbeiterschaft erfüllt werden sollen, d. h. Berechnung der Produktionsquoten in der Weise, daß die Lage der sozialpolitisch schlechter gestellten Arbeiter gebessert werden kann. Eine geringere Förderung würde aber bei geringerem Erlös die Tilgung und Verzinsung des im deutschen Bergbau investierten Kapitals unmöglich machen, wie es schon jetzt fast unmöglich ist (Schmalenbach'sches Gutachten). Wenn auch die Verhältnisse — international gesehen — überall auf ein Uebereinkommen hindrängen, so scheint doch die Zeit noch nicht gekommen zu sein, diese Pläne in die Tat umzusetzen.

Die „Diktatur“ der Direktoren in Sowjetrußland.

Von Carlo von Kügelgen, Berlin.

Die kürzlich veröffentlichte Verordnung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Sowjet-Union über die Einführung der einheitlichen Befehlsgewalt in den Fabriken ist grundsätzlich von

einschneidender Bedeutung für die Entwicklung des Kommunismus in der Sowjet-Union. Es ist bezeichnend, daß dies Dekret die nackte Tatsache, daß die Diktatur des Fabrikproletariats durch die

der Direktoren ersetzt wird, in einem Schwall von Worten abzumildern sucht. Dennoch wird die große wirtschaftliche und politische Bedeutung des Dekrets dadurch unterstrichen, daß es mehrfach auf die große Rede Lenins zurückgreift, in der dieser den Umbruch des Kommunismus zum Staatskapitalismus durch Einführung des „Nep“ ankündigte. So wird der Satz Lenins aus jener Rede zitiert: Der begeisterte Meetingdemokratismus der Massen müsse sich verbinden mit dem stummen Gehorsam vor dem Willen eines Mannes, nämlich des Führers zur Zeit der Arbeit.

Ist in Sowjetrußland schon lange aus der Diktatur des Proletariats eine Diktatur über das Proletariat geworden und werden die Bauern auch heute noch in immer stärkerer Weise terrorisiert und zu Staatsheloten herabgedrückt, so hat man doch den Arbeitern bisher einen gewissen Schein der Selbstbestimmung und der Macht nach außen gelassen und als eigentlichen Vertretern des herrschenden Proletariats auch als Mitbesitzern der Produktionsmittel Beteiligung an der Verwaltung der Staatswerke zugestanden. In Wirklichkeit waren die Betriebsräte und Parteizellen in den einzelnen Werken vielfach die eigentlichen Machthaber; sie beherrschten Direktoren, Fachleute und Werkmeister oft mit Hilfe eines haßerfüllten Terrors. Die Regierung schwankte zwischen der Furcht vor wirtschaftlicher Konterrevolution seitens der „Spezy“ und dem Bestreben, die wachsende Disziplinlosigkeit der Arbeiter zurückzudämmen. Der Schachtelprozeß im März zeigte aller Welt, in wie frevelhafter Weise der Haß der Arbeiter gegen die Spezialisten zur Anfeuerung des Klassenkampfes ausgenutzt wurde.

Seitdem aber hat man in Moskau, erschreckt durch die Verwüstungen, die die kulturlose Arbeitermasse im Kampf gegen vermeintliche Umtriebe der Spezialisten anrichtete, das Steuer herumgeworfen. Die Gewerkschaften wurden veranlaßt, auf die disziplinlosen Arbeiter einzuwirken. Ausschreitungen in Moskau im Juli 1928 führten zu scharfen Maßnahmen und zur „Siebung“ der Erwerbslosen, an deren Strenge man sich in Deutschland ein Beispiel nehmen könnte. Gegen streikende Arbeiter wurde im Laufe des letzten Jahres scharf vorgegangen, und die Gerichte verfolgten besonders antisemitische Ausschreitungen. Im März d. J. folgte ein Dekret über Maßnahmen zur Hebung der Arbeitsdisziplin, in dem den Leitungen der staatlichen Unternehmungen schon das Recht gegeben wurde, Strafmaßnahmen gegen disziplinlose Arbeiter anzuwenden, ohne sich die Zustimmung der Betriebsräte dazu zu holen. Auch sollten wegen grober und systematischer Disziplinlosigkeit entlassene Arbeiter von den Arbeitsbörsen nicht wie bisher den übrigen Erwerbslosen gleichgestellt und womöglich in das Werk zurückgeschickt werden, aus dem sie nach schweren Kämpfen entlassen worden waren. Es folgte ihm Ende April d. J. ein Erlaß, wonach die Arbeiter für Schäden, die sie durch eigene Fahrlässigkeit angerichtet haben, haftbar seien; und zwar dürfen Abzüge von ihrem Lohn gemacht werden, falls sie nicht binnen sieben Tagen dagegen appellieren.

Doch alle diese Maßnahmen haben bisher nicht viel genützt, wie aus den ewigen Klagen der Sowjetöffentlichkeit über Grobheit und Gewalttaten der Arbeiter ihren Vorgesetzten gegenüber, über Saufgelage und massenhaftes Fortbleiben von den Arbeitsstätten, Nachlässigkeit oder rohe Zerstörungswut hervorgeht. Immer wieder wurde in der Sowjetpresse ausgerechnet, welchen ungeheuren Schaden die Produktion des Landes durch die Disziplinlosigkeit der Arbeiter erleide. Unzählige Pläne wurden entworfen, wie man die Arbeiter zur Vernunft bringen könne.

Bekanntlich ist die Sowjetregierung an die Durchführung eines auf fünf Jahre berechneten großangelegten Industrieprogramms geschritten. Man kann sagen, daß die Sowjetregierung ihre ganzen Kräfte auf die Durchführung dieses Programms vereinigt. Nach den erfolgten Angaben über die Produktion der ersten 10 Monate des laufenden Wirtschaftsjahres (Oktober 1928 bis Juli 1929) hat die Industrie für 6221 Millionen Rubel produziert, was eine Produktionssteigerung um 22,3% gegenüber einer Steigerung von 23,3% in der gleichen Zeit des Vorjahres ergibt. Doch ist die Steigerung der Arbeitsleistung hinter dem Plan um 2% zurückgeblieben, während der reale Arbeitslohn angesichts der wachsenden Teuerung sich kaum gehoben hat. Die noch immer ungeheuer hohen Selbstkosten der Industrie sind nicht um 7%, wie beabsichtigt, sondern um 3,2% gesenkt worden, größtenteils auf Kosten der Qualität der Erzeugnisse, die im ganzen Lande ein Wehklagen und Stöhnen hervorrufen.

Diese Verhältnisse müssen radikal geändert werden, wenn man an die auch nur teilweise Verwirklichung des Fünf-Jahr-Planes glauben will. Schon in dem am 1. Oktober beginnenden neuen Wirtschaftsjahr soll die industrielle Produktion um nicht weniger als 31,2%, die Zahl der Arbeiter um 6%, die Arbeitsleistung um ganze 23% gesteigert werden. Trotz der notwendigen Steigerung des Arbeitslohnes um 11% sollen die Selbstkosten um 10% gesenkt werden. Diese großartigen Vorsätze kann man nur erreichen, wenn Arbeitstempo und Arbeitsmethoden von Grund aus umgestaltet werden. Das soll jetzt trotz der bisherigen Mißerfolge auf diesem Gebiet mit Gewalt durchgesetzt werden. Zu diesem Zweck ist kürzlich die Einführung der ununterbrochenen Arbeitswoche beschlossen worden. Danach wird der Sonntag abgeschafft, die Industrie arbeitet fortgesetzt (360 Tage im Jahr); die Arbeiter, in 6 Gruppen geteilt, erhalten ihre Freitage abwechselnd. Auch durch die Einführung des Sieben-Stunden-Tages glaubt die Sowjetregierung Produktionssteigerung zu erzielen.

Mitte September ist nun der entscheidende Schlag auf diesem Gebiet durch das eingangs erwähnte Dekret über „Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsleistung und Einführung der einheitlichen Befehlsgewalt“ gefallen. Das Dekret will die bisher ungenügende Trennung der Rechte und Pflichten zwischen der Fabrikdirektion einerseits und dem Betriebsrat und der Parteizelle andererseits

streng durchführen. Das geschieht, indem den Arbeiterorganisationen in den Betrieben, den Vertretern der Gewerkschaften wie der Kommunistischen Partei das Recht der Einmischung in die Verwaltung genommen wird. Die ganze Verantwortung für das Unternehmen wird dem Fabrikdirektor auferlegt. Zugleich erhält er „Diktaturgewalt“. Alle seine Befehle sind von den Arbeitern und Angestellten, unabhängig davon, welche Stellung sie in den Gewerkschaften oder in der Partei einnehmen, auszuführen. Dasselbe gilt auch für Ernennungen und Entlassungen. Die Arbeitervertretungen haben nur das Recht, sich an die höheren Partei- und Wirtschaftsbehörden zu wenden, aber ohne daß seine Befehle dadurch aufgehoben würden.

Wie man sieht, werden dadurch wichtige Eigenschaften der Revolution für die Arbeiter Rußlands gestrichen. Die bisherigen Mitbeherrscher der Betriebe sind zu gehorsamen Werkzeugen des Direktors degradiert, ja, sie werden aufgefordert, alles zu tun, um die einheitliche Befehlsgewalt des Direktors zu stärken. Drei Monate nach dem Erlaß werden die Prüfungen der staatlichen Betriebe beginnen, um festzustellen, ob wirklich die Behörden alles getan haben, um die Diktatur des Direktors durchzuführen. Das Dekret sucht die bisher so schwankende Stellung der Di-

rektoren zu stärken, indem ihnen längere Verträge zugesagt, besondere Urlaubsbewilligungen zu Studienzwecken (1½ bis 2 Monate im Jahr) zugewilligt werden und die Versicherung gegeben wird, daß man in der Verfolgung von Fehlgriffen und Mißständen fürder einsichtiger sein und zwischen bewußter Schädigung und erklärlichen Mängeln unterscheiden werde.

Es bleibt dennoch fraglich, ob es den Direktoren wirklich gelingen wird, die ihnen zugescho-bene Diktaturgewalt den von Klassenbewußtsein erfüllten und vielfach schon unzufriedenen, verwehrten Arbeitern gegenüber durchzusetzen. Ein großer Teil dieser roten Direktoren ist aus dem Arbeiterstande hervorgegangen und nur dank ihrem Parteibillet ohne Kenntnisse und sonstige Berechtigung zur Macht gelangt. Es liegt auf der Hand, daß die roten Direktoren, die bisher oft im Gegensatz zu den Fachmännern mit den Arbeitern paktiert haben, es überaus schwer haben werden, die notwendige Arbeitsdisziplin durchzuführen. Wie die strengen Arbeitergesetze der letzten Zeit beweisen, wird auch das über die Diktatur der Direktoren auf passiven Widerstand der Arbeiter stoßen. Versuche, es gewaltsam zur Durchführung zu bringen, könnten leicht auch aktiven Widerstand seitens der Arbeiter wecken.

Bermania-Versicherung



Stettin

Ursprung 1857 — 70 jährige traditionelle Erfahrungen

Altientkapitalien 11 000 000 Reichsmark

Prämieinnahme 1928:

25 Millionen RM.

Grundkapital, Sicherheitsfonds u. offene Reserven:

90 Millionen RM.

Gesamtversicherungsbestand Ende 1928:

ca. 390 Millionen RM.

Die Gesellschaften schließen ab:

**Leben-, Unfall-, Haftpflicht-, Auto-,
Luftfahrzeug-, Feuer-,
Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungs-
schäden-, Büromaschinen-,
Transport-, Reisegepäck-**

Versicherungen

Auskunft erteilen die **Generaldirektion Stettin, Paradeplatz 16** und sämtliche Vertreter.

Forsnufzung und Holzhandel in Lettland.

Von Oskar Grosberg, Riga.

Das gegenwärtige Lettland war noch bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts hinein von Wäldern bedeckt, die vielfach den Charakter von Urwäldern trugen. Da jedoch der Verbrauch zu Bauzwecken und Feuerung enorm war, dazu auch noch in stets wachsendem Maße Walder abgetrieben wurden, um Ackerland zu gewinnen, so lichteteten sich die Waldbestände allmählich, ohne daß etwa bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts daran gedacht wurde, Kahlflächen wieder aufzuforsten oder überhaupt rationelle Waldwirtschaft zu betreiben. In dieser Beziehung trat erst in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein Wandel ein, als auf einzelnen Gütern der Waldbestand so weit heruntergewirtschaftet war, daß man nicht mehr aus dem Vollen schöpfen konnte, sondern an Ersatz denken mußte. Das Holzzeitalter der lettländischen Wirtschaft ging zu Ende, man begann in erhöhtem Maße Bauten aus Stein aufzuführen und erkannte nun endlich den Wert des Waldes als einer ergiebigen Goldquelle, die umso verführerischer wirkte, als die Holzpreise stark in die Höhe zu gehen begannen und Holzarten, die bisher nur als Brennholz Verwendung gefunden hatten, marktgängig wurden, wie etwa die Espe, die in starkem Maße zur Fabrikation von Streichhölzern gefragt und hoch bezahlt wurde. Freilich waren dafür Holzarten, die noch im Mittelalter in beinahe unerschöpflicher Fülle vorhanden gewesen waren, beinahe vollständig verschwunden, was insbesondere von der Eiche gilt, die in früheren Zeiten geschlossene Bestände gebildet hatte, jetzt aber nur noch vereinzelt gefunden wird, wobei sie wegen ihrer Kurzschäftigkeit als Nutzholz nur in beschränktem Maße in Betracht kommt.

Wenn Riga vor dem Kriege als der größte Holzausfuhrhafen der Welt galt, so handelte es sich hierbei weniger um das einheimische Holz, als um die Mengen von Holz, die aus verschiedenen russischen Gouvernements auf der Düna nach Riga geflößt oder auf der Eisenbahn angebracht und von hier entweder als Rundholz oder Kantholz oder Schnittware ausgeführt wurden. Im Vorkriegsjahre 1913 wurden auf der Düna annähernd 60 Millionen Kubikfuß Holz nach Riga angebracht, auf den Eisenbahnen etwa 200 000 Standarts Schnittware, während die gut eingerichteten rigaschen Sägewerke ca. 200 000 Standarts lieferten. Dieser Entwicklung machte der Weltkrieg mit einem Schlage ein Ende.

Die in Lettland durchgeführte Agrarreform veränderte auch die Besitzstruktur der Wälder. Wenn die Forsten Lettlands sich bis zum Weltkriege vorzugsweise in den Händen der Großgrundbesitzer, bzw. der Krone Rußlands befunden hatten, so sind sie später auf Grund des Gesetzes über die Agrarreform in der Hauptsache an den lettländischen Staat übergegangen. Nach der letzten landwirtschaftlichen Zählung vom Jahre 1923 verfügt Lettland über 1 780 386 ha Wald, was 29,2% der von der Zählung erfaßten Bodenfläche gleichkommt. Lettland kann demnach als walddreiches Land angesprochen werden; es steht in dieser Beziehung unter den Staaten Europas an sechster Stelle.

Von dem gesamten Waldareal gehören dem Staate 1 546 000 ha; 212 000 ha sind Privatbesitz und 22 000 ha gehören verschiedenen Kommunalverwaltungen. Der Bestand der Staatsforsten zeigte das nachstehende Bild: Kiefern (*Pinus silva*) 48,5%; Fichten (*Picea excelsa*) 29,8%; Birken (*Betula verrucosa* und *pubescens*) 11,9%; Espe (*Populus tremula*) 4,9%; Schwarzeller (*Alnus glutinosa*) 4,4%; Eiche (*Quercus pendunculata*) 0,1%; des weiteren kommen inbetracht: Weißellern, Ulme, Rüster, Linde usw.

Die Bonität der lettländischen Forsten kann als mittel angesprochen werden, wobei es inbezug auf Kiefernwälder Bezirke von ganz hochklassiger Bonität gibt. Der Jahreszuwachs wird auf ca. 3 900 000 Festmeter geschätzt. Zu bemerken ist, daß in einzelnen Bezirken des Landes im Weltkriege die Wälder stark durch Niederlegung zu militärischen Zwecken, Pläntern und Geschoßwirkung gelitten haben.

Die Nutzung der Wälder wird durch ein verzweigtes Netz von Wasserwegen erheblich erleichtert; auch verfügt Lettland über einige Eisenbahnlinien, die direkte Zufuhr von Hölzern zu den Exporthäfen ermöglichen. Die gefällten Stämme werden zumeist an Ort und Stelle zu den Hauptsortimenten verarbeitet: zu Säge- und Baustämmen, beschlagenen Materialien, wie Blussen, Timbers und Sleepers, zu Papierholz, Grubenholz, Brennholz usw. Die aufgearbeiteten Hölzer werden zu dem nächsten flößbaren Fluß oder zur Eisenbahnstation geschafft. Der Verkauf von Holzmaterialien aus den staatlichen Forsten erfolgt auf den Waldauktionen, doch werden jährlich beträchtliche Mengen von Hölzern an die Neusiedler abgelassen. Wenn auch die abzulassende Holzmenge normiert worden ist, so wird die Norm, die auf jährlich rund 3 350 000 Festmeter festgesetzt worden war, beträchtlich überschritten, weil der Bedarf von Bauholz der Neusiedler sehr stark ist.

Der größte Teil der in den Forsten geschlagenen Hölzer wird in den Häfen des Landes weiterverarbeitet; an diesen Orten ist die vom Kriege zerstörte Holzindustrie wieder in Blüte gekommen. Neben zahlreichen gut ausgerüsteten Sägewerken gibt es eine ganze Reihe von Fabriken, zur Herstellung von Kistenbrettern, Sperrholz usw. Führend ist in der Holzbearbeitung Riga, dessen Sägewerke drei Fünftel des gesamten lettländischen Holzes, sowie große Mengen von russischen, polnischen und litauischen Hölzern verarbeiten. Nach Riga ist Windau zu nennen, das zum Teil kurländisches und auch litauisches Holz verarbeitet; der dritte Hafen Lettlands, Libau, kommt für die Holzbearbeitung und den Holzhandel weniger in Betracht.

Nachfolgend geben wir eine Aufstellung, welche die mechanische Holzbearbeitung in Lettland illustriert:

	1910	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926
Zahl der Holzbearbeitungsbetriebe	99	156	271	352	201	274	292	272
Zahl der Arbeiter	11 304	3767	4595	6313	8975	9550	8790	10 061

Aus dieser Aufstellung ergibt sich nicht nur der rasche Aufstieg der Holzindustrie, sondern auch

der Umstand, daß an die Stelle der großen Unternehmen der Vorkriegszeit viele kleinere Unternehmen getreten sind, von denen nicht alle als gut fundiert bezeichnet werden können.

Der Wert der Holzexporte stellte sich in den letzten Jahren wie folgt:

1921/25	1926	1927	1928
42 386	41 149	80 885	95 476

Die wichtigsten Abnehmer lettländischen Holzes waren im Jahre 1928:

	Tausend Lats	
England	45 477 462	Lat.
Deutschland	10 380 610	"
Belgien	11 395 946	"
Holland	18 150 809	"

Auf die einzelnen Sortimente verteilt sich die Ausfuhr im Jahre 1928 wie folgt:

	Wert in 1000 Lat.
Bretter und Planken	47 220
Grubenholz	12 039
Kistenteile	8 850
Sperrplatten (Fourniere)	8 528
Balken	6 070
Papierholz	4 158
Espenklötze	2 587
Zündholzdraht	1 316

Gleichen Schritt mit der Holzbearbeitung hielten die Holzvers Schiffungen in den Jahren 1927, 1928 und im ersten Halbjahr 1929. Im Jahre 1928 erreichte der Holzexport ungefähr die Hälfte der in den letzten Vorkriegsjahren verschifften Mengen; besonders stark sind die Verschiffungen aus dem Rigaer Hafen gewesen. Die Steigerung der Ausfuhr bezieht sich auf alle Sortimente ohne Ausnahme; ganz besonders in die Augen fallend ist der starke Zuwachs der Ausfuhr von Grubenholz und Papierholz. Gestiegen sind 1928 auch die Abladungen von Balken, Brussen und Mauerlatten, Espenrundholz, Fournieren, Brettern, Planken und Kistenbrettern, während die Ausfuhr von Zündholzdraht eine kleine Abschwächung aufweist.

Wenn demnach der Holzhandel im großen und ganzen ein sehr günstiges Bild aufweist, so hat er doch auch unter verschiedenen ungünstigen Umständen zu leiden gehabt, so insbesondere unter dem Wettbewerb der Ueberzahl von kleinen Unternehmen, die bei den Waldauktionen die Preise in die Höhe treiben und sich mit Kreditschiebungen über Wasser zu halten suchen. Sehr hinderlich für ein flottes Geschäft ist die herrschende Geldknappheit gewesen, die zu stark begrenzten und teuren Krediten geführt hat. Stark ins Gewicht fielen auch die Konkurrenzverhältnisse auf dem Weltmarkt, wo sich der preisdrückende Wettbewerb Rußlands sehr unliebsam geltend machte.

Wenn schon darauf hingewiesen wurde, daß einen ganz besonders starken Aufschwung die Ausfuhr von Grubenholz und Papierholz erfahren hat, so machte sich im Jahre 1928 auch eine verstärkte Nachfrage nach Sperrholz bemerkbar, das namentlich in Deutschland und England schlanken Absatz fand. Die Sperrholzindustrie war mit Aufträgen ausreichend versorgt. Auch die Kistenbretterindustrie war gut beschäftigt, sie konnte ihre Produktion erheblich verstärken.

Die starke Belegung des lettländischen Holzmarktes dauerte auch im ersten Halbjahre 1929 an. Sehr stark gefragt waren wieder Grubenholz und Papierholz, sowie Schnittware verschiedener Sor-

timente, so insbesondere Kistenbretter. Einen gewissen Druck auf die Verschiffungen übten die erhöhten Frachtraten aus.

Der Holzhandel erhofft gewisse Vorteile von der zum 1. Januar 1930 in Aussicht stehenden Aufhebung des Ausfuhrzollies auf Nadelholz-Schnittwaren. Freilich wird diese Aufhebung von den Fabrikanten von Kistenbrettern energisch bekämpft. Aber allem Anscheine nach wird dieser erbitterte geführte Kampf mit dem Siege des Verbandes der Holzändler enden.

Litauens Holzexport.

Wie der nachstehende Bericht zeigt, hat die Holzexport Litauens im 1. Halbjahr 1929 gegenüber der Vergleichszeit 1928 der Menge nach eine Steigerung um 32%, dem Werte nach um sogar 74% erfahren. Er belief sich nach der amtlichen Außenhandelsstatistik auf insgesamt 168 363,1 to (gegenüber 127 305,1 to im 1. Halbjahr 1928) im Werte von 49 149 700 Lit (28 261 400 Lit). Deutschland ist nach wie vor der Hauptabnehmer litauischen Holzes gewesen. Sein Anteil stellte sich auf 74% der gesamten Ausfuhrmenge und auf 51% des gesamten Exportwertes. Auf die einzelnen Produkte verteilen sich Gesamtexport und Anteil Deutschlands in den 1. Halbjahren von 1929 und 1928, wie folgt:

	1. Halbjahr 1929		1. Halbjahr 1928	
	to	1000 Lit.	to	1000 Lit.
Brennholz	6 330,2	300,6	6 129,0	273,4
Papierholz	50 163,6	3 235,6	43 563,5	2 877,0
Eichenstämme	17 800,8	4 486,8	1 810,1	250,9
Espenstämme	7 794,7	1 507,3	12 176,0	1 611,3
Nadelholzstämme	7 777,3	801,6	7 457,1	816,4
and. Rohholz	15 910,5	1 541,7	8 026,8	730,3
Latten	1 691,7	447,0	540,5	140,6
Bretter	24 920,0	6 970,9	18 464,0	4 322,1
Faßdauben	804,6	380,3	709,4	226,9
Grubenholz	153,4	16,4	1 077,9	69,5
Fournierholz	5 032,1	10 605,9	3 125,8	5 113,5
and. bearb. Holz	1 531,3	397,3	1 875,6	333,4
Zellulose	28 452,9	18 458,3	22 349,4	11 496,1
	168 363,1	49 149,7	127 305,1	28 261,4

Davon gingen nach Deutschland:

Brennholz	6 311,1	299,4	5 843,5	263,8
Papierholz	48 832,4	3 158,9	43 358,6	2 867,3
Eichenstämme	16 684,1	4 289,8	1 296,1	180,9
Espenstämme	3 436,5	751,1	5 714,1	849,7
Nadelholzstämme	7 617,9	781,4	6 968,5	759,5
and. Rohholz	12 703,0	1 252,8	7 945,7	728,1
Latten	1 208,5	326,3	530,1	139,5
Bretter	20 254,3	5 721,3	17 661,3	4 094,4
Faßdauben	227,2	102,8	501,8	111,5
Grubenholz	153,4	16,4	890,6	59,6
Fournierholz	2 423,0	5 080,9	1 654,2	2 758,6
and. bearb. Holz	837,4	212,9	1 050,3	240,2
Zellulose	4 950,7	3 178,0	2 747,5	1 447,5
	125 639,5	25 172,0	96 162,3	14 500,6

Wie aus der ersten Tabelle ersichtlich ist, entfällt die stärkste Steigerung auf Eichenstämme, deren Ausfuhr sich um 15 990 to auf 17 800 to erhöhte. Der Export „verschiedener Rohhölzer“ hat sich beinahe verdoppelt, während Espenholz einen beträchtlichen Rückgang (um 4 382 to) aufweist. Von den bearbeiteten Sorten wurden 6 456 to Bretter mehr ausgeführt. Die Ausfuhr von Latten hat sich mehr als verdreifacht. Dagegen ist der Grubenholzexport stark zurückgegangen. Die Zelluloseausfuhr konnte um 6 103 to vergrößert werden.

Wie bereits erwähnt, steht Deutschland unter den Abnehmern litauischen Holzes weitaus an erster Stelle. So nahm es nahezu den gesamten Brennholzexport der Berichtszeit auf. Ebenso ist Deutschland fast alleiniger Abnehmer von Papierholz, wovon nur noch Großbritannien 1331 to im Werte von 76 700 Lit empfing, sowie von Eichenstämmen und Nadelhölzern. Für den Absatz von Espenstämmen kam Großbritannien in der Berichtszeit in stärkerem Maße in Frage. Es nahm 2 685 to im Werte von 370 100 Lit auf. Der litauische Export von Brettern ging außer nach

Deutschland in bescheidenem Umfange noch nach Großbritannien (1026 to im Werte von 270 400 Lit) und nach Lettland (731,2 to im Werte von 125 100 Lit). Der Grubenholzexport richtete sich ausschließlich nach Deutschland, während in der Aufnahme von Faßdauben Großbritannien dominierte, das 424,9 to im Werte von 163,800 Lit erhielt. Außerdem gingen 2 069 to Furnierholz im Werte von 4 382 100 Lit nach England, das auch der Hauptabnehmer des litauischen Zellulose-Exports ist (12 098,3 to im Werte von 7 876 000 Lit).

Die Entwicklung des Hafens Gdingen.

Wirtschaftliche Zwecke und politische Hintergründe: Gdingen und der Korridor. — Verbindung mit Ostoberschlesien. — Das Bauprogramm für 1929. — Gdingens Handelsstatistik.

Gdingen ist seit Jahr und Tag das Lieblingskind des polnischen Volkes, wohl das einzige öffentliche Unternehmen, über das in dem so sehr durch Meinungsstreit in allen Staatsangelegenheiten zerklüfteten Land nicht gestritten wird. Die Öffentlichkeit wird dauernd über den Fortschritt der Bauarbeiten unterrichtet, über jeden neuen Kran auf den Kais und jeden Lagerraum wird in der Presse Bericht erstattet, und es betritt kein einigermaßen „prominenter“ ausländischer Gast polnischen Boden, ohne nach Gdingen geführt zu werden, um sich den Hafenausbau an der „polnischen Ostseeküste“ anzusehen.

Eine Lunge für den polnischen Wirtschaftsorganismus soll der Gdinger Seehafen werden, neben Danzig, sagt man in amtlichen Auslassungen, mehr als Danzig, denkt man in Kreisen, die sich schon so etwas wie eine Zentralstellung Polens im Handel mit Osteuropa erträumen. Insonderheit wird Gdingen die Aufgabe zugeordnet, die wirtschaftlichen Werte Ostoberschlesiens mehr, als es bis jetzt unter der polnischen Oberherrschaft gelungen ist, zur Geltung zu bringen. In erster Linie wird dabei an Gdingen als einen Kohlenexporthafen gedacht.

Man läßt sich indes nicht von wirtschaftlichen Erwägungen allein leiten, wenn man den Hafenausbau in Gdingen forciert, wo ja auch ein Kriegshafen im Werden begriffen ist. Daß Gdingen ein Knopf sein soll, um das Korridorgebiet Polen fester an den Leib zu knüpfen, zeigen einige charakteristische Wendungen, für die Dewey, der amerikanische Finanzberater der polnischen Regierung, seinen letzten Quartalsbericht hergegeben hat. In diesem für die amerikanischen Anleihegeber bestimmten Bericht nimmt Gdingen einen auffallend breiten Raum ein, ein Sonderkapitel, dessen einleitende Sätze durch ihren politisch-propagandistischen Unterton überraschen. Die Seeküste, an der Polen seinen „nationalen Hafen“ baut, sei dem polnischen Staat einverleibt worden auf Grund des Leitsatzes, daß das neue Polen „die von polnischer Bevölkerung bewohnten Gebiete umschließen“ solle. Es ist das ein Zitat aus Wilsons 14 Punkten, das ein vollständiges wäre, wenn nicht das Umstandswort „unbestritten“ (indisputably Polish populations) fortgelassen wäre. . . . Auf die wahren Nationalitätenverhältnisse in den gemischten deutsch-kaschubisch-polnischen Landkreisen Westpreußens, der jetzigen Wojewodschaft Pommerellen, geht

Dewey nicht ein, er spricht nur kurz und bündig von der „ethnisch-polnischen Provinz Pommerellen“. So ist eine amerikanische Persönlichkeit, deren Meinung bei der Beurteilung des deutsch-polnischen Grenzproblems jenseits des Ozeans besonders ins Gewicht fällt, durch den Gdinger Hafenausbau zum ersten Mal dazu veranlaßt worden, für die polnischen Territorialansprüche Partei zu ergreifen.

Nach dieser Abschweifung ins Politische, der noch eine ebenso unerwartete wie unbegründete Bemerkung über Danzigs „begrenzte Ausbaumöglichkeiten“ folgt, gibt Dewey eine sehr optimistische Schilderung des in Gdingen Erreichten und noch Erreichbaren, wobei ein besonderer Vorzug in der völlig neuen Lage dieses Hafens erblickt wird, die es erlaube, hier auf bis jetzt unberührtem Boden die neuesten technischen Methoden anzuwenden, so daß Gdingen schnell zu „einem höchst modernen Hafen“ werde. Unerwähnt läßt Dewey einen Mangel, der Gdingen als Hafenplatz anhaftet: das Fehlen eines Wasserweges nach dem Inlande. Um so schwerer war die Enttäuschung der Gdingenschwärmer, als es dieser Tage bekannt wurde, daß eine starke Verzögerung im Bau der großen Eisenbahnmagistrale Ostoberschlesien — Gdingen nicht zu vermeiden sein wird. Die einschneidende nachträgliche Kürzung (um rund ein Drittel) des für das laufende Jahr bewilligten Eisenbahnetats hat auch diesen Bahnbau sehr empfindlich getroffen, der dem Seehafen eine Verbindung mit dem mächtigen ostoberschlesischen Industriegebiet verschaffen soll. Noch vor Jahresfrist wurde vom Verkehrsministerium versichert, daß die ganze Magistrale gegen Ende 1930 fertig sein werde. Heute heißt es, daß man sich bis 1935 wird gedulden müssen. Ohne diese Bahn hängt aber Gdingen in der Luft. Werden doch allein die Kohlentransporte der zukünftigen schlesisch-baltischen Magistrale mit 12 Mill. to jährlich berechnet. Die „Gazeta Handlowa“, das große Warschauer Wirtschaftsblatt, schrieb im Juni d. J., als sich die Gefahr einer Einschränkung des Bahnbaues abzeichnete: Gdingen werde so lange keine reale Entwicklungsgrundlage besitzen, als es nicht fest durch Eisenstränge mit dem Hinterlande und in erster Linie mit Ostoberschlesien, der Hauptbasis der polnischen Produktion, verknüpft sei.

Die wesentlichsten Hafenanlagen dürften, wie in amtlichen Kreisen versichert wird, gegen Ende

d. J. fertiggestellt sein. Die Umschlagfähigkeit Gdingens wird dann über 500 000 to im Monat erreicht haben. Sie soll in den nächsten Jahren auf 1 Million to monatlich erhöht werden, womit Gdingen unter die größten Ostseehäfen einrücken würde. Nach dem Bauprogramm des laufenden Jahres soll die Wasserfläche des Hafens auf 211 ha gebracht werden. Er wird 400 m Piers mit einer Wassertiefe von 11 m, mehr als 3000 m mit 10 m Wassertiefe, 2300 m mit 9 und 1500 m mit 8 m Wassertiefe besitzen. Lagerräume mit 24 000 qm Gesamtfläche sind bereits vorhanden, andere, darunter ein staatliches Kühlhaus mit 12 000 qm, befinden sich im Bau.

Ueber die bisherige Entwicklung des Außenhandels über Gdingen gibt die nachstehende Zusammenstellung Aufschluß (in to):

	Einfuhr	Ausfuhr		Einfuhr	Ausfuhr
1925	1 576	50 142	1928	190 133	1 767 215
1926	179	413 826	1. Halbj. 1929	171 127	1 021 970
1927	6 702	889 439			

Warenempfang und Verzollung in den finnländischen Häfen.

Von Dipl. oec. Wolfhart Schlichting, z. Zt. Helsingfors.

Daß über die Formalitäten bei in Finnland einkommenden Sendungen, insbesondere über die rechtliche Zuständigkeit der einzelnen Stellen sowie über die rein technische Abwicklung bei der Verzollung nur wenig Klarheit in deutschen Abladerkreisen besteht, ist es angebracht, in dem Fachorgan des für den Export nach Finnland wichtigsten deutschen Ostseehafens einiges Grundsätzliche zu sagen. Zu berücksichtigen sind hauptsächlich die Verhältnisse in Helsingfors, da erstens die Hauptstadt Finnlands gleichzeitig der weitaus wichtigste Importplatz des Landes ist und da zweitens die Dinge in den anderen Importhafen sehr ähnlich liegen.

Bei Ankunft der Schiffe ist der Zollbehörde eine sogenannte „Merkrolle“ in fünffacher Ausfertigung zu übergeben, das heißt, ein Ladeverzeichnis, — von der Reederei des betreffenden Dampfers schon bei Ausgang des Schiffes angefertigt —, in dem Marke und Nummer, Anzahl, Verpackungsart, Inhalt und Bruttogewicht der einzelnen Sendungen sowie die Namen der Empfänger — nicht aber der Versender — angegeben sind. An Hand dieser Aufstellung werden die Güter vom Zoll in Empfang genommen.

Die Entlöschung erfolgt mittels Kran oder mit eigenem Geschirr des Schiffes, entweder an freien Plätzen, an denen vom Tage der Entlöschung an eine nach Tag und Warenmenge berechnete und vom Warenempfänger zu tragende Gebühr für „Zollbewachung“ zu zahlen ist, oder aber in das „Strandmagazin“. Dieses Strandmagazin ist für Stückgut nur Durchgangsetappe, da die Verzollung von Stückgut grundsätzlich erst im „Packhaus“ erfolgt. Nur Partiegüter und schwere Kolli werden im Strandmagazin zollbehandelt. Das Strandmagazin ist entweder (z. B. in Helsingfors auf Skatudden) ein offener oder geschlossener Schuppen, von wo aus die Güter zu dem entfernter liegenden Packhaus transportiert werden müssen, oder es ist derart mit dem Packhaus vereinigt, daß es das Erdgeschoß des Packhauses darstellt und die Güter mit Lift in das zweite Stockwerk — das eigentliche „Packhaus“, wie im Südhafen in Helsingfors — zur Verzollung kommen. In allen Räumen führen Zollbeamte die Aufsicht, während die manuelle Arbeit von Arbeitern im Tagelohn geleistet wird.

Die Löschung und der Transport in das Packhaus werden von Stevedore-Firmen ausgeführt, die mit der Reederei bezw. dem Makler der betreffenden ausländischen Reederei im festen Vertragsverhältnis stehen. Die Kosten hierfür stellt die Reederei dem Warenempfänger zusammen mit der Frachtberechnung und ebenfalls per 100 Kilo quotiert in Rechnung. Bei Abnahme der Güter zeichnen die Zollbeamten, die reviermäßig nochmals die einzelnen Stücke, die an Hand der Merkkrollen ausgeladen werden, notieren, auf,

Die steigende Tendenz des Gdinger Außenhandels hat im Juni d. J. bereits einen Gesamtumschlag von rund 302 000 to ergeben. Bis Abschluß des laufenden Jahres rechnet man mit einem Gesamtumschlag von etwa 3,7 Mill. to, was fast eine Verdoppelung der Vorjahrsziffer bedeuten und 43 Prozent des vorjährigen Danziger Warenumschlags ausmachen würde. Während früher fast ausschließlich Kohle über Gdingen ausgeführt wurde, wird jetzt auch der Export von Zucker, Holz, Zement, Salz ausgebaut, der von Fleisch, Eiern und Molkereierzeugnissen vorbereitet.

Das Bestreben der polnischen Regierung geht dahin, Gdingen auch zu einem Transitmittelpunkt für die Nachbarstaaten Polens zu machen. Besprechungen in diesem Sinne haben bereits mit den Rumänen und den Tschechen stattgefunden. Der Plan, Gdingen zu einem Freihafen zu erklären, ist über das Stadium vorbereitender Erörterungen in den Ressorts bis jetzt noch nicht hinausgegangen.

ob Beschädigungen irgendwelcher Art an dem Gut sichtbar sind. Ferner stellen die Beamten auf Wunsch eine Bescheinigung über etwaige äußere Merkmale (zerrissene Sacke, Beschädigungen an Kisten u. ä.) aus oder bestätigen ein eventuelles Gewichtmanko. Will der Warenempfänger jedoch ein Zertifikat über den Befund haben, so muß er einen entsprechenden Antrag an den Magistrat der Stadt stellen und dieser läßt die Besichtigung dann durch eine dreiköpfige Kommission vornehmen.

Bei fehlenden Teilmengen ist die Zollkammer nicht verantwortlich, obgleich sich das Gut in Zollgewahrsam befindet; dieses erklärt sich daraus, daß zu dem Zollboden (dem Packhause) jedermann Zutritt hat. Pakete, kleinere Kolli und Reisegepäck, sind in besonders bewachten Abteilungen untergebracht. Es empfiehlt sich in jedem Falle, bei der Transportversicherung die Lagerung für einen begrenzten Zeitabschnitt im Zollhause des Empfangshafens einzuschließen.

Die Verzollung muß innerhalb von zwanzig Tagen nach Entlöschung des Gutes erfolgen; für jeden weiteren Tag wird ein Prozent Zuschlag zum Zollbetrage (Gewichtszoll) berechnet, es sei denn, daß innerhalb der zwanzigtägigen Frist die Ueberführung auf „Warrant“ beantragt wird. Auf „Warrant“ können die Güter bis zu 2 Jahren lagern, um entweder in das Innere des Landes unverzollt transitiv zu werden (dem deutschen Begleitschein I entspricht die „forpassing“, ein Begleitschein II existiert nicht) oder um in das Ausland zurückgesandt zu werden.

Die Zollbeträge sind grundsätzlich sofort, vor Warenausgabe, zu entrichten. Auf Wunsch kann gegen Bankgarantie eine Stundung von nur 3 Tagen gewährt werden. Hierbei ist für jede Zollkammer ein gesondertes Stundungsverfahren erforderlich. In Helsingfors z. B. müssen also für die vier Zollbezirke, nämlich

1. die Hauptzollkammer auf Skatudden,
2. die Post-Zollkammer,
3. die Zollkammer Südhafen,
4. die Zollkammer Sandvikshafen,

getrennt Anträge und Bankgarantien gestellt werden. Warrantlager befinden sich in Helsingfors auf Skatudden, wo zur Zeit die Warrantabteilung räumlich bedeutend vergrößert wird, und in Sandvikshafen.

Am Verzollungsgeschäft sind in Finnland in nicht unbeträchtlichem Umfange Speditionsfirmen beteiligt, die ihrer Kundschaft zum Teil größere Kredite einräumen müssen.

Möbelhandel in Pommern.

Von Innenarchitekt Adolf Riegel, Stettin.

Ueber Möbelhandel in Pommern und seiner Hauptstadt Stettin einiges zu schreiben, ist nicht ganz leicht! Ueber Wein- oder Heringshandel in Stettin zu schreiben, ist ein weit interessanteres Thema, mit Rücksicht auf die geographische Lage, die Stettin für diese Handelszweige besonders prädestiniert, mit Rücksicht ferner auf die alten Traditionen dieser Handelszweige und den großen Aufschwung, den sie im Laufe der vielen Jahrzehnte genommen haben.

All dies fehlt so eigentlich im pommerschen Möbelhandel. Er ist nicht typisch für die Provinz, hat keine besondere Eigenart und ist eigentlich erst in den beiden letzten Jahrzehnten zu einem wirklichen Wirtschaftsfaktor geworden. Die unglückliche Lage der Provinz Pommern, die abseits des Hauptverkehrs liegt, und die allzu große Nähe der Reichshauptstadt dürften die Hauptschuld an diesem Uebelstand haben; außerdem die verhältnismäßig geringe Zahl von bedeutenden Großfabriken innerhalb der Provinz.

Der Möbelhandel in früherer Zeit begnügte sich in der Mehrzahl mit Lieferung mehr oder weniger geschmackloser Stapel- oder Massenware ohne jeden künstlerischen Einschlag. In dieser Zeit glaubte man, formschöne, in edlem Material und guter Qualität hergestellte Möbel nur für vieles Geld kaufen zu können. Auch war die Masse der Käufer in geschmacklicher Richtung wenig erzogen und verlangte größtenteils nur diese für unsere heutigen Begriffe unmögliche Ware. Kann man sich da wundern, wenn ein gewisser Kreis von Interessenten, die auf dem Gebiete der Raumkultur weiter vorgeschritten waren, nicht seinen Bedarf in Pommern deckte? Diese Käuferkreise waren ja gezwungen, in den damals besonders hervortretenden Kunststädten, wie Dresden und München, allenfalls auch in Berlin, nach dem zu suchen, was ihnen vorschwebte.

Vor etwa 20 Jahren nun entstanden einige junge Unternehmungen unter Leitung strebsamer, moderner Fachleute, die sich die Aufgabe stellten, formschöne, künstlerische und qualitativ verbesserte Möbel und Einrichtungen zu zeigen, die Allgemeinheit auf diese neue Richtung zu führen und auch diejenigen Käuferkreise, die bisher gezwungen waren, ihren Bedarf an guten Möbeln außerhalb der Provinz zu decken, wieder zu gewinnen. Da plötzlich begann endlich eine große Bewegung innerhalb der einzelnen Möbelgeschäfte. Die bisher auf anderem Boden stehenden Geschäftsleute wurden, ob sie wollten oder nicht, mitgerissen, und in kurzer Zeit stieg zusehends das Niveau. Auch die Allgemeinheit der Käufer begann zu erkennen, daß

die bisherigen schlechten alten Formen den schönen modernen weichen müßten. Es begann ein scharfer Konkurrenzkampf, der auch leider gerade vielen alten, bekannten Möbelgeschäften Pommerns infolge ihres Nicht-Mitgehens die Existenz kostete. Erfreulich aber die Tatsache, daß nun auch in Pommern von einer gewissen Wohnkultur gesprochen werden konnte, die auch weiter gepflegt wurde. Somit hörten nach und nach die Abwanderungen der Käufer in andere Bezirke auf, und der heimische Möbelhandel konnte den weitaus größten Teil des Bedarfs selbst decken. Es ist wirklich ein großes Stück vorwärts gegangen!

Die harten Folgen der Kriegs- und Nachkriegszeit haben sich natürlich auch im Möbelhandel ganz besonders bemerkbar gemacht. Es muß heute jeder sehr um seine Existenz kämpfen, und es sind leider auch schon viele gute Firmen diesem Kampfe erlegen, wie es ja auch in anderen Geschäftszweigen der Fall ist.

Wie auf allen Gebieten kann auch im Möbelhandel der Einzelne allein nicht recht weiterkommen; auch hier zwingt die Not der Stunde zu wirtschaftlichen Zusammenschlüssen, um rationeller, also billiger arbeiten zu können. Alle Quellen müssen erschöpft werden, um die Einbußen durch die allgemeinen Preissteigerungen und die steuerlichen Lasten wieder auszugleichen. So entstanden die Interessen-Gemeinschaften und Vereinigungen größerer Gruppen, die durch gemeinsame großzügige Dispositionen einen billigen Einkauf guter Möbel zu ermöglichen suchten. Es entstanden u. a. „Die Kunstgilde“, ferner ein Verband, der — in der Abkürzung genannt — „DeWoKu-Möbel“ bringt, wie auch der allerdings schon länger bestehende „Verband Deutsche Wohnungskunst“, der die „W.K.-Möbel“ erzeugt.

Je zeitiger ein Geschäftsmann diese zwingende Notwendigkeit erkannte, desto früher war er in die Lage versetzt, die durch weniger großzügige Dispositionen in die Höhe gegangenen Preise wieder zu senken und somit auch der allgemeinen Konkurrenz standzuhalten. Diese großzügigen Rationalisierungsbestrebungen haben sogar bei einigen der älteren und gut geleiteten Interessen-Gemeinschaften so weit geführt, daß gerade die guten Möbel zum großen Teil die Vorkriegspreise nicht nur nicht überschritten haben, sondern teilweise sogar unter ihnen geblieben sind. Es ist unbedingt ein der Allgemeinheit erwiesenes Verdienst dieser Vereinigungen, daß es heute den auf höherer kultureller Stufe stehenden mittleren Volksschichten, die künstlerisch und qualitativ gute Möbel haben wollen, dadurch möglich ist, diese guten Möbel

**üchtiges
kaufmännisches
PERSONAL**

vermittelt schnell und kostenfrei die

Kaufmännische Stellenvermittlung des D. H. V.

Stettin, Bollwerk 1 B, Fernruf 36685—86

Stralsund, Tribseestr. 27, Fernruf 2116 — Stolp, Kl. Auckerstr. 26, Fernruf 472.

zu ganz besonders niedrigen Preisen im Vergleich zur Vorkriegszeit anschaffen zu können. Es sind gerade diese formschönen Möbel heute schon ein Artikel des täglichen Bedarfs geworden, da auch die Allgemeinheit in ihrem Geschmack einen ganz bedeutenden Schritt nach vorwärts getan hat.

Die sogenannten Stapelmöbel oder, anders gesagt, die Möbel mit weniger künstlerischem Einschlag, an die man ja auch in Qualität und Material weniger große Ansprüche stellen darf, sind schon seit langer Zeit in großen Werken durch Massenfabrikation hergestellt worden und haben sich infolgedessen auch in ihrer Preisgestaltung nicht so merklich verändert; es ist dies auch schwer möglich, es sei denn, durch eine Verminderung der Qualität.

Die Zukunft des Möbelhandels, und dies gilt besonders auch für Pommern, ist nicht sehr rosig anzusehen, zumal in den letzten Jahren große Fabrikationsbetriebe anderer Art und industrielle Verwaltungen die Provinz verlassen haben, um sich in der Reichshauptstadt oder sonstwo zu zentralisieren. Unsere größten Betriebe sind teilweise infolge der schlechten Wirtschaftslage eingegangen,

die Landwirtschaft und ein großer Teil der übrigen Interessenten ist nicht mehr in der Lage, für Neuanschaffungen größere Beträge anzuwenden, und so muß jeder, der sich noch weiter in dieser schweren Zeit des Wettbewerbskampfes erhalten will, zusehen, durch Anschluß in irgendwelcher Art existenzfähig zu bleiben. Es tritt also auch in der Möbelbranche im gewissen Sinne eine „Amerikanisierung“ ein.

Es wäre zu wünschen, daß nun auch jeder in Pommern lebende Geschäftsmann oder auch jeder andere versuchen möchte, seinen Bedarf in seiner Heimatprovinz zu decken, was im Möbelhandel heute wohl schon fast überall infolge des kulturellen Fortschritts desselben möglich ist; dann würden alle dazu beitragen, den arg bedrängten Geschäftsleuten, die gerade im Möbelhandel meist recht lange auf ihr Geld warten müssen, über diese schwere Zeit hinwegzuhelfen, was dann auch letzten Endes allen anderen Branchen mehr oder weniger zugute käme. Mit dem zu erhoffenden baldigen Wiederaufstieg Deutschlands muß ja auch der Möbelhandel wieder zu seinem Rechte kommen.

Neues Wohnen.

Von Architekt M. Lindner, Stettin.

Die Entwicklung des Wohnungsbaues und damit im engsten Zusammenhang die Innenausstattung von Wohnräumen ist heute in ein entscheidendes Stadium getreten. Wie auf allen Gebieten des künstlerischen Schaffens, so hat in den letzten Jahrzehnten auch auf dem Gebiete der Wohnungskunst das Suchen nach einer neuen Ausdrucksform den Kampf der Meinungen auf das Heftigste entfacht. Wie bereits vor einigen Jahren bei Industrie- und Geschäftsbauten, so sehen wir heute auch auf dem Gebiete des Wohnungsbaues, wie sich langsam aus dem Suchen ein neuer Geist entwickelt, der einer neuen Wohngesinnung Geltung verschafft.

Der aufmerksame Beobachter wird bei kritischer Betrachtung eines in diesem neuzeitlichen Geist gestalteten Bauwerkes, das für Wohnzwecke bestimmt ist, alsbald die sinnreich ineinandergreifende Beziehung zwischen Außen- und Innenbau wahrnehmen, ohne die heute kaum mehr von einem raumschöpferischen Gedanken gesprochen werden kann. Der Ausdruck des äußeren Baukörpers, der heute, ganz im Bekenntnis zum neuen Zeitwillen, ohne einengende und beschränkende Bindungen an irgendwelche Ueberlieferungen gestaltet wird, prägt mit lebendiger und geistiger Bewegtheit auch die Idee und Gestalt des inneren Raumbildes. Diese folgern sich wieder aus einer geistigen Entwicklung unter innigster Beziehung zu allen fortschrittlichen Lebens- und Wissensgebieten. Wie der ganze äußere Baukörper in seiner ruhigen, klaren und doch anmutigen Linienführung — die in hellen Farben nur noch das konstruktive Element zu betonen braucht, um dem heutigen Geschmackswillen Rechnung zu tragen — das Lockere, Aufgeschlossene zeigt, so finden wir diese Gestaltung auch in allen Innenräumen des Hauses bis in die Wirtschaftsräume hinein. Diese erfreuliche Auf-

geschlossenheit zeigt nichts mehr von dem epigonenhaften, erstarrten Festklammern an irgend eine überlieferte Stilepoche, sie bekennt sich vielmehr endlich zur Gegenwart. Der Architekt und Raumkünstler steht in seinem künstlerischen Schaffen wieder wirklich mitten im Leben, eingedenk seiner eigentlichen Kulturaufgabe, den Geist der Zeit zu prägen. Das unpersönliche, fast immer nur auf das rein Äußerliche bedachte, baukünstlerische Schaffen der letzten Jahrzehnte, aus dem eigentlich nur der Jugendstil mit einem stärkeren Eigenwillen hervortritt — dem aber die psychologische Tiefe fehlte — wird durch eine, dem modernen Lebensgefühl entsprechende Ausdrucksform ersetzt.

Wir stehen jetzt, aus dem Gegensatz zum Vergangenen heraus, mitten in einer entscheidenden Wandlung, die sich, wie schon oben erwähnt, vor einigen Jahren bereits im Industriebau vollzog und nun auch im Wohnbau deutlich zum Ausdruck kommt. Naturgemäß ist hier der Einfluß der Technik, die allen Dingen der Neuzeit ihren Stempel aufdrückt, unverkennbar. Hieraus ergab sich denn auch die notwendige Erfrischung und Belebung, die den Schöpfungen der vergangenen Jahrzehnte so sehr fehlte. Gerade bei der Technik, die sich auch erst nach langem Ringen zu einer geklärten, logischen Form bekannte, ergab sich vor allen Dingen zuerst einmal der Wunsch nach äußerer Klarheit; deutlich sichtbar beim Automobil, Flugzeug und im Schiffsbau. Hier verbietet schon die klare Zweckbestimmung und die Vielfältigkeit der Einzelteile wenigstens in der Konstruktionsform jeglichen Schmuck. Die organische Zweckform an sich wird ja heute oft schon allein als Ausdrucksform empfunden, denn diese ist dem modernen Gestalter das Leitmotiv, aus dem er dann die ästhetische Form herauswachsen

läßt. Dieser Vorgang tritt uns in der Architektur unter dem Sammelbegriff „Neue Sachlichkeit“ entgegen. Die vielverbreitete Anschauung, daß es sich hierbei um den Versuch zur Schaffung eines neuen Stils im hergebrachten Sinne handle, ist m. E. verfehlt. Der Begriff Stil schaltet hier vollkommen aus. Wir haben in der neuen Baukunst keinerlei konkrete Hauptformen mehr, die schulmäßige Stilbegriffe vermitteln und einem Bauwerk nur eng umgrenzte Ausdrucksmöglichkeiten geben, wie z. B. Rundbogen oder Spitzbogen des romanischen oder gotischen Stils. Wir finden vielmehr überall lediglich den Willen zur einfachen Zweckform, der sich in jedem Einzelfalle individuell auswirken kann. Maßgebend hierbei ist nur noch der Ehrgeiz, praktisch und gut zu bauen. Der Zweckbau — schon aus dem Worte ergibt sich die bestimmte Anpassung in jedem Einzelfalle an die gerade vorliegende Aufgabe — ist nicht als Stilbegriff zu betrachten.

Wenn wir bei dem Begriffe „Zweckbau“ bleiben wollen, so finden wir ihn in logischer Folgerung aus der Verbindung zwischen Innen- und Außenbau auch in der Innenausstattung. Was der heutigen Raunkunst den Charakter gibt, ist — im Gegensatz zu der früheren charakterlosen Möbel-fabrikation mit dem Uebermaß von Säulen, Ornamenten usw. — die überaus wohlthuende klare ruhige Linie und Einfachheit, die jeglicher Unruhe und Unübersichtlichkeit entgegenarbeitet. Auch hier sehen wir den Einfluß der Technik, vor allem nur die berechtigten, notwendigen Ansprüche zu erfüllen. Trotzdem kann diese technisch-einfache Form bei Vorhandensein eines guten Geschmacks in der Zusammenstellung oder Anordnung im Raume nicht nur wohllich wirken, sie wird vielmehr auch durchaus jedes ästhetische Empfinden befriedigen. Der Vorwurf, daß diese neue, dem Zeitgeist entsprechende rationelle Auffassung der Wohnung das Trauliche, Gemütliche nehme, ist eine Verkennung. Auf jeden modern eingestellten Menschen wird vieles, was unter den Vorzügen der früheren Wohnungsausstattung verstanden wird, heute nur noch abschreckend wirken. Ich denke dabei an die sinnlose Unkultur pompöser Möbelstücke, die doch immer nur eine geschmacklose und geistlose Nachahmung früherer Zeitepochen war.

Eine wirklich echte, der Zeit entsprechende Formgestaltung der Möbel finden wir bei einem geschichtlichen Rückblick nur um das Jahr 1800 herum oder in den klassischen Stilepochen. Unseren heutigen Verhältnissen sehr ähnlich, war die

damalige verarmte Zeit — um 1800 — gezwungen, sich beim Bau von Möbeln und Gebrauchsgegenständen der schlichtesten Form zu bedienen. Insofern liegt hier auch ein Vergleich mit unserer heutigen Raumbaukunst sehr nahe. Auch heute gebietet unsere sehr darniederliegende Wirtschaftslage die Rückkehr zur Einfachheit im künstlerischen Gestalten. In Bezug auf die Bautechnik sind wir der damaligen Zeit natürlich über, wir haben außer der rein formalen Zweckmäßigkeit noch einen weiteren wichtigen Faktor, die Gesundheit zu pflegen und, von diesem Grundsatz ausgehend, vor allem für die Wohnräume reichlich Licht, Luft und Sonne zu schaffen.

Bedauerlicherweise haben sich diese Bestrebungen bis jetzt fast immer nur in den anspruchsvolleren Ausstattungen durchsetzen können. Obschon wir heute auf dem Gebiete der Gebrauchsmöbel über eine große Zahl wirklich mustergültig geformter Stücke verfügen, ist es im allgemeinen doch schwer die Möbelindustrie, der ja die Versorgung der breiten Masse obliegt, nach der neuen Richtung hin zu beeinflussen. Es ist immer wieder festzustellen, wie viel Möbelfabrikanten es noch gibt, die gerade bei der Serienfabrikation nicht auf die Konzession an den Käufer, in Gestalt von aufgeklebten Schnitzereien und Intarsien verzichten zu können glauben. Selbstverständlich und erfreulicherweise gibt es auch zahlreiche andere Firmen, die erkennen lassen, wie weit sich schon die klare baukünstlerische Idee vom äußeren Baukörper auf das raunkünstlerische Gestaltungsgebiet und die Möbelgestaltung übertragen hat.

Große Pionierarbeit in diesem Sinne haben die Ausstellungen des Deutschen Werkbundes und die „Deutschen Werkstätten“ geleistet. Hier zeigen sich bereits unverkennbare Erfolge dieser Bestrebungen, die seit vielen Jahren schon darauf ausgingen, eine vorbildliche Arbeit in kulturellem Sinne zu leisten. Besonders die Deutschen Werkstätten pflegen den Bau schlichter und schöner Möbel und Gebrauchsgegenstände, welche geeignet sind, auch einem verwöhnten Geschmack Rechnung zu tragen und dem bürgerlichen Heim wieder eine klare und gediegene Prägung zu geben. Entgegen diesen sehr beachtungswerten gibt es leider auch heute noch immer große und gut beschäftigte Möbelfabriken, die dieser Bewegung wenig Interesse entgegenbringen. Gerade daher wäre es besonders wünschenswert, wenn sich die führende Möbelindustrie mehr und mehr bereit finden würde, sich der Mitarbeit von guten Kunstgewerblern und Innenarchitekten zu bedienen.

Die pommersche Möbel-Industrie.

Von Fabrikbesitzer Max Kujath, Anklam.

Die Tatsache, daß in Pommern und namentlich im Stettiner Wirtschaftsgebiet eine recht ausgedehnte Möbelindustrie betrieben wird, ist nicht so allgemein bekannt, wie etwa das Vorhandensein der großen industriellen Werke der Hafenstadt Stettin. Nichtsdestoweniger darf die Bedeutung dieses Industriezweiges nicht unterschätzt werden. Wenn in der deutschen Möbelindustrie Werke mit riesigem Aktienkapital und vielen tausend Arbeitern über-

haupt fehlen, vielmehr der Mittel- und Kleinbetrieb, der aus dem Handwerk hervorgegangen ist und auch in seiner Betriebsweise noch Handwerkertraditionen erkennen läßt, vorherrscht, so ist die Spezialisierung und Rationalisierung auch in der Möbelindustrie durchgeführt worden und bei den pommerschen Betrieben deutlich wahrnehmbar.

In erster Linie werden hier Herren- und Speisezimmer hergestellt. Besonders in Gollnow

und Anklam befinden sich Betriebe, die mehrere hundert Arbeiter beschäftigen und die die Rationalisierung am weitesten durchgeführt haben. Mit eigenen Sägewerken und modernsten Maschinen ausgerüstet, kommt hauptsächlich das einheimische Kiefern- und Eichenholz zur Verarbeitung. Weiter sind in der Spezialisierung am weitesten vorgeschritten die bekannte Gollnower Stuhlfabrik und eine Stettiner Tischfabrik. Andere bedeutende Firmen stellen ausschließlich Schlafzimmer her, deren Fabrikation vor allem in Ostpommern besondere Bedeutung erlangt hat. In der Schlafzimmerfabrikation hat in jüngster Zeit insofern eine Umstellung stattfinden müssen, als der moderne Geschmack auf die Wirkung furnierter Flächen und gemaseter Hölzer Wert zu legen begann. Unsere gute solide Eiche mußte zum großen Teil ausländischen Hölzern (kanadische Birke, kaukasisch Nußbaum, Mahagoni usw.) Platz machen, deren Bearbeitung wiederum Anschaffung moderner Poliermaschinen usw. erforderte. — Daneben seien dann noch Spezialbetriebe zum Herstellen von Küchenmöbeln, Büromöbeln, Uhrgehäusen usw. zu erwähnen.

Die pommerschen Betriebe arbeiten vorwiegend für den innerdeutschen Bedarf. Export

findet nur in geringem Maße statt. Im ganzen Reiche aber dürfte es nur wenige Gebiete geben, in denen nicht in Pommern hergestellte Möbel durch Händler dem Privatpublikum zugeführt werden. Hinsichtlich der Form der Unternehmungen sei erwähnt, daß die bedeutendsten Betriebe Einzel-Unternehmungen darstellen. Daneben findet man aber auch die Zusammenschließung mehrerer Handwerker zu Genossenschaften.

Die gegenwärtige Lage ist naturgemäß durch die allgemeine Depression mit charakterisiert. Die Produktion hat hier und da eingeschränkt werden müssen, Entlassungen mußten Platz greifen usw. Insbesondere hat hierzu die bereits erwähnte Umstellung auf die Fabrikation polierter Möbel beigetragen, ferner die Tatsache, daß im Möbelhandel mehr als in andern Branchen Teilzahlungen auf lange Sicht dem Käufer zugestanden werden müssen, was natürlich nicht ohne Rückwirkung auf den Lieferanten bleiben kann, endlich auch eine beachtenswerte Zunahme der Einfuhr tschechoslowakischer und ungarischer Schlafzimmermöbel. Im großen und ganzen ist jedoch festzustellen, daß die in Pommern ansässigen Betriebe als durchaus lebens- und konkurrenzfähig gelten können.



**Ihr bester und billigster
Vertreter ist der „Ostsee-
Handel“; denn er kommt
monatlich zweimal zu
Ihren Kunden im In- und
Ausland.**



Wirtschaftliche Nachrichten

Schweden.

Außenhandel. Nach dem Bericht des schwedischen Handelsministeriums betrug der Exportüberschuß im August 30 Mill. Kr. In den ersten acht Monaten 1929 ist die Handelsbilanz dank der günstigen Entwicklung aktiv. Im Vergleich mit dem August des Vorjahres hat die Ausfuhr von Nährstoffen, Holzwaren, Zellstoff, Papier, Roh-eisen und Kugellager bedeutend zugenommen. Die Butterausfuhr betrug 2655 to (45 v. H. mehr als im August 1928), und für Januar-August im ganzen 16238 to. Die Ausfuhr von Schweinen betrug für Januar-August 83 899 to (i. V. 3383 to) und von Weizen im August d. J. 2558 to (i. V. 933 to). Holzwaren wurden 821 376 cbm ausgeführt (30 v. H. mehr als i. V.). Der Export von Zellstoff, Papier und Papp umfaßte 241,7 Mill. kg (i. V. 213,4 Mill. kg). Die Ausfuhr von Roheisen stieg im August auf 7,3 Mill. kg (i. V. 4,5 Mill. kg). Die Kugellager-Ausfuhr im August betrug 3,7 Mill. Kr. (i. V. 2,9 Mill. Kr.).

Im August wurden 61,6 Mill. kg Getreide eingeführt (i. V. 79,3 Mill. kg), ferner Kolonialwaren für 8,9 Mill. kg (i. V. 14,6 Mill. kg), Kaffee 0,9 Mill. kg (i. V. 3,8 Mill. kg), Rohzucker 0,5 Mill. kg (i. V. 5 Mill. kg), dagegen Raffinade 3,9 Mill. kg (i. V. 2,3 Mill. kg). Der Import von Kohlen betrug 474 806 to (i. V. 431 292 to). Im großen ganzen sind 1929 die Importziffern im Vergleich mit dem Vorjahre gefallen und die Exportziffern gestiegen, was die äußerst günstige Entwicklung der Handelsbilanz zur Folge hatte.

Die Staatsbank erhöhte am 27. September d. J. ihren Diskontsatz von 4½ auf 5 %.

Die Staatsbahnen schlossen größere Lieferungsverträge über englische Kohle ab. Bekanntlich hatte Polen seit dem Streik in den englischen Kohlengruben durch Unterbieten der englischen Kohlenpreise sich als Kohlenlieferant Schwedens behauptet; 1928 gingen über Danzig nach Schweden 1,7 Mill. to polnische Kohle. In diesem Jahre konnten aber die polnischen Kohlenexporteure — wegen mangelhafter Waggonstellung — ihren vertraglichen Pflichten nicht rechtzeitig nachkommen, es kam zu unliebsamen Auseinandersetzungen, und nun vergaben die Staatsbahnen ihre Lieferung an englische Importeure.

Zur Lage auf dem Londoner Holzmarkt. Die Londoner Holzbörse war diesmal gut besucht und zeigte befriedigende Entwicklung. Der Verbrauch macht gute Fortschritte. Die Nachfrage nach gelöschter Ware hält an. Die Preise sind ziemlich stabil mit einigen Ausnahmen allerdings, wo die Verkäufer weniger gangbare Abmessungen abzustoßen versuchen. Auch 2x4 wird nach den Preissteigerungen der letzten Wochen gelegentlich zu ermäßigten Preisen angeboten. — Die Fobgeschäfte sind begrenzt, da die Einfuhrhändler ihren Bedarf an Fobware für diese Saison eingedeckt haben. Für Cifware besteht dagegen allgemein lebhaftes Kauflust. In Bauholz und prepared wood fanden große Umsätze statt. Stugsund 1x9 unsortiert Fichte (planed) wurde angeboten zu 17 Lstrs. 15 sh. cif London. Scaffold boards wurde zu 16 Lstrs. cif verkauft. Der Markt für Fichte ist nach wie vor fest.

Weiterer Ausbau des Stockholmer Hafens. Zufolge „Stockholms Dagblad“ hat die Verwaltung des Stockholmer Hafens um die Bereitstellung von Mitteln ersucht zur Anschaffung von weiteren 15 Kranen, und zwar sind davon 10 für den Zollhafen und 5 für den Freihafen bestimmt. Erforderlich wären insgesamt 1 945 000 Kr.

Neue Gotenburgreederei. Zufolge „G. H. & S. T.“ ist in Gotenburg eine neue Reederei mit einem Mindestkapital von 150 000 Kr. — eingeteilt in Aktien zu je 100 Kr. — gegründet worden. Als Gründer werden genannt: Kapitän S. Thorén, Schiffsmakler Thure Engström, Kapitän Kurt W. Bensow, Großkaufmann Olof H. Hansson und Advokat Nils Olsén.

Neue Reedereiaktiengesellschaft in Malmö. Zufolge „Sydsv. Dagbl.“ ist in Malmö dieser Tage eine neue Reedereiaktiengesellschaft mit einem Aktienkapital von 200 000 Kr. gegründet worden. Gründer sind u. a. die Simon Edström aktiebolag, Direktor G. O. Lange, Direktor Kirlbom in Malmö und Direktor Gustaf Borm in Gotenburg.

Neue Malmöreederei bestellt Dieselmotorschiff von 11 500 Tonnen in Gotenburg. Nach einer (TT)-Meldung an

„Handelstidningen“ ist dieser Tage in Malmö eine neue Reederei unter dem Namen „Rederiaktiebolaget Alse“ gegründet worden. Leiter des neuen Unternehmens, das bei den Göta-verken in Gotenburg ein Dieselmotorschiff von 11 500 To. zur Lieferung im Frühjahr 1931 bestellt hat, ist Direktor G. O. Lange in Malmö.

Norwegen.

Die norwegische Anleihe in Schweden überzeichnet.

Nach einer (TT)-Meldung aus Stockholm an „Sydsv. Dagbl.“ ist die von Norges Kommunalbank am Donnerstag durch Stockholms Inteckningsgarantiaktiebolag, Sundsvalls enskilda bank und das Bankhaus C. G. Cervin aufgelegte Obligationsanleihe von 10 Mill. schwed. Kr. bereits am Vormittag überzeichnet worden. Das Anleihekonsortium war daher in der Lage, von seinem Rechte, die Anleihe um 5 Mill. Kr. zu erhöhen, Gebrauch zu machen. Auch dieser Betrag ist unmittelbar vollgezeichnet worden.

Die Bank von Norwegen erhöhte den Diskontsatz von 5½ auf 6 %.

Produktionsregulierung in der nordischen Holzmasse-industrie. Die Leitung des Kartells, welches vor wenigen Monaten von den norwegischen, schwedischen und finn-ländischen Holzmasseproduzenten gegründet wurde, trat, wie die „I. u. H.-Ztg.“ meldet, am 16. und 17. September zu einer Konferenz in Oslo unter dem Vorsitz des Führers der norwegischen Delegation, des Fabrikbesitzers Alfred Bommen zusammen. Ein Beschluß wurde gefaßt, daß im Jahre 1930 eine strenge Kontrolle der Produktion in den drei Ländern eingeführt wird, um die Produktion dem Verbräuche anzupassen. Wie es heißt, wird das Kartell kraft seiner dominierenden Stellung auf dem Holzmassemarkt in der Lage sein, effektive Maßnahmen zur Durchführung zu bringen, um eine stabile Entwicklung der Holzmasseindustrie in den drei Ländern zu gewährleisten.

Die Neue Zellulosefabrik in Fredrikshald, die vom norwegischen Sägemühlenverband errichtet wurde, hat den Betrieb aufgenommen. Es soll hauptsächlich Material zur Herstellung von Kunstseide geliefert werden (Jahresproduktion auf 7000 to veranschlagt). — Der Sägemühlenverband berechnet seine mögliche Jahresproduktion auf rund 25 000 to gebleichten Sulfit, 30 000 to Holzmasse, 27 000 to Papier.

Borregaard vergibt die Zellulosetransporte wieder an norwegische Reedereien. Wie „Handelstidningen“ meldet, hat die Verwaltung der A/S. Borregaard mit den drei norwegischen Reedereien, welche bereits vor einigen Jahren die Zellulosetransporte der Gesellschaft nach Amerika ausführten, ein neues Abkommen getroffen. Es handelt sich hierbei um eine Exportmenge von rund 35 000 to jährlich.

Geplante Errichtung eines Stahlschmelzwerks nach der Flodinmethode. Zufolge „G. H. u. S. T.“ soll die Errichtung eines Schmelzwerkes zur Herstellung von rostfreiem Stahl nach der schwedischen Flodinmethode geplant sein. In einer in Oslo am 26. September abgehaltenen Versammlung von Interessenten erklärte Direktor Gustaf Cornelius von der Flodinjärnaktiebolaget, der anstatt des durch Krankheit verhinderten Erfinders der Methode, Henning Flodin, gekommen war, daß alle Voraussetzungen für die Errichtung eines solchen Schmelzwerkes in Norwegen gegeben seien.

Dänemark.

Dänischer Wirtschaftsbericht. Die Ernte ist jetzt fast beendet und unter sehr günstigen Bedingungen unter Dach gebracht worden. Es ist noch zu früh, irgendeine endgültige Meinung laut werden zu lassen; aber gemäß einer offiziellen Schätzung ist eine gute Mittelernte erzielt worden. Abgesehen davon, daß die Hackfrüchtereuten beträchtlich unter Regenmangel gelitten haben, scheinen Qualität und Gewicht der anderen Feldfrüchte sehr befriedigend, dank dem verhältnismäßig langsamen Reifen und dem idealen Herbstwetter.

Am 20. August nahm die neue Abteilung für Termingeschäfte der Kopenhagener Fondsbörse ihre Tätigkeit auf. Bisher mußten alle offiziellen Geschäfte an der Börse auf Kassabasis getätigt werden, und es war keine offizielle Notierung für spätere Lieferung zulässig. Durch die Neuerung ist der Versuch gemacht worden, eine Einrichtung zu schaffen, die die Notierung von Lieferungsgeschäften ermöglicht (monatliche Festsetzung). Geschäfte dieser Art können in Schuldverschreibungen im Gesamtbetrag von mindestens 10 Mill. Kr. und in Aktien von Gesellschaften

mit einem Aktienkapital von mindestens 6 Mill. Kr. abgeschlossen werden. Bankaktien sind ausgeschlossen. Die Makler haben sich für diese Angelegenheit, deren Bedeutung abzuwarten sein wird, nicht sehr begeistert gezeigt.

Der Direktorenausschuß von Burmeister & Wain Ltd., Maschinen- und Schiffbau, Kopenhagen, hat angekündigt, daß man es infolge der großen Anzahl in Arbeit befindlicher Aufträge, die die Gesellschaft hauptsächlich von alten Kunden erhalten hat, und wegen der auffallenden Entwicklung der Geschäftstätigkeit der Gesellschaft für ratsam befunden habe, die Vergrößerung des Betriebskapitals der Gesellschaft zu beschleunigen, die ja bereits auf den vorhergehenden Generalversammlung erörtert worden sei. Zum Zweck dieser Erweiterung des Kapitals hat der Ausschuß beschlossen, von der Bevollmächtigung Gebrauch zu machen, die ihm auf der Generalversammlung der Gesellschaft am 23. November vorigen Jahres gegeben wurde, um das Aktienkapital der Gesellschaft um 5 Mill. Kr. auf 35 Mill. Kr. zu erhöhen. Die Herausgabe erfolgt durch Privatbanken und durch die Firma R. Henriques jr. in Kopenhagen im Laufe dieser Woche. Die neuen Aktien werden zu 105 % an alte Aktionäre herausgegeben, die berechtigt sind, 100 Kr. neue Aktien für je 600 Kr. alte Aktien zu kaufen. Die gegenwärtige Notierung schwankt um 125 % herum. Die Ankündigung der Herausgabe wurde in der dänischen Finanzpresse wohlwollend aufgenommen.

Die Zahlen des Außenhandels für Juli zeigen einen Exportüberschuß von 1 Mill. Kr. Während der ersten 7 Monate d. Js. war die Einfuhr etwas kleiner und die Ausfuhr etwas größer als zur selben Zeit des vergangenen Jahres. Das Ergebnis ist derart, daß das Mehr der Einfuhr gegenüber der Ausfuhr eine Abnahme von 70 auf 34 Mill. Kr. zeigt. Es folgen die letzten Zahlen, verglichen mit denen des Vorjahres:

	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr- überschuß
Juli 1929	143	144	-1
Juli 1928	143	131	11
Januar-Juli 1929	994	960	34
Januar-Juli 1928	1002	932	70

Die Abnahme des Einfuhrüberschusses kann hauptsächlich der Preisentwicklung zugeschrieben werden, die sich folgendermaßen gestaltet hat:

(1913: 100)

	August 1928	August 1929
Einfuhrwaren	148	147
Ausfuhrwaren	144	154
Inlandswaren	164	153
Gesamtindex	154	150

Es ist zu bemerken, daß die Preise für ausgeführte Waren jetzt relativ höher sind als für eingeführte Waren, die umgekehrte Lage des Vorjahres.

Die Lage der Industrie hat sich weiter gebessert. Die Arbeitslosenziffern betragen jetzt ungefähr 26 000 im Vergleich zu rund 36 000 zur selben Zeit des vergangenen Jahres.

Der Aktienmarkt ist während der letzten Zeit ziemlich ruhig gewesen, während der Pfandbriefmarkt neuerdings eine etwas regere Tätigkeit aufweist, obgleich die Geldausichten in London noch keine endgültige Besserung erfahren haben.

Diskonterhöhung. Die Nationalbank erhöhte vom 27. 9. ab den Diskontsatz von 5 auf 5½ %.

Dänemark will die Einfuhr gebrauchter Automobile verbieten. Wie „G. H. u. S. T.“ aus Kopenhagen erfährt, hat sich die dänische Automobilindustrie an die Regierung mit der dringenden Bitte gewandt, die Einfuhr gebrauchter Automobile, die gerade während der letzten Zeit größeren Umfang angenommen hat — besonders amerikanische und englische Wagen — zu verbieten.

Lettland.

Außenhandel. Im ersten Halbjahr 1929 betrug der Wert der Einfuhr 175,2 Mill. Lat (130,0 Mill. Lat), der Wert der Ausfuhr 100,2 Mill. Lat (120,3 Mill. Lat), Einfuhrüberschuß 75,0 Mill. Lat (9,7 Mill. Lat). Wie durch Vergleich mit den für das erste Halbjahr 1928 — in Klammern — angegebenen Zahlen ersichtlich ist, stieg die Einfuhr um 45,2 Mill. Lat, während die Ausfuhr um 20,1 Mill. Lat zurückging. Dieses ungünstige Ergebnis ist zum Teil auf die Mißernte des vorigen Jahres, die eine außerordentliche Steigerung der Lebensmitteleinfuhr zur Folge hatte, zurückzuführen, während andererseits das Unterbleiben der

Flachsausfuhr (Zurückhaltung der niedrigen Preise wegen) den Rückgang der Ausfuhr zur Folge hatte, obwohl die Ausfuhr von Fabrikaten um rund 10 Mill. Lat stieg.

Vom Flachsmarkt. Die Monopolverwaltung hat jetzt den größeren Teil ihrer niedrigeren Marken verkauft, sie hat nur noch 2—3000 t Flachs auf Lager. Die offizielle Notierung für livländische Risten ist 67,10/— bis 68 —/— Pfd. Sterl. Der neue Flachs wird bereits bearbeitet, er soll von sehr guter Qualität sein.

Interesse des Auslandes für den Bau der Kraftstation Dahlen. Für den Bau der elektrischen Kraftstation in Dahlen macht sich im Auslande ein steigendes Interesse bemerkbar. Im Finanzministerium sind diesbezügliche Projekte seitens deutscher und amerikanischer Firmen eingegangen. Sie werden zurzeit einer Prüfung unterzogen.

Statutenänderung. Der Finanzminister hat eine Aenderung der Statuten der „Erste Russische Superphosphatfabrik in Mühlgraben bei Riga“ bestätigt. Derselben zufolge wird der Firmenname künftig lauten: „Superphosphatfabrik in Mühlgraben bei Riga“ und das Aktienkapital 750 000 Lat (geteilt in 5000 Aktien zu je 150 Lat) betragen.

Die „Linu Zentrale“ wird liquidiert, die Bücher sind noch nicht abgeschlossen, daher kann die Höhe der Verluste nicht festgestellt werden.

Der Versuch eine neue Aktiengesellschaft „Latvijas Linu Zentrale“ zu gründen scheiterte, da vom nötigen Aktienkapital von 100 000 Lat bloß 15 000 Lat gezeichnet wurden.

Buchbesprechung. Lettlands Export und Exportfirmen von E. Taube (Redakteur der „Rigae Wirtschaftszeitung“) Riga 1929. — Dieses Werk, das sowohl den landwirtschaftlichen wie industriellen Export Lettlands umfaßt, gibt eine Uebersicht über die von der Regierung Lettlands getroffenen Maßnahmen zur Förderung des Exports, stellt die Entwicklung des Exports auch nach Warengruppen dar und geht dann zur Schilderung der Ausfuhr der einzelnen Erzeugnisse der Landwirtschaft und Industrie über, wobei auch die wichtigsten in Frage kommenden Firmen genannt werden. Ein Sachregister erleichtert das Auffinden der gewünschten Waren und Firmen.

Die Arbeit gründet sich auf amtliches Material und Mitteilungen der wirtschaftlichen Organisationen Lettlands. Ein Vorwort des Syndikus des Litauer Börsenkomitees und Landtagsabgeordneter J. Hahn weist auf den Zweck und die Bedeutung dieser wertvollen Arbeit hin.

Estland.

Der Handelsvertrag zwischen Finnland und Estland soll revidiert werden. Seit Jahren verlangen die Industriellen Finnlands eine Abänderung des für sie ungünstigen Vertrages. Nun sollen von beiden Seiten Delegierte ernannt werden, die prüfen sollen, wie weit die Wünsche der Industrie Finnlands berücksichtigt werden können.

Diskonterhöhung. Die „Eesti-Bank“ erhöhte am 1. Oktober den Diskontsatz auf 8% (Dreimonatswechsel), der Kontokorrentsatz wurde auf 9½% festgesetzt. Die Diskonterhöhung ist eine Folge der Geldverteuerung auf dem internationalen Geldmarkt. Die Privatbanken dürften dem Beispiel der Staatsbank folgen.

Butterausfuhr im August 1929. Die Butterausfuhr ist im August d. J. im Vergleich mit dem Vorjahr größer. Die Ausfuhrkontrollstation für Milchprodukte hat im August dieses Jahres durchgesehen:

38 304 Faß oder 1 947 343,2 kg Netto, August 1928
29 943 Faß.

Von der im August d. J. ausgeführten Butter ging nach

Deutschland	17,824 Faß oder	905 748,5 kg
England	20,467 „ „	1 040 962,3 „
Finnland	3 „ „	152,4 „
Afrika	10 „ „	480,0 „

Eierausfuhr im August 1929. Von der Kontrolle der Eierausfuhr wurden durchgesehen und im August d. J. zur Ausfuhr für tauglich befunden: insgesamt 3 888 200 Stück. Von dieser Anzahl gingen nach:

Deutschland	3 726 000 Stück,
England	162 000 Stück.

Im August des vorigen Jahres wurden 3 036 600 Stück Eier, im Jahre 1927 2 456 640 Stück ausgeführt.

Litauen.

Der Außenhandel im August d. Js. ist bei einem Einfuhrwert von 30,2 Mill. Lit und einem Ausfuhrwert von 30,8 Mill. Lit mit 0,6 Mill. Lit aktiv (gegenüber einem Passivum von 3,5 Mill. Lit im Vergleichsmonat d. Js. 1928).

Für die ersten acht Monate d. Js. ergibt sich ein Aktivum von 4,5 Mill. Lit (gegenüber einem Passivum von 35,2 Mill. Lit in den ersten acht Monaten 1928). Die Einfuhr betrug 193 Mill. Lit, die Ausfuhr 197,5 Mill. Lit (gegenüber 195,6 bzw. 160,4 Mill. Lit).

Der Rückgang des Flachsexports im 1. Halbjahr 1929 ist bei der allgemein schlechten Lage auf dem internationalen Flachsmarkt nicht verwunderlich. Immerhin fällt der hohe Prozentsatz der Verringerung auf, der gegenüber der Vergleichszeit von 1928 fast 30% und gegenüber dem 1. Halbjahr 1927 sogar 62% beträgt. Der Gesamtexport von Flachs, Werg und Abfällen belief sich im 1. Halbjahr 1929 auf 6 752,5 to, in den Vergleichszeiten von 1928 9 591,8 to, von 1927 17 639 to, von 1926 15 558,4 to. Auf Flachs entfällt in der Berichtszeit 4 710,4 to i. W. v. 16 768 500 Lit (gegenüber 7 067,8 to i. W. v. 27 105 600 Lit in den ersten 6 Monaten 1928), auf Werg 1 950,6 to i. W. v. 4 424 600 L., (2 427,4 to i. W. v. 7 050 700 Lit) und auf Abfälle 91,5 to i. W. v. 99 600 Lit (96,6 to i. W. v. 160 500 Lit). Anscheinend haben auch die am 15. Januar d. Js. in Kraft getretenen staatlichen Kontrollmaßnahmen, über deren Zweckmäßigkeit in den heimischen Fachkreisen allerdings die Meinungen verschieden sind, den rapiden Sturz der Flachsausfuhr nicht aufzuhalten vermocht. Für die neue Ausfuhrsaison dürften, auf Grund der diesjährigen guten Ernte etwa 25 000 to Flachs für die Ausfuhr zur Verfügung stehen.

Eierausfuhr. Das Handelsdepartement hat Ausführungsbestimmungen zur Regelung der Eierausfuhr erlassen, die nach der Rig. Rundschau, insbesondere die Anmeldung der zu registrierenden Exportfirmen, Art und Anbringung der vorgeschriebenen Signierungen usw. behandeln. Ferner sind darin nähere Bestimmungen über die Beschaffenheit und Ausmaße der Eierkisten enthalten. Die Sortierung und Verpackung der Eier muß von eigens dazu bestimmten Kontrollpersonen beaufsichtigt werden, die über die vorschriftsmäßig verpackte Sendung eine Bescheinigung ausstellen. Diese Bescheinigung, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September eine Gültigkeitsdauer von 4 Tagen und in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März eine solche von 6 Tagen hat, bewirkt, daß beim Durchgang der Sendung durch das Zollamt eine Revision nicht mehr erfolgt und Zollfreiheit gewährt wird.

Die Zahl der Wechselproteste im 1. Halbjahr d. Js. hat sich gegenüber der Vergleichszeit 1928 mehr als verdoppelt. Während in der 1. Hälfte 1927 43 246 Wechsel im Betrage von 17,4 Mill. Lit und im 1. Halbjahr 1928 40 536 Wechsel in Höhe von 13,6 Mill. Lit zu Protest gingen, waren es in der Berichtszeit 82 285 Wechsel über eine Summe von insgesamt 30 Mill. Lit. Der durchschnittliche Wert des protestierten Wechsels hat sich in der Berichtszeit von 334 Lit auf 366 Lit erhöht.

Freie Stadt Danzig.

Im Generalhandel im Juli d. J. hat, wie die D. N. N. melden, nach amtlichen Angaben die seewärtige Wareneinfuhr 1 564 813 Dz., die seewärtige Warenausfuhr 6 962 891 Dz. umfaßt. Auf die einzelnen Warengruppen entfielen hiervon folgende Mengen:

	Hafen- eingang in Dz.	ausgang in Dz.
Lebens- und Genußmittel	108 288	473 956
Tierische Erzeugnisse, Waren daraus	227 265	7 092
Holz und Holzwaren	5 422	649 650
Baustoffe, keramische Erzeugnisse	25 312	50 228
Brennstoffe usw.	27 343	5 759 031
Chemische Stoffe und Erzeugnisse	54 319	18 840
Erze, Metalle, Metallwaren	1 102 923	2 666
Papier, Papierwaren usw.	8 690	941
Spinnstoffe und Waren daraus	5 213	466
Kleidung, Knöpfe usw.	38	21
Schießpulver, Explosivstoffe	—	—

Der Danziger Generalhandel ist im Juli d. J. in der Einfuhr um insgesamt 418 154 Dz. kleiner gewesen als im Vormonat, während die Ausfuhr gegenüber derjenigen im Juni d. J. um 624 435 Dz. gestiegen ist. Der Rückgang der Einfuhr beruht in der Hauptsache auf der um 190 401 Dz. verminderten Schrotteinfuhr sowie auf der um 167 875 Dz. geringer gewordenen Einfuhr künstlicher Düngemittel. In der Ausfuhr ist die Zunahme des Kohlenexports um 509 262 Dz. für die Steigerung im Juli d. J. ausschlaggebend gewesen.

Schiffahrt. Im September liefen ein 534 Schiffe mit 372 114 Nrgt. und gingen aus 528 Schiffe mit 371 780 Nrgt. Im Vergleich zum August ist ein Rückgang der Schiffahrt um 36 Schiffe im Eingang und 57 Schiffe im Ausgang, zu verzeichnen.

Die Danziger Aarhus-Oelfabrik (Filiale der Aarhus-Oelfabrik in Danemark) ist von dem holländischen Margarinekonzern „N. V. Margarine-Unie“ gekauft worden. Derselbe Konzern hat bekanntlich vor einiger Zeit auch die Danziger „Amada A.-G. für Margarinefabrikation“ erworben, damit beherrscht die Margarine-Unie den Speiseöl-Markt in Danzig und Polen.

Konkurse. In den ersten 9 Monaten d. J. sind beim Amtsgericht Danzig 45 Konkurs- und 19 Vergleichsanträge gestellt worden. In der gleichen Periode 1928 wurden für Konkurse 31 und Vergleiche 13 Anträge gestellt.

Polen.

Herstellung von Automobilkarosserien in Polen. Nach den D. N. N. bringt die „Gazeta Handlowa“ einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand dieses Produktionszweiges in Polen. Das Blatt bemerkt, daß, während Spezialkarosserien auf größeren polnischen Werken in sehr guter Qualität hergestellt werden, die Serienerzeugnisse auf diesem Gebiet qualitativ sehr viel zu wünschen übrig lassen und im Vergleich zu den ausländischen Erzeugnissen sehr teuer sind. Von größeren Karosseriefabriken bestehen gegenwärtig in Polen vier in Warschau, drei in Posen, eine in Lublin. Zusammen mit der in Danzig bestehenden Fabrik werden von diesen Werken etwa 120 Karosserien monatlich gebaut, hinzu kommen mehrere kleinere Fabriken, die etwa 80 Stück im Monat liefern. Die Tschechisch-Mährische-Kolben Danek A.-G. in Krakau beabsichtigt, auf ihren Werken in Oswiecim in der ersten Zeit einige Hundert Karosserien im Jahre für die Personenwagen „Praga“ zu bauen. Von der Lubliner Firma „Plage i Laskiewicz“ werden Karosserien für die Buick-Wagen hergestellt.

Die Generaldirektion der in Polen zu errichtenden Automobilwerke der Ford Motor Co. hat einer Meldung der „Ajencia Wschodnia“ zufolge Ingenieur Fürst M. Swiatopolk-Mirski, früher Leiter der Automobilabteilung bei der A.-G. „Elabor“, übernommen.

Im Anschluß hieran sei darauf hingewiesen, daß die Warschauer „Rzeczpospolita“ behauptet, die Verhandlungen mit Ford wegen Errichtung einer Automobilfabrik in Gdingen seien nun zum Abschluß gekommen.

Automobilimport aus Deutschland. In den ersten acht Monaten des laufenden Jahres wurden nach Polen folgende Erzeugnisse der deutschen Automobilindustrie eingeführt: Lastkraftwagen für 2 310 000 Zloty, Personenwagen und Autobusse für 1 760 000 Zloty, Automobilteile für 2 180 000 Zloty. Die Gesamteinfuhr der genannten Erzeugnisse nach Polen stellte sich im Januar/August d. J. auf 4 183 000 Zloty bei Lastkraftwagen, auf 17 580 000 Zloty bei Personenwagen und Autobussen, auf 28 353 000 Zl. bei Automobilteilen.

Das deutsch-polnische Holzprovisorium ist am 1. Oktober nicht gekündigt worden, es läuft somit auf ein Jahr, bis zum 1. Dezember 1930, weiter.

Aufhebung von Ausfuhrzöllen. Mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. werden aufgehoben:

- der Ausfuhrzoll für rohe Häute jeder Art,
- der Ausfuhrzoll für Kleie und Oelkuchen, nur vom 1. Dezember bis 1. Juni wird ein Ausfuhrzoll von Roggen- und Weizenkleie im Betrage von 5 Zloty und von Leinen- und Rapsölkuchen (mit über 2% Fettgehalt) im Betrage von 10 Zloty je Dz. erhoben.

Ein Ausfuhrzoll von 6 Zloty je Dz. wird mit dem 1. Oktober d. J. für rohe, gemahlene und ungemahlene Knochen festgesetzt.

Bau des Exportschlachthofes in Gdingen. An dem Bauprojekt eines großen Exportschlachthofes in Gdingen ist angeblich ausländisches Kapital interessiert. Gegenwärtig ist bereits eine Gesellschaft zur Untersuchung der Finanzierungsfrage gebildet worden, die sich mit den interessierten Auslandsgruppen in Verbindung setzen soll, um greifbare Grundlagen für die Finanzierung zu schaffen. Beteiligt an dieser Gesellschaft sind der polnische Baconverband, das polnische Schweineexportsyndikat und der Magistrat der Stadt Gdingen. Das Kapital der Gesellschaft ist schon gezeichnet worden.

Rußland.

Der Außenhandel über die europäischen Grenzen hat im August d. Js. wieder ein Passivum ergeben, nachdem der Juli sowohl wie der Juni d. Js. mit einem Aktivum abgeschlossen hatten. Bei einer Ausfuhr von 67,7 Mill. Rbl. und einer Einfuhr von 68,4 Mill. Rbl. stellte sich das Passivum auf 0,7 Mill. Rbl. (gegenüber einem solchen von 32,3 Mill. Rbl. im August d. Vorj.).

Für die ersten 11 Monate des lfd. Wirtschaftsjahres ist die Bilanz mit 27,4 Mill. Rbl. aktiv (gegenüber einem Passivum von 178,6 Mill. für die gleiche Zeit 1927/28). Der Ausfuhrwert betrug in dieser Zeit 654,2 Mill., der Einfuhrwert 626,8 Mill. Rbl. Bemerkenswert ist hierbei die Zunahme des Exports von Industrieartikeln auf 323 602 000 Rbl. (gegen 289 651 000 Rbl. in der Vergleichszeit 1927/28). Die Ausfuhr über die europäischen Grenzen in den ersten 11 Monaten und über die asiatischen Grenzen in den ersten 10 Monaten 1928/29 belief sich auf zusammen 769,3 Mill. Rbl. (gegenüber 693,8 Mill. in den Vergleichszeiten 1927/28).

Unter den Lieferanten und Abnehmern Rußlands behielt Deutschland in den ersten 9 Monaten (1. Oktober 1928 bis 30. Juni 1929) die erste Stelle. Ausgeführt wurden nach Deutschland Waren i. W. v. 145,7 Mill. (127,6 Mill. in derselben Zeit 1927/28), eingeführt aus Deutschland für 136,2 Mill. (189,0 Mill.) Rbl. England, das in der russischen Ausfuhr mit 122,1 (94,6) Mill. an zweiter Stelle steht, rangiert in der Einfuhr mit 29,4 (32,9) Mill. auf dem dritten Platz, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die für 85,4 (108,8) Mill. lieferten und für 26 (16,5) Mill. russische Waren empfangen. Lettland erscheint mit 60,3 Mill. (68,9) in der russischen Ausfuhr und mit 10,5 (3,5) Mill. in der russischen Einfuhr, Frankreich mit 32,6 (31,5) Mill. bzw. 22,3 (26,7) Mill., die Tschechoslowakei mit 4,9 (2,1) Mill. bzw. 14,6 (12,0) Mill., Polen mit 9,1 (10,7) Mill. bzw. 10,2 (5,1) Mill. Rbl. Wie man sieht, ist die Einfuhr aus Deutschland verhältnismäßig am stärksten zurückgegangen (um 52,8 Mill. Rbl.), während die Ausfuhr nach Deutschland in derselben Zeit um 18,1 Mill. Rbl. wuchs.

Das Verbot der russischen Baumwollausfuhr ist lt. einer soeben in der „Sobr. Zak.“ (Nr. 50) veröffentlichten, vom 23. Juli d. Js. datierten Verordnung des Rates der Volkskommissare der Union aufgehoben worden.

Der Holzexporthafen von Leningrad soll mit mechanischen Ladevorrichtungen versehen werden. Die Hafenverwaltung beschloß zu diesem Zweck einen internationalen Wettbewerb auszuschreiben.

Verkehrsstöckungen auf den Eisenbahnen. Der vom Handelskommissariat unternommene Versuch zur Forcierung des Getreideabtransports hat zu einer völligen Desorganisation auf den Eisenbahnen geführt. Infolge der stockenden, ja sogar vielfach ausbleibenden Rohstoffzufuhr sind die Produktions- und Bauarbeiten der Sowjetindustrie schwer gefährdet, wobei auch der Abtransport der Fertigproduktion mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Aber auch die Getreidetransporte verlaufen auf den Eisenbahnen durchaus nicht reibungslos, wobei die allgemeine Verwirrung noch weiter gesteigert wird. Inzwischen hat sich auch die Ernährungslage in den Großstädten stark kompliziert und der Verlauf der Getreidekampagne ist nicht dazu angetan, eine wesentliche Milderung der Ernährungskrise herbeizuführen.

In der Getreidekampagne d. J. hat sich die Sowjetregierung die Aufgabe gestellt, bis zum 1. Februar 1930 bereits diejenige Getreidemenge bereitzustellen, die früher im Laufe des ganzen Jahres angesammelt wurde, und ferner in diesen wenigen Monaten die gesamte Getreidemenge abzutransportieren und eine Halbjahresreserve an Getreide zu schaffen. Zur Durchführung dieser ungeheuren Aufgabe ist der Ankaufsapparat des Staates und der Genossenschaften keineswegs vorbereitet. Die Mißstände, die nun seit Jahren in jeder Getreidekampagne wiederkehren, sind auch in diesem Jahr, womöglich in noch stärkerem Maße als bisher, zu verzeichnen. „Unsere Getreideaufkäufer haben nichts gelernt“, heißt es in der wirtschaftsamtl. „Ek. Shisn“, „unsinniges Durcheinander, wilde Konkurrenz, leichtsinnige Hoffnungen auf die sogenannte automatische Getreidezufuhr, mangelhafte technische Vorbereitung der Getreideabnahme und dergleichen, dies sind die Zeichen, in denen die Getreidekampagne steht.“ Tatsächlich fehlt es nahezu an allem: an

Geld zur Finanzierung des Getreideankaufs, an Säcken, Waagen, und anderem mehr. Besonders deprimierend wirkt in Sowjetkreisen das Versagen der Sowjetlandgüter und Kollektivwirtschaften, die bisher nur 30% der vertraglich ausgemachten Getreidemengen abgeliefert haben. Das Versagen des „sozialistischen Sektors“ der Landwirtschaft, auf den bereits in dieser Kampagne so große Hoffnungen gesetzt wurden, läßt die Sowjetpresse steigende Besorgnis um das Schicksal der Getreidekampagne äußern.

Politisch steht die Getreidekampagne in diesem Jahr im Zeichen einer ungewöhnlichen Verschärfung des großbäuerlichen Terrors gegen die „Dorfarmut“ und die Sowjetfunktionäre. Der „schwarze Terror“ der Großbauern ist stärker denn je. Allein im Gouvernement Poltawa (Ukraine) haben sich in den letzten Monaten 140 Morde und Brandstiftungen ereignet. Besonders grausam wüten die Bauern gegen die von der Sowjetregierung in jedem Dorf gebildeten Kommissionen zur Förderung der Getreidebereitstellungen, die hauptsächlich aus der Dorfarmut bestehen. „Der Kulak (Großbauer) ist im Angriff!“; diese Überschrift kehrt in den Sowjetblättern nahezu an jedem Tage wieder. Angesichts dieser Lage kündigt die Sowjetregierung eine Verschärfung des Kampfes gegen die Großbauern an. Die „Dorfförmlichkeit“ werde für den Feldzug gegen den Kulak mobilisiert. Die Dorfsowjets sind angewiesen worden, „ernste Maßnahmen“ zur Erzwingung von Getreidelieferungen der Kulaken zu ergreifen. Diese scharfen Maßnahmen werden zweifellos eine noch stärkere Erbitterung unter den Bauern hervorrufen.

Die Kollektivwirtschaften enttäuschen. Aus allen Teilen der Sowjetunion kommen immer neue Meldungen über das Versagen der Kollektivwirtschaften bei der Getreideablieferung sowie über die von den Kollektivwirtschaften betriebene Getreidespekulation. Im Kuban-Gebiet (Nordkaukasus) wurden weitere drei Kollektivwirtschaften aufgelöst. Alle drei Kollektivwirtschaften schulden dem Staat sehr große Beträge. Die Leitungen von 15 Kollektivwirtschaften werden vor Gericht gestellt. Auch in der Sowjetukraine sind mehrere Kollektivwirtschaften aufgelöst worden; zahlreiche Leiter der Kollektivwirtschaften sind ebenfalls zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen worden.

Die Schichauwerft soll 6 Fischdampfer für Sowjetrußland bauen. Es wurde ein Vorvertrag über den Bau von 6 Hochseefischdampfern abgeschlossen. Die Baukosten betragen 3,7 Mill. Mark, zahlbar in Raten im Laufe von 2½ Jahren. Die Lieferung soll in 7 Monaten erfolgen.

Ein ähnlicher Auftrag wurde an die Nordseewerke A.-G. in Emden vergeben.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß an einen Ausbau der kleinen Werft der Schichauwerke in Riga nicht gedacht wird; diese Werft, die 35–40 Mann beschäftigt, arbeitet im übrigen durchaus rentabel.

Der russische Eisbrecher „Krassin“ hat im Vorjahre dem Hamburg-Süd-Dampfer „Monte Cervantes“ auf der Nordlandreise Hilfe aus Seenot geleistet und dafür eine Entschädigung von nicht weniger als 1½ Mill. Mark verlangt. Die wegen Herabsetzung der Summe in Hamburg geführten Verhandlungen haben ein Ergebnis nicht gehabt.

Kursnotierungen der Finlands-Bank.

Finländische Mark. Verkäufer.

	2. Okt.	3. Okt.	4. Okt.	5. Okt.
New-York	39,70	39,70	39,70	39,70
London	193,30	193,20	193,35	193,30
Stockholm	1067,75	1067,25	1067,25	1067,00
Berlin	949,00	948,50	948,50	948,50
Paris	156,50	156,50	156,50	156,50
Brüssel	555,00	555,00	555,00	555,00
Amsterdam	1598,00	1597,00	1598,50	1598,00
Basel	768,00	768,00	768,50	768,00
Oslo	1062,50	1062,50	1062,50	1062,00
Kopenhagen	1062,50	1062,50	1062,50	1062,00
Prag	118,00	118,00	118,00	118,00
Rom	208,50	208,50	208,50	208,50
Reval	1063,00	1063,00	1063,00	1063,00
Riga	767,00	767,00	767,00	767,00
Madrid	592,00	592,00	592,00	592,00

Finland

Die gegenwärtige Wirtschaftslage in Finnland. Ueber die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage Finnlands während der letzten Zeit finden wir in „Börsen“ eine K. E. D. gezeichnete Darstellung, die wir nachstehend ungekürzt in deutscher Uebersetzung wiedergeben.

„Helsingfors, Mitte September. Der Geldmarkt Finnlands, der sonst während der Herbstmonate seinen flüssigsten Stand zu haben pflegte, ist nach wie vor äußerst angespannt und zeigt überhaupt kein Anzeichen der Besserung. Ja, man kann sogar annehmen, daß die letzte Verschärfung der Lage erst noch bevorsteht. Begreiflicherweise bereitet der dauernde Mangel an verfügbarem Kapital dem Erwerbsleben die größten Schwierigkeiten. Für große wie kleine Unternehmen ist die Beschaffung von Bargeld gleich schwer, und in der Maschinerie des Wirtschaftsgebietes merkt man überall das fehlende Oel.

Um den augenblicklichen Schwierigkeiten begegnen oder sie wenigstens lindern zu können, bemüht sich seit langer Zeit eine ganze Anzahl öffentlicher und privater Institute, Obligationsanleihen zu annehmbaren Bedingungen vom Auslande zu bekommen. Man hat seine Aufmerksamkeit zunächst auf die Verein. Staaten gelenkt, die in den letzten Jahren bedeutende finnländische Anleihen aufgenommen und nach und nach die Rolle als Hauptgeldgeber Finnlands übernommen haben. Die plötzlich auf dem amerikanischen Anleihemarkt entstandenen Schwierigkeiten unterbrachen jedoch die Verhandlungen und bewirkten, daß man gezwungen war, bessere Zeiten abzuwarten oder seine Fühler nach anderen Märkten auszustrecken. Beispielsweise verfügen sowohl die Industriebank, als auch die „Finlands Hypothekensforening“ über eine gültige Staatsgarantie über 400 Mill. Fmk., ohne daß die Anleihen zustande gekommen wären. Nicht nur die Gemeinde Helsingfors Stadt, die ebenfalls seit Neujahr eine Obligationsanleihe über 80 Mill. Dollar aufgenommen haben sollte, sondern auch „Andelskassens Centralkreditanstalt“, die zur Zeit der Diskonterhöhung in New-York beinahe eine Anleihe über 12 Mill. Dollar klar hatte, sahen sich genötigt, die schwebenden Verhandlungen abzugeben und deren Fortsetzung bis auf weiteres zu verschieben. — Dagegen haben Abo und Wiborg kürzlich ausländische Anleihen aufgenommen, und Tammerfors Stadt hat soeben in London eine 6 1/2 prozentige Obligationsanleihe durchbekommen, und zwar zu einem Emissionskurs, der knapp 8 Prozent effektive Rente gewährt. Diese ist im Augenblick als angemessen anzusehen, um so mehr als die Anleihe ohne Staatsgarantie bewilligt worden war. — Auch dem großen Warenhaus von Helsingfors, A/B Stockmann, das gegenwärtig im Begriff steht, einen eigenen großen „Geschäftspalast“ zu errichten, ist es geglückt, durch Stockholms Enskilda Bank eine Anleihe von 25 Mill. Fmk. zu erhalten und zwar in Gestalt von „participating debentures“ d. h. eine Anleihe mit veränderlicher Rente, berechnet nach der jeweiligen Dividende der Gesellschaft (die neuzeitliche Mischung von Aktie und Obligation nach dem Kreugerschen Vorbilde).

Wie verlautet, wird Finlands Bank in der nächsten Zeit zu einer weiteren Erhöhung des Diskonts schreiten, eine Maßnahme, die wohl kaum größere praktische Bedeutung erlangen wird, denn die Kreditgewährung ist schon lange derartig beschränkt, daß es selbst gegen vielfache Sicherheit äußerst schwierig ist, bei den Banken Barkapital aufzutreiben. Kredite, die schließlich bewilligt werden, bedingen bei den Banken 11 bis 12 Prozent und unter Privaten soll eine Verzinsung von 15 Prozent durchaus nicht als dreiste Forderung betrachtet werden.

Die Stellung von Finlands Bank ist ununterbrochen sehr angespannt. Die Valutareserven, welche im Januar 1928 — als der Rückgang einsetzte — 1245 Mill. Fmk. erreichten, waren bis Mitte September vor. Js. auf 625 Mill. zurückgegangen und belaufen sich jetzt auf nur noch 546 Mill. Die Rediskontierungen der Privatbanken bei der Staatsbank beliefen sich Mitte September 1927 auf 27, zur selben Zeit 1928 auf 456 und zum gleichen Zeitpunkt ds. Js. auf 651 Mill. Fmk. Diese Zahlen sprechen ihre deutliche Sprache über die gegenwärtigen Schwierigkeiten.

Die gesteigerte Tätigkeit der Russen auf dem europäischen Holzmarkt wird aller Wahrscheinlichkeit nach die finnische Sägewerksindustrie zwingen, nachdem sie die

Ausfuhr in diesem Jahre bereits um etwa 150 000 Standards verringern mußte, eine weitere Einschränkung der Sägewerksproduktion in diesem Winter um rund 200 000 Standards vorzunehmen. Das würde angesichts der gegenwärtigen Holzpreise ebensoviel bedeuten wie ein Mindereinkommen um über 400 Mill. Fmk. während des nächsten Sommers. Schlimmer aber noch ist, daß derartig umfangreiche Produktionseinschränkungen das Gespenst der Arbeitslosigkeit zwangsläufig zitiieren würde, von dem Finnland bis jetzt glücklicherweise so ziemlich frei geblieben ist.

Ein Lichtblick in dieser etwas düsteren Zukunftsperspektive ist andererseits die bessere Konjunktur auf dem Zellulose-, Holzmasse- und Papiermarkt, wo die Verhältnisse jetzt wesentlich freundlicher aussehen als im vorigen Jahre. Von der Zelluloseproduktion des kommenden Jahres ist über die Hälfte bereits zu angemessenen Preisen untergebracht, und durch die im vorigen Jahr eingeleitete Zusammenarbeit zwischen den norwegischen, schwedischen und finnländischen Holzmassefabrikanten ist schon erreicht worden, die Preise zu stabilisieren, so daß man der Zukunft mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen kann. Auch der Zeitungspapiermarkt des nächsten Jahres scheint sich befriedigend zu entwickeln mit wesentlich höheren Preisen als im vorigen Jahre zu dieser Zeit.

Wenn auch die Ausfuhr dieser Produkte vielleicht in bezug auf Menge keine wesentliche Steigerung aufweisen wird, so ist es doch wahrscheinlich, daß die höheren Preise für diese Waren irgendwie den Wertrückgang der Sägewerksprodukte, mit dem man zweifellos im nächsten Jahre wird rechnen müssen, aufwiegen werden.

Die Butterausfuhr, welche verglichen mit dem vorigen Jahre eine erhebliche Steigerung erkennen läßt, wird sicherlich weiterhin nach Möglichkeit gefördert werden. Das Herbstergebnis dieses Jahres, das allem Anschein nach ziemlich günstig ausfallen wird, kann ebenfalls als wichtiger Faktor in die Rechnung gestellt werden. Eine eigentliche oder gar baldige Aufhellung der gesamten Wirtschaftslage ist jedoch im Augenblick unmöglich zu erkennen, denn dazu sind der Wolken zu viele.

Von den diesjährigen Holzauktionen.*) Obleich die Holzverkäufe in diesem Jahr in Bezug auf die Menge befriedigend waren, war die Geschäftslage doch hauptsächlich durch einen Rückgang der Produktion gekennzeichnet. Im letzten Winter war der Abtrieb von Holz um rund 100 Millionen Kubikfuß zurückgegangen, das bedeutet eine um etwa 400 000 Standard verminderte Produktion, wovon etwa 300 000 auf die Saison 1930 entfallen werden.

Dieser erhebliche Rückgang der Produktion wird natürlich den Preis des Rohmaterials beeinflussen. Bei den staatlichen Holzauktionen war eine Preissenkung zu bemerken, die zur Zeit anhält. Es scheint, als ob die Zurückhaltung der Käufer sogar größer ist als im vergangenen Jahr. Zur Zeit sind die Auktionen auch schon in Uleaborg im Gange, auf denen die Regierung Holz in den allernördlichsten Gebieten Finnlands und in Osterbotten zum Verkauf stellt. In diesem Jahr werden 337 457 Stämme auf dem Stock und 440 395 Stämme Lieferholz aus den verschiedenen Waldungen des Nordens zur Auktion gebracht. In Osterbotten werden 592 213 Stämme auf dem Stock und 420 209 Stämme Lieferholz angeboten. Insgesamt sind mehrere Tausend Birkenstämme, Papierholz und Stützen ausgezeichnet.

Am ersten Tage der Auktionen wurden Hölzer von allen nördlichen Gebieten Finnlands und einigen Teilen Osterbottens verkauft. Für Holz von den Nordgebieten wurden Angebote für 284 526 Stämme lebender Bäume gemacht. Das höchste Angebot war 27 Mark und das niedrigste 5 : 50, wogegen die entsprechenden Angebote des letzten Jahres 52 : 25 und 10 Mark waren. Auf sämtliche Lieferhölzer wurden Angebote gemacht, sie schwankten zwischen 3 : 50 und 3 : 85 je Kubikfuß (im letzten Jahr 3 : 65—5 : 50). Für 163 078 Stämme lebender Bäume in den Gebieten Osterbottens waren Angebote zu verzeichnen, die zwischen 27 : 95 und 5 : 25 schwankten, und es wurden für 139 345 Stämme Lieferholz Offerten gemacht, die sich zwischen 2 : 95 und 3 : 65 je Kubikfuß bewegten. Auch die Angebote für Stämme aus Osterbotten waren beträchtlich niedriger gehalten als die entsprechenden Angebote des letzten Jahres. Was Papier-

*) Mercator vom 27. Sept. 1929, Nr. 39.

holz betrifft, so lagen für 9500 Kubikmeter Angebote vor. Das Höchstgebot war 20 : 25 und das niedrigste 8 Mark.

Die größten Käufer des ersten Tages waren A. B. Kemi O. Y. und Kemi Traindustri A. B. Neben diesen Firmen waren noch verschiedene andere Holzgesellschaften vertreten. Die Nachfrage war sehr schwach, und es kam keine nennenswerte Konkurrenz auf.

Bei Beginn der Auktionen des nächsten Tages wurden 429 135 Stämme lebender Bäume und 386 743 Stämme Lieferholz von den verschiedenen Teilen Osterbottens verzeichnet. An Papierholz und Stützen wurde insgesamt nur wenig angeboten. Es wurden für alle Hölzer, die zur Auktion gemeldet waren, geboten. Am zweiten Auktionstage war das Interesse ein wenig lebhafter, besonders in Bezug auf Hölzer aus den südlicheren Waldungen. Es kam sogar zwischen den Käufern einige Konkurrenz auf. Der Preisstand war aber beträchtlich niedriger als im letzten Jahre. Das Höchstgebot für lebendes Holz war 36 Mark per Stamm (im letzten Jahr 44 : 25) und das niedrigste Gebot 7 : 60 (10 : 75). Für Lieferholz war das höchste Angebot 5 Mark je Kubikfuß (4 : 60) und das niedrigste 2 : 70 (3 : 90).

Es ist unmöglich, während die Auktionen fortgesetzt werden zu entscheiden, welche äußersten Preise erzielt worden sind; aber es ist offensichtlich, daß der diesjährige Preis für Holz niedriger als im Vorjahre sein wird.

Fournierholzfabrik niedergebrannt. Eine dem Fournierholzkonzern „Wilh. Schaaman“ gehörende, modern eingerichtete Fournierholzfabrik in Nyslott wurde durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt etwa 50 Mill. Fmk. Mit dem Wiederaufbau soll unverzüglich begonnen werden.

Gründung einer deutschen Holzexportgesellschaft. In Helsingfors wurde unter der Firma O/Y. H. Bohnkamp A/B. eine deutsche Holzexport A.-G. gegründet. Die Gesellschaft wird sich mit der Holzexport aus Finnland befassen. Das Grundkapital beträgt 0,5 Mill. Fmk.; eine Erhöhung des Kapitals auf 1,5 Mill. Fmk. ist vorgesehen.

Zollerhöhung für Grammophone und deren Teile. Der Finnisch-Deutsche Handelskammer-Verein in Helsingfors teilt uns folgendes mit:

Der Finnische Staatsrat erhöhte unerwartet mit Wirkung ab 4. Oktober 1929 in Position 714a des finnischen Einfuhrzolltarifs „Grammophone und Teile“ den Grundzoll von Fmk. 25.— auf Fmk. 100.— beziehungsweise für meistbegünstigte Vertragsländer auf Fmk. 43,75 per kg. Der erhöhte Zoll trifft auch schwimmende Ware und Ware unter Verzollung.

Buchbesprechung.

Finnland vom Helsingfors zum Eismeer. Im Auftrage der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen herausgegeben von Professor Dr. Walther Schoenichen. Verlag Hugo Bermühler, Berlin-Lichterfelde, Wilhelmstr. 16. — Preis 20 Mark.

Vor uns liegt ein Prachtwerk, das auf 152 Tafeln Bilder aus dem Lande der vieltausend Seen bringt. Ein Geleitwort zeigt, vom geologischen Aufbau des Landes ausgehend und die klimatischen Verhältnisse berücksichtigend, wie in den verschiedenen Teilen des Landes die Bedingungen für die Entwicklung der Wald- und Landwirtschaft und der industriellen Tätigkeit liegen; eine kurze Schilderung der Einwohner und der markantesten Bauten folgt und dann lassen wir auf uns die Bilder von der unberührten Natur des Landes, unendliche Wälder und Seen, schnellströmende Flüsse und tosende Wasserfälle, von trotzigen Burgen und nordischen Bauten wirken.

Wir hoffen, dieses Werk erreicht das, was die Verfasser desselben bezwecken: die Lust zur Reise zu wecken bei denen, die die Herrlichkeit dieses Landes noch nicht geschaut und ein Erinnerungszeichen für die zu sein, die bereits eine Nordlandfahrt machen durften, damit die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem finnischen und deutschen Volk stets wach erhalten werden.

Deutsch-Finnländischer Verein zu Steffin

zur Pflege und Förderung der gegenseitigen Handelsbeziehungen e. V.

Meldung neuer Mitglieder werden direkt an die Geschäftsstelle: Steffin, Schuhstr. 16-17, Börse, erbeten.

Die Mitglieder erhalten kostenlos Auskunft über wirtschaftliche Fragen Finnlands, Lettlands u. Estlands.
Der „Ostsee-Handel“ geht den Mitgliedern kostenlos zu.

Kurse.

Revaler Börsenkurse.

Estländische Kronen.

Gemacht	3. Okt.		4. Okt.		5. Okt.		
	Käufer	Verk.	Käufer	Verk.	Käufer	Verk.	
Neuyork . . .	—	373.75	374.75	373.90	374.00	373.70	374.70
London . . .	—	18.17	18.22	18.17	18.22	18.17	18.22
Berlin . . .	—	89.10	89.70	89.10	89.70	89.05	89.65
Helsingfors . . .	—	9.40	9.45	9.40	9.45	9.39	9.44
Stockholm . . .	—	100.30	100.90	100.30	100.90	100.25	100.85
Kopenhagen . . .	—	99.80	100.40	99.80	100.40	99.75	100.35
Oslo . . .	—	99.80	100.40	99.80	100.40	99.80	100.40
Paris . . .	—	14.65	14.90	14.65	14.90	14.65	14.90
Amsterdam . . .	—	150.10	150.90	150.15	150.95	150.15	150.95
Riga . . .	—	72.10	72.60	72.10	72.60	72.05	72.55
Zürich . . .	—	72.15	72.75	72.20	72.80	72.15	72.75
Brüssel . . .	—	52.10	52.60	52.10	52.60	52.10	52.60
Mailand . . .	—	19.60	20.00	19.55	19.95	19.55	19.95
Prag . . .	—	11.10	11.30	11.05	11.25	11.05	11.25
Wien . . .	—	52.60	53.20	52.60	53.20	52.55	53.15
Budapest . . .	—	65.25	65.95	65.25	65.95	65.30	66.00
Warschau . . .	—	41.75	42.95	41.75	42.95	41.75	42.95
Kowno . . .	—	36.90	37.50	36.90	37.50	36.85	37.45
Moskau (Scheck) . . .	—	192.50	194.—	192.50	194.—	192.50	194.—
Danzig . . .	—	72.70	73.80	72.70	73.80	72.65	73.25

Rigaer Börsenkurse

Lettländische Lat. (Ls.)

	3. Okt.		4. Okt.		5. Okt.	
	Kauf.	Verk.	Kauf.	Verk.	Kauf.	Verk.
1 amerik. Dollar . . .	5.181	5.191	5.181	5.191	5.181	5.191
1 Pfund Sterling . . .	25.19	25.24	25.195	25.245	25.19	25.24
100 franz. Francs . . .	20.28	20.48	20.28	20.43	20.27	20.42
100 belg. Belga . . .	72.00	72.55	72.00	72.55	72.00	72.55
100 schweizer Francs . . .	99.80	100.55	99.80	100.55	99.80	100.55
100 italienische Lire . . .	27.06	27.27	27.06	27.27	27.05	27.26
100 schwed. Kronen . . .	138.85	139.55	138.85	139.55	138.80	139.50
100 norweg. Kronen . . .	138.15	138.85	138.15	138.85	138.15	138.85
100 dänische Kronen . . .	138.15	138.85	138.15	138.85	138.15	138.85
100 österr. Schilling . . .	72.75	73.45	72.75	73.45	72.75	73.45
100 tschecho-slowac. Kr. . .	15.33	15.48	15.33	15.48	15.33	15.48
100 holländ. Gulden . . .	207.85	208.90	207.85	208.90	207.85	208.90
100 deutsche Mark . . .	123.85	124.00	123.85	124.00	123.85	124.—
100 finnland. Mark . . .	13.—	13.12	13.—	13.12	13.—	13.12
100 estland. Kronen . . .	138.10	138.80	138.10	138.80	138.10	138.80
100 poln. Zloty . . .	57.55	58.75	57.55	58.75	57.55	58.75
100 litauische Lits . . .	51.10	51.80	51.10	51.80	51.10	51.80
1 SSS R-Tscherwonez . . .	—	—	—	—	—	—

Eisenbahn-Güterverkehrs-Nachrichten.

Bearbeitet vom Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer zu Stettin.

a) Deutsche Tarife.

Deutscher Eisenbahn-Gütertarif, Teil I Abt. B. Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1929 wurde in die Klasse F folgende neue Tarifstelle aufgenommen:

„Tabaklauge, gebrauchte, Tabakwasser.“

Durchfuhr-Ausnahmetarif S. D. 1 (Verkehr Polen, Tschechoslowakei—deutsche Seehäfen und umgekehrt). Mit Gültigkeit vom 26. September 1929 wurde u. a. im Abschnitt D des S. D. 1 unter B (15 000 t Mindestmenge) Pluder Grenze mit Frachtsätzen nachgetragen. Die Frachtsätze für Stettin betragen:

	10 t	Hauptklasse
für Holz der Abt. 1	0,94 RM.	0,84 RM.
für Holz der Abt. 2	0,84 RM.	0,81 RM.
für 100 kg.		

Durchfuhr-Ausnahmetarif S. D. 5 (Verkehr deutsche Seehäfen—Polen und umgekehrt). Der Durchfuhr-Ausnahmetarif S. D. 5 vom 5. Juli 1928 tritt mit Gültigkeit vom 1. Dezember 1929 außer Kraft und wird durch eine Neuausgabe ersetzt.

Nottarif. Die Gültigkeitsdauer des Nottarifs erhält folgende Fassung: „Gültig bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis zum 31. Dezember 1929.“

Reichsbahn-Gütertarif, Heft C II b (Ausnahmetarife). Der **Ausnahmetarif 5 o (Klinker)** wurde zum 1. Oktober 1929 neu herausgegeben. Die Ausgabe vom 1. Juni 1929 trat zum gleichen Zeitpunkte außer Kraft.

Im **Ausnahmetarif 16 a (Kartoffeln, frische)** wurde der Gültigkeitsvermerk wie folgt geändert: „Gültig vom 1. Juni 1929 an bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis zum 31. März 1930.“

Im **Ausnahmetarif 16 c (Kartoffeln, getrocknete usw.)** wurde der Gültigkeitsvermerk wie folgt geändert: „Gültig vom 1. Juni 1929 an bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis zum 31. März 1930.“

Im **Ausnahmetarif 16 f (Heu, Stroh usw.)** wurde mit Gültigkeit vom 30. September 1929 die Augsburgener Lokalbahn unter den ausgeschlossenen Bahnen gestrichen.

Der **Ausnahmetarif 30 (Jute)** wurde mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1929 unter Aufhebung der Ausgabe vom 1. Juni 1929 neu herausgegeben.

Der **Ausnahmetarif 31 (Baumwolle usw.)** wurde zum 1. Oktober 1929 unter Aufhebung der Ausgabe vom 1. Juni 1929 neu herausgegeben.

Der **Ausnahmetarif 32 (Schafwolle)** wurde zum 1. Oktober 1929 neu herausgegeben. Die Ausgabe vom 1. Juni 1929 trat zum gleichen Zeitpunkte außer Kraft.

Der **Ausnahmetarif 33 (Thüringische usw. Waren)** wurde zum 1. Oktober 1929 unter Aufhebung der Ausgabe vom 1. Juni 1929 neu herausgegeben. Der Ausnahmetarif ist durch die deutsche allgemeine Gütertariferhöhung vom 1. Oktober 1928 und den Wegfall der französischen Verkehrssteuer eingetretenen neuen Wettbewerbslage angeglichen worden. Im allgemeinen sind hierdurch im südwestdeutschen Gebiet weitere Ermäßigungen eingetreten. Nur in einigen wenigen Verkehrsverbindungen sind die Frachtsätze gering erhöht worden. Die erhöhten Sätze treten erst am 1. Dezember 1929 in Kraft.

Im **Ausnahmetarif 34 (Hanf usw.)** wurden mit Gültigkeit vom 26. September 1929 die Sonderfrachtsätze für die Bahnhöfe Blankenstein (Ruhr), Halle (Westf.) und Wiedenbrück durch neue ersetzt. Die Frachtsätze betragen in Reichspfennig für 100 kg

nach:	von Stettin
Blankenstein (Ruhr)	292
Halle (Westf.)	288
Wiedenbrück Zu 126	292

in der Hauptklasse.

Der **Ausnahmetarif 35 (Eisen und Stahl usw.)** wurde zum 1. Oktober 1929 unter Aufhebung der Ausgabe vom 1. Juni 1929 neu herausgegeben.

Im **Ausnahmetarif 35 a (Eisen und Stahl usw.)** wurde mit Gültigkeit vom 7. Oktober 1929 „Dorsten“ unter den Versandbahnhöfen nachgetragen.

Im **Ausnahmetarif 35 c (Eisen und Stahl usw.)** wurden mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1929 sämtliche Frachtsätze erhöht. Näheres ist beim Verkehrsbüro der Industrie- und Handelskammer zu Stettin zu erfragen.

Der **Ausnahmetarif 49 (Flachglas usw.)** wurde zum 1. Oktober 1929 unter Aufhebung der Ausgabe vom 1. Juni 1929 neu herausgegeben.

Im **Ausnahmetarif 122 (Kaffee)** wurde der Gültigkeitsvermerk wie folgt geändert: „Gültig vom 1. Juni 1929 an bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis zum 31. Dezember 1929.“

Im **Ausnahmetarif 159 (Papier usw.)** wurde mit Gültigkeit vom 26. September 1929 „Walthersdorf (Erzgeb.)“ unter den Versandbahnhöfen aufgenommen.

Im **Ausnahmetarif 161 (Porzellanwaren usw.)** wurde mit Gültigkeit vom 3. Oktober 1929 „Offstein Zu 129“ und mit Gültigkeit vom 7. Oktober 1929 „Erfurt“ unter den Versandbahnhöfen nachgetragen.

Im **Ausnahmetarif 182 (Steine usw.)** wird mit Gültigkeit vom 3. Dezember 1929 „Friedland (Meckl.) Zu 65“ unter den Versandbahnhöfen gestrichen.

Im **Ausnahmetarif 183 (Sulfitaablauge)** wurden mit Gültigkeit vom 30. September 1929 folgende Versandbahnhöfe nachgetragen: „Hirschberg (Schlesien) West, Maltsh und Wartha-Frankenberg“.

Im **Ausnahmetarif 186 (Mörtelmischungen)** wurden unter den Versandbahnhöfen nachgetragen: mit Gültigkeit vom 26. September 1929 „Stockstadt (Main)“ und mit Gültigkeit vom 7. Oktober 1929 „Klein Ostheim, Marienrachdorf und Ruhrort Hafen.“

Ferner wird mit Gültigkeit vom 3. Dezember 1929 „Friedland (Meckl.) Zu 65“ unter den Versandbahnhöfen gestrichen.

Im **Ausnahmetarif 187 (Gips und Spat)** wurden mit Gültigkeit vom 26. September 1929 unter den Versandbahnhöfen zu Ziffer 1 des Warenverzeichnisses „Markt Eimersheim“ und zu Ziffer 2 des Warenverzeichnisses „Gottesberg“ nachgetragen.

Im **Ausnahmetarif 188 (Bestimmte Artikel bei Einfuhr)** wurde mit Gültigkeit vom 26. September 1929 in der Abteilung II des Warenverzeichnisses die Stelle „Fette und Oele, tierische usw.“ wie folgt neu gefaßt: „Fette und Oele, tierische, auch gereinigt und gehärtet, folgende: Schmalz; Talg, wie Hirsch-, Hammel-, Rinds- und Schaftalg, Oleomargarin, Premierjus, Sekundajus, Preßtalg, Preßlinge, Unschlitt (Roh- talg); Tran.“

Ferner wurden mit Gültigkeit vom 7. Oktober 1929 verschiedene Empfangsbahnhöfe unter den Sonderfrachtsätzen nachgetragen.

b) Deutsche Verbandtarife.

Deutsch-Oesterreichischer Verbandtarif, Teil II Heft 2. Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1929 trat an Stelle des mit 19. September 1929 außer Kraft getretenen Artikelarifs Nr. 74 für Pflaumen (Zwetschgen), getrocknet oder gedörnt ein neuer Tarif mit erhöhten Frachtsätzen in Kraft. Die Frachtsätze betragen u. a. von Wien Lagerhaus und Wien Kaiserplatz nach Stettin Hgbf. und Freibez. für 10 t 4,08 RM. und für 15 t 3,43 RM.

Deutsch-Schweizerischer Gütertarif, Teil II Heft 3 (Kohlentarif). Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1929 wurde zum obengenannten Tarif der Nachtrag I herausgegeben.

Deutsch-Schweizerischer Gütertarif, Teil III. Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1929 wurde zum obengenannten Tarif der Nachtrag I herausgegeben.

Deutsch-Tschechoslowakischer Güterverkehr (Verkehr mit deutschen Seehafenstationen) Heft 8. Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1929 wurden in die Tarife Nr. 2 (Getreide, Hülsenfrüchte usw.) und Nr. 8 (Seefische) verschiedene Bahnhöfe mit Frachtsätzen nachgetragen.

Deutsch-Ungarischer Gütertarif, Heft 1. Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1929 trat an Stelle des mit 19. September 1929 außer Kraft getretenen Artikelarifs Nr. 31 für Pflaumen (Zwetschgen), getrocknet oder gedörnt ein neuer Tarif mit erhöhten Frachtsätzen in Kraft. Die Frachtsätze betragen von Budapest MAV. nach Stettin Hgbf. für 5 t 5,73 RM., für 10 t 4,59 RM. und für 15 t 3,85 RM. für 100 kg.

Deutsch-Ungarischer Güterverkehr. Anhang zum Tarif wurden im Artikelarif 130 (Obst) Stettin Hgbf. und Stettin Freibez. als Empfangsbahnhöfe nachgetragen.

c) Ausländische Tarife.

Oesterreichische Bundesbahnen. Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1929 gelangte der Nachtrag I zum Anhang des Gütertarifs der Oesterreichischen Bundesbahnen, enthaltend Tarifnachlässe, zur Einführung.

Oesterreichischer Eisenbahnverband. Mit Gültigkeit vom 1. Oktober 1929 trat der Nachtrag I zum Gütertarif, Teil II Heft 3 (Tarifnachlässe) in Kraft.

d) Verschiedenes.

Änderungen von Bahnhofsnamen. Mit Gültigkeit vom 6. Oktober 1929 wurden nachstehende Bahnhofsnamen geändert:

	von	auf
Petershain		Neu Petershain
Untersachsenberg-Georgenthal		Sachsenberg-Georgenthal.

Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer zu Stettin

Seeschifffahrt.

Abgabentarif für den Eisbrechdienst der Industrie- und Handelskammer zu Stettin. Der Reichsverkehrsminister hat unter dem 1. Oktober d. Js. den Abgabentarif für den Eisbrechdienst der Industrie- und Handelskammer zu Stettin auf dem Fahrwasser vom Eingang in den Swinemünder Hafen (beim Ostmolenkopf) bis Stettin wie folgt festgesetzt:

„Es sind zu zahlen in der Zeit vom 15. Dezember bis 15. März einschließlich — ohne Rücksicht darauf, ob die Eisbrecher in Tätigkeit sind oder nicht — von allen Fahrzeugen welche das vorbezeichnete Fahrwasser oder einen Teil davon befahren und von deren Ladung beim Ein- und Ausgang

I. von dem Nettoräumgehalt der Fahrzeuge für das cbm je 4 Rpf.

II. von der Ladung und zwar

a) von Waren, deren Mengen nach Gewicht angegeben werden, nämlich

1. Erze, auch aufbereitete sowie durch Rosten, Glühen, Auswintern usw. zur Verhüttung vorbereitete einschließlich Blende, Schwefelkies, Galmei (Zinkerz) Kupferkies;
2. Eisenerz, auch agglomeriert oder brünett (Eisenschwamm fällt nicht hierunter);
3. Manganerz (Braunstein);
4. Schwefelkies- und Kupferkiesabbrände, nicht kupferhaltige oder entkupferte (purple ore) sowie Abbrände, eisenhaltige, von Arsenerzen;
5. Abfälle, eisenhaltige, der chemischen Industrie;
6. Eisenschlacken, folgende: Puddel- und Herdfrischschlacken, Luppen-, Schweißofen-, Hammerschlacken und eisenhaltige Konvertenschlacken, Hochofen- und Martinschlacken, auch manganhaltige sowie Mischerschlacken;
7. Eisen- und Stahlhammerschlag und Walzensinter (Walzenschlacken); sämtlich zur Eisen- und Stahlerzeugung über See eingeführt;
8. Rohphosphat;
9. Schrott (Alteisen);
10. Brennstoffe, Kohlen, Koks, Briketts für je 100 kg 2 „
11. von allen anderen Gütern für je 100 kg 4 „

b) von Waren, deren Mengen nicht nach Gewicht angegeben sind, nämlich:

- | | | |
|---|-----|---|
| Leinsamen, für das Faß oder den Sack | 4 | „ |
| Gemahlenem Zement, je Faß | 7,2 | „ |
| Heringen, je Faß | 6 | „ |
| Spiritus und Essig, für je 200 l | 9,4 | „ |
| Steinkohlen und Braunkohle, je 40 hl | 60 | „ |
| Koks, Briketts und Holzkohlen, je 40 hl | 30 | „ |
| Mauer- und Dachsteinen, für je 1000 Stück | 120 | „ |
| Weichem Brennholz, je cbm | 26 | „ |
| Weichem Bau- und Nutzholz einschließlich Brettern, je cbm | 30 | „ |
| Hartem Brennholz, je cbm | 30 | „ |
| Hartem Bau- und Nutzholz, einschließlich Brettern, je cbm | 40 | „ |
| Eichenem Stabholz, 5,23 cm und darüber stark: | | |

Pipenstäben		76	„
Branntweinstäben	} je 100 Stück	60	„
Oxhohlstäben		48	„
Tonnenstäben		40	„
Bodenstäben		24	„
Eichenem Stabholz unter 5,23 cm stark (gebeilten Böttcherstäben):			
Pipenstäben		38	„
Branntweinstäben	} je 100 Stück	30	„
Oxhohlstäben		26	„
Tonnenstäben		20	„
Bodenstäben		12	„
Eichenen Lagerfaßstäben	} je 100 Stück	60	„
Eichenen Blamisen-Tonnenstäben		13,4	„
Eichenen Bierfaßstäben		8	„
Eichenen Branntweinfäßstäben		5,4	„
Zementstäben (aus weichem Holz)		1,4	„
Tonnenbändern:			
3 m lang und darüber	} je 100 Stück	0,8	„
kleinere		0,4	„

Ausnahmen.

Zu I und II:

Von Binnenschiffen wird nur in den Zeiträumen, in denen das Fahrwasser ohne Hilfe der Eisbrecher nicht befahrbar sein würde, beim Eingang und beim Ausgang die Abgabe erhoben.

Zu II a.

Während der Geltungsdauer der von der Reichsbahn erstellten Wettbewerbsstarife werden von den in vollen Schiffsloadungen eingehenden Schmelzmaterialien, Schrott (Alteisen) und Kiesen (II a 1—7 und 9) für je 100 kg nur 1 Rpf. erhoben.

Zusätzliche Bestimmungen.

1. Die Abgabenbeträge werden auf volle 10 Rpf. aufgerundet.
2. Angefangene Erhebungseinheiten gelten als voll.
3. Bei den nach Tragfähigkeit vermessenen Schiffen gilt 1 to Tragfähigkeit gleich 2 cbm Nettoräumgehalt.

Befreiungen.

Befreit von den Abgaben sind

1. Fahrzeuge und Güter, welche dem Reiche oder dem Lande gehören oder ausschließlich auf deren Rechnung befördert werden, sofern sie Wasserbau- oder sonstigen zugleich die Kanal-, Strom- und Hafenanlagen fördernden Zwecken des Reiches oder des Landes dienen,
2. die zwischen Stettin und den oberhalb des Hafes belegenen Ortschaften verkehrenden Schiffe,
3. die von See nur bis in den Swinemünder Hafen und umgekehrt fahrenden Schiffe, sofern sie diese Strecke ohne Beistand der Eisbrecher zurücklegen,
4. die ohne Ladung ein- und ausgehenden, zu Schlepp- und Bugszwecken verwendeten Schiffe, soweit sie nicht für ihre Fahrten unmittelbar die Hilfe von Eisbrechern in Anspruch nehmen.
5. Schiffe, welche bei ihrem Eingange die Eisbrecherabgabe entrichtet haben, von der Entrichtung der Abgabe für den Ausgang und demnächstigen Wiedereingang, sofern die Schiffe nach ordnungsmäßiger Lösung eines Zwischentourenzettels lediglich zum Zweck der Verholung wieder ausgehen und tatsächlich nicht über Cavelvisch hinaus verholen.

6. Schiffe, welche lediglich zu Ausbesserungszwecken leer ein- und leer wieder ausgehen, oder zu Ausbesserungszwecken mit Ladung ein- und mit derselben Ladung wieder ausgehen, soweit sie nicht unmittelbar die Hilfe der Eisbrecher bei ihren Fahrten in Anspruch nehmen.
7. Ladungen, welche in sonst abgabepflichtigen Schiffen in Stettin eingehen, aber ohne entlöst zu sein, über See wieder ausgeführt werden.

Dieser Tarif tritt an Stelle des bisherigen vom 13. Dezember 1927 am 1. November 1929 in Kraft."

Post, Telegraphie.

Verbesserung der Briefbeförderung nach Japan und China. Die unmittelbare Eisenbahnverbindung zwischen der Union der Sozialistischen Sowjet-Republiken und China ist bekanntlich seit Mitte Juli unterbrochen. Die Post für Ostasien ist vom 18. Juli ab einige Wochen lang teils über Amerika, teils über Suez-Singapore geleitet worden. Seit dem 30. Juli werden die Briefposten nach Japan, seit dem 16. August auch diejenigen nach China wieder über Sibirien abgesandt, und zwar unter Umgehung der Mandchurei, über die Amurbahn und die Schiffslinie Wladiwostok-Tsuruga.

Abgesehen von dem großen Umweg, der besonders für Sendungen nach China ins Gewicht fällt, hat diese Postverbindung unter dem Umstande gelitten, daß die Postdampfer auf der Strecke Wladiwostok-Tsuruga wöchentlich nur einmal verkehrt haben. Seit dem 14. September fahren nun die japanischen Dampfer zweimal, am Mittwoch und am Sonnabend, von Wladiwostok nach Tsuruga ab. Die Folge ist, daß der Postschluß für Briefe und Postkarten nach Japan und China in Berlin jetzt ebenfalls wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend 18⁵² Uhr ab Schles. Bahnhof, eintritt (vor dem russisch-chinesischen Streitfall dreimal, nämlich Montag, Donnerstag und Sonnabend). Für die Sendungen, die den Postabgang am Mittwoch nicht mehr erreichen und die Berlin bis Sonnabend 18⁵² verlassen, bedeutet die Neuerung einen Zeitgewinn von 4 Tagen. Die fahrplanmäßige Beförderung dauert jetzt von Berlin bis Tokio 17 Tage, bis Schanghai 21 Tage, doch ist noch immer mit Verzögerungen zu rechnen.

Unzulässige Briefumschläge. Die Aufbrauchfrist für Briefumschläge mit unzulässigem Aufdruck läuft Ende Dezember ab. Es empfiehlt sich deshalb, bei der Herstellung neuer Umschläge schon jetzt die Bestimmungen der Postordnung genau zu beachten:

Die Absenderangaben sowie Werbeanzeigen müssen bei gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen auf die Rückseite und das linke Drittel der Vorderseite der Briefumschläge usw. beschränkt bleiben. Die Bestimmungen beziehen sich auch auf Streifbänder (für Drucksachen usw.), Taschen (für Warenproben), aufzuklebende Anschriftzettel und dergl.

Umschläge usw. mit Aufdrucken, die sich über die ganze Rückseite erstrecken, müssen am oberen Rande der Rückseite einen mindestens 2½ cm breiten freien Raum haben. Dies ist nicht erforderlich, wenn sich auf der Rückseite nur Absenderangaben befinden oder an anderer Stelle der Rückseite ein entsprechend großer Raum freigelassen ist.

Zur Vermeidung von Ueberstempelungen durch die Briefstempelmaschinen wird empfohlen, mit den Absender- und Werbeaufdrucken auf der Vorderseite der Briefumschläge etwa 3,5 cm unter dem oberen Rande zu bleiben.

Für Fensterbriefe besteht folgende Ausnahme: Umschläge mit einem Fenster, das in das linke Drittel der Vorderseite hineinragt, können bis auf weiteres in dem Raum oberhalb des Fensters bis zur Hälfte des Umschlags und in dem Raum unterhalb des Fensters bis zum linken Drittel des Umschlags mit Absenderangaben und Werbeanzeigen bedruckt werden. Die Anschrift kann in der ganzen Breite des Fensters erscheinen.

In Zweifelsfällen empfiehlt es sich, vor Erteilung von Druckaufträgen für Briefumschläge usw. Auskunft beim Postamt einzuholen.

Code-Telegramme. Die Beschlüsse der letzten Welttelegraphenkonferenz von Brüssel über Telegramme der verabredeten Sprache (Code-Telegramme) sind zum 1. Oktober d. J. in Kraft getreten.

Die wichtigste Neuerung ist die Einführung von Telegrammen der verabredeten Sprache mit beliebig bildbaren Wörtern bis höchstens 5 Buchstaben zu ermäßigter Gebühr, nämlich $\frac{2}{3}$ der vollen Gebühren im außereuropäischen und $\frac{3}{4}$ der vollen Gebühren im europäischen Be-

reich; mindestens wird die Gebühr für 4 Wörter erhoben. Der ermäßigte Gebührensatz gilt für das ganze Telegramm, einschl. Anschrift und Unterschrift, obgleich die Wörter der Anschrift und der Unterschrift hinsichtlich der Buchstabenanzahl wie in Telegrammen der offenen Sprache zählen, d. h. 15 Buchstaben oder ein Bruchteil davon gleich einem Gebührenwort. Ziffern und Gruppen von Ziffern sind im Text der Telegramme dieser Klasse nicht zugelassen, wohl aber aus Ziffern und Buchstaben zugleich gebildete Handelsmarken. Wörter der offenen Sprache zählen im Text ebenfalls für je 5 Buchstaben oder einen Bruchteil davon als ein Gebührenwort. Die Beimischung von verabredeten Wörtern mit mehr als 5 Buchstaben oder von chiffrierten Stellen ist in Telegrammen dieser Klasse nicht zulässig. Die Telegramme werden vom Annahmebeamten im Kopf mit dem gebührenfreien Vermerk = CDE = versehen, der mittelegraphiert und auch in die Telegrammausfertigung für den Empfänger aufgenommen wird.

Außerdem ist noch eine zweite Klasse von Telegrammen in verabredeter Sprache zugelassen, in deren Text verabredete Wörter der bisherigen Länge, nämlich bis höchstens 10 Buchstaben, verwendet werden; für derartige Telegramme gilt die volle Gebühr. Dabei zählen Wörter der offenen Sprache im Text ebenso wie die verabredeten Wörter, d. h. 10 Buchstaben oder ein Bruchteil davon gleich einem Gebührenwort; auch chiffrierte Stellen sind zugelassen, jedoch rechnen hierbei je 5 Zeichen oder ein Bruchteil davon als ein Gebührenwort. Die Vorschrift über die Aussprechbarkeit der verabredeten Wörter ist weggefallen, statt dessen müssen die Wörter eine Mindestzahl von Selbstlautern enthalten, nämlich bis zu 5 Buchstaben wenigstens einen Selbstlauter, bis zu 6, 7 und 8 Buchstaben wenigstens 2 Selbstlauter und bis zu 9 und 10 Buchstaben wenigstens 3 Selbstlauter. In den Wörtern mit mehr als 5 Buchstaben muß wenigstens einer der ersten fünf und wenigstens einer der übrigen Buchstaben ein Selbstlauter sein, der dritte Selbstlauter kann an beliebiger Stelle stehen. Wörter, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, werden als chiffriert behandelt.

Da das Fünfbuchstabenwort wegen seiner besseren Uebersichtbarkeit eine größere Gewähr für richtige und schnelle telegraphische Uebermittlung bietet und sich außerdem in vielen Fällen billiger stellt als das Zehnbuchstabenwort, ist anzunehmen, daß in weitgehendem Umfang von dieser neuen Art verschlüsselter Telegramme Gebrauch gemacht werden wird.

Nähere Auskunft erteilen die Telegrammannahmestellen.

Handel und Gewerbe.

Adreßbücher für Industrie und Handel. Die Kammer weist erneut darauf hin, daß es sich empfiehlt, vor dem Eingehen auf Werbungen für sogenannte Adreßbücher für Industrie und Handel, die von Verlagsanstalten herausgegeben werden sollen, die ihren Sitz außerhalb des Kammerbezirks haben, zunächst Erkundigungen bei ihr über die Adreßbücher einzuziehen.

Manche Adreßbuchverleger bieten in ihren Ankündigungen in besonders auffälligem Druck kostenlos erfolgende Eintragung an. Gutgläubige Unterzeichner solcher Vordrucke erfahren hinterher, daß unter der kostenlos erfolgenden Eintragung der Firma nur der reine Handelsname zu verstehen sei und daß die überschießenden Angaben, selbst die verkehrsnotwendigen Bestimmungen, wie Geschäftszeit, Straße, Hausnummer, Fernsprechnummer, berechnet werden. Einreden wegen Irrtums oder Täuschung über den Inhalt der vielfach unklar gehaltenen Fragebogen werden nicht anerkannt. Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat sich in einem Gutachten auf den Standpunkt gestellt, das Angebot: „Eintragung der Firma erfolgt kostenlos“ habe handelsüblich die Bedeutung, daß sämtliche Angaben unentgeltlich aufgenommen werden müssen. Allen Empfängern solcher Fragebogen kann nur geraten werden, sie mit Sorgfalt daraufhin zu prüfen, ob nicht ein verstecktes Vertragsangebot vorliegt, dessen Annahme durch die Unterschrift nicht beabsichtigt ist.

Innere Angelegenheiten.

Verleihung von Ehrenurkunden. Von der Industrie- und Handelskammer zu Stettin sind Ehrenurkunden für langjährige und treue Dienste verliehen worden an:

1. Herrn Hermann Pagels (25 Jahre bei der Stettiner Dampfer-Compagnie A.-G., Stettin);

2. Herrn Wilhelm Brehmer (40 Jahre bei der Firma Herrmann Bumcke, G. m. b. H., Stargard i. Pom.);
3. Herrn Wilhelm Brandt (40 Jahre bei der Firma Herrmann Bumcke, G. m. b. H., Stargard i. Pom.);
4. Herrn Emil Glaser (40 Jahre bei der Firma Herrmann Bumcke, G. m. b. H., Stargard i. Pom.);
5. Herrn Hermann Hoffmüller (25 Jahre bei der Firma Herrmann Bumcke, G. m. b. H., Stargard i. Pom.);
6. Frau Hulda Gutknecht (25 Jahre bei der Firma Herrmann Bumcke, G. m. b. H., Stargard i. Pom.);
7. Herrn Walter Wendlandt (25 Jahre bei der Firma J. Gollnow & Sohn, Stettin);
8. Herrn Karl Krause (25 Jahre bei der Stettiner Bergschloß-Brauerei A.-G., Stettin);
9. Herrn Karl Engfer (40 Jahre bei der Firma Max Retzlaff, Stettin);
10. Herrn Wilhelm Meyer (30 Jahre bei der Firma Heinrich Horn, Anklam);
11. Herrn Wilhelm Korth (25 Jahre bei der Firma Carl Fr. Braun, Stettin).

Beeidigung von Sachverständigen. In der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der Industrie- und Handelskammer am 8. Oktober sind folgende Herren öffentlich angestellt und beeidigt worden:

- Fritz Bodin, Stettin, als Sachverständiger für Preiselbeeren;
 Alwin Köhler, Stettin, als Sachverständiger für Islandmoos;
 H. G. Krueger, Jarmen, als Probennehmer von Rohzucker und Melasse.

Aenderung des § 13 der Prüfungsordnung der Industrie- und Handelskammer für Bewerber um öffentliche Anstellung und Beeidigung als Bücherrevisor. Die Kammer hat beschlossen, den § 13 der Prüfungsordnung wie folgt zu ändern:

§ 13.

Die Gebühren für die Prüfung betragen Rm. 300.—; sie sind vor Beginn der Prüfung an der Kasse der Industrie- und Handelskammer zu Stettin einzuzahlen. Wird der Prüfling wegen ungenügenden Ergebnisses der Hausarbeit bzw. der beiden schriftlichen Arbeiten zurückgewiesen, so erhält er die Hälfte der Prüfungsgebühr zurück.

Verschiedenes.

— Wie der Preußische Minister für Handel und Gewerbe mitteilt, ist Dr. Arcadio Ortiz Sadoval zum **Generalkonsul von El Salvador** für das Deutsche Reich mit dem Amtssitz in Hamburg ernannt worden. Dem Generalkonsul Dr. Arcadio Ortiz Sandoval ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

Nach einer weiteren Mitteilung ist der argentinische Staatsangehörige Alejandro del Carril an Stelle des bisherigen Konsuls Justo E. Diana zum **Argentinischen Konsul** und Leiter des Argentinischen Konsulats in Berlin ernannt worden.

Internationale Gesellschaft für das kaufmännische Bildungswesen. Der Industrie- und Handelskammer ging ein Exemplar eines Vortrages zu, den Professor Dr. Kalveram, Frankfurt a. M., auf dem Kongreß der Internationalen Gesellschaft für das kaufmännische Bildungswesen in Amsterdam am 2. September 1929 gehalten hat. Das Thema des Vortrages lautet: „Die internationalen Verflechtungen der Wirtschaft und ihre Auswirkungen auf das kaufmännische Bildungswesen“. Interessenten kann der Vortrag leihweise zur Verfügung gestellt werden.

Messen und Ausstellungen.

Die Leipziger Messe und ihre Organisation. Das Leipziger Meßamt hat eine Schrift „Die Leipziger Messe und ihre Organisation“ in zweiter erweiterter Auflage herausgegeben, die ein wertvolles Nachschlagewerk für alle an der Leipziger Messe interessierten Kreise ist. Teil I handelt von der Leipziger Messe im allgemeinen und bringt u. a. genaue Uebersichten über die Zusammensetzung der Ausstellerschaft, nach Branchen und Herkunft geordnet. Aus einem Vergleich, den das statistische Reichsamt zur Gewerbe-zählung 1925 durchgeführt hat, geht hervor, daß über zwei Millionen Arbeitnehmer in den Betrieben der deutschen Aussteller der Leipziger Messe beschäftigt sind. Angaben über Werbebeitrag und Mieten, über die einzelnen Meßhäuser und

die in Hallen verfügbaren Ausstellungsflächen vermitteln ein Bild über die für die Aussteller wichtigen Daten. Schließlich sind die im Interesse der Ausstellerschaft vorgenommenen Propagandamaßnahmen kurz erläutert. Der Erfolg der Werbearbeit wird in den Zahlen der Einkäufer aus dem In- und Auslande dargestellt. Den Abschluß des ersten Teiles bildet ein Abschnitt über alles für den Messebesuch Wissenswerte wie Abzeichenverkauf, Sonderzüge, Meßadreßbuch, Messezeitung (W. E. Z.) usw. Teil II bringt eine ausführliche Darstellung der Organisation des Leipziger Meßamts, seines satzungsmäßigen Zweckes, der Quellen, aus denen seine Mittel fließen usw. Auch die Zusammensetzung der Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Messe e. V., die den Anstoß zur Gründung des Meßamts gegeben hat und zu seinen Trägern gehört, wird ausführlich geschildert. Im Anhang der Broschüre finden sich die Grundgesetze des Meßamts in urkundlichen Wortlaut wiedergegeben. Ein genaues Sachregister sowie ein Personenverzeichnis am Schlusse erleichtern die Benutzung des Buches wesentlich.

Bericht über die 21. niederländische Messe in Utrecht. Der Industrie- und Handelskammer ging ein Bericht über diese Messe zu, die vom 3. bis 12. September 1929 in Utrecht abgehalten worden ist. Interessenten können den Bericht von der Kammer beziehen.

Buchbesprechung.

Lloyds Directory. Die soeben erschienene Ausgabe 1929 des bekannten Weltadreßbuches, das von der Firma Lloyds Publishing Co. Ltd., Birmingham, gedruckt und veröffentlicht wird, enthält Fabrikanten, Händler und Spediteure in allen Teilen der Welt. Seit dem Erscheinen der letzten Auflage ist das Adreßbuch vollständig revidiert worden, so daß das Werk allen Interessentenkreisen ein wertvolles Hilfsmittel ist.

Das Buch enthält im einzelnen:

Firmen aus England und den englischen Dominien, Firmen sämtlicher europäischen Staaten, ferner Firmen aus China, Japan, Süd- und Nordamerika sowie auch Verzeichnisse der Handelskammern in Kanada, den Vereinigten Staaten von Amerika usw.

Das Buch kann auf dem Büro der Kammer eingesehen werden.

Angebote und Nachfragen.

- 5542 Palma de Mallorca (Spanien) sucht Geschäftsverbindung mit Wein-Importfirmen sowie mit Marzipan- und Schokoladenfabriken, die für den Import von Mandeln, Aprikosenkernen usw. Interesse haben.
- 5588 Athen möchte Vertretungen erster deutscher Textilfabriken übernehmen.
- 5583 Köln wünscht Geschäftsverbindung mit Importeuren von Hülsenfrüchten; ferner auch mit anderen Firmen — gleich welcher Branche —, die an einer Verbindung mit den großen Konzernen des Rheinlandes Interesse haben.
- 5618 Rozdzien (Poln. Oberschlesien) möchte Vertretungen erster deutscher Firmen für Poln. Oberschlesien übernehmen. Unter anderen Artikeln kämen auch insbesondere Salzheringe in Frage, weil darin gute Verbindungen mit den Großverbrauchern unterhalten werden.
- 5641 Wien möchte für Oesterreich Depot einer pharmazeutischen oder chemischen Spezialität übernehmen, die bereits in Deutschland und in anderen Ländern eine gewisse Bedeutung erlangt hat.
- 5645 Barnsdorf b. Nürnberg sucht Geschäftsverbindung mit Stettiner Großhandlungen für Karneval- und Kotillon-Artikel, Saal- und Schaufenster-Dekorationen.
- 5689 Brüssel sucht tüchtige Vertreter für den Vertrieb von flandrischen handgeklöppelten Spitzen zur Storefabrikation pp.

Die Adressen der anfragenden Firmen sind im Büro der Industrie- und Handelskammer zu Stettin, Börse 2 Trp. für legitimierte Vertreter eingetragener Firmen, werktäglich in der Zeit von 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags (außer Sonnabends nachmittags) zu erfahren (ohne Gewähr für die Bonität der einzelnen Firmen).

Reichsnachrichtenstelle für Außenhandel in Stettin Bezirk Pommern, Grenzmark.

Bei der Reichsnachrichtenstelle für Außenhandel in Stettin, Börse II, sind u. a. die nachfolgend aufgeführten Nachrichten eingegangen. Diese können von interessierten Firmen in der Geschäftsstelle der Reichsnachrichtenstelle eingesehen oder abschriftlich bezogen werden.

Rumänien: Die Textilindustrie in der Bukowina. — Das Genossenschaftswesen.

Bulgarien: Die allgemeine Wirtschaftslage.

Schweiz: Beitreibung von Forderungen.

Norwegen: Absatzmöglichkeiten für Schuhwerk.

Warnung vor ausländischen Firmen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Reichsnachrichtenstelle laufend Warnungen vor ausländischen Firmen eingehen, mit denen deutsche Firmen ungünstige Erfahrungen

gemacht haben. Die eingegangenen Warnungen werden von der Reichsnachrichtenstelle in einer besonderen Kartei gesammelt, die von Interessenten in vorkommenden Fällen eingesehen werden kann.

Die wirtschaftliche Lage Siziliens. Der Nachrichtenstelle liegt ein Bericht über die wirtschaftliche Lage Siziliens vom September d. Js. vor, den Interessenten in Abschrift von der Nachrichtenstelle erhalten können.

Brasilianische Außenhandelspolitik. Der Nachrichtenstelle liegt ein eingehender Bericht über die brasilianische Außenhandelspolitik und die Gestaltung des brasilianischen Zolltarifs vor. Interessenten können den Bericht von der Nachrichtenstelle erhalten.

Frachtenmarkt.

Stettiner Seefrachtenmarkt. Stettin, 11. Oktober. Der Frachtenmarkt zeigte im allgemeinen eine rückläufige Bewegung. Die Erzfrachten von Lulea nach Stettin betragen Kr. 4.10 bis Kr. 4.15, von Oxelösund Kr. 3.25. Von Lulea nach Rotterdam werden Raten von Kr. 4.15 bis 4.20, von Narvik eine Rate von Kr. 3.60 fio genannt.

Die Holzfrachten von Südfinnland nach Holland haben erheblich nachgelassen; es wurden Raten von fl. 26.— bis 26.5 erzielt. Die Kohlenfrachten von der Tyne sind mit 6/— bis 6/3 unverändert geblieben.

Kohlenladungen in das Mittelmeer haben rückläufige Raten aufzuweisen. Von Cardiff wird eine Fracht von 8/9 bis 9/—, von der Ostküste von 9/—, von Rotterdam von 8/6 bis 8/9 genannt. Für rückkehrende Ladungen aus dem Mittelmeer war die Frachtlage unverändert.

Im übrigen sind noch folgende Frachten zu nennen: Stettin—Mistley 2/300 tons Hafer 13/— 14/— ppt; Stettin—Surte Gothenberg 4/1200 tons Sand Kr. 6½ 7.— per ton

ppt; Stettin—Kalmar 5/700 tons Sand Kr. 6½; Stettin—Westervik 500 tons Walzdraht Kr. 7.— 7½ per ton ppt; Stettin—Wiborg 5/1000 tons Roggen 8/— per ton ca. 27/9.; Stettin—Uleaborg 1000 tons Roggen 9/— Oktober; Stralsund—London 500 tons Hafer 11/—; Stralsund—Hull 400 tons Hafer 11/—; Stralsund—Rotterdam 5/700 tons Hafer Hfl. 6.— ppt; Hernösand—Stettin 300 Faden Papierholz 37/— 15/9.; Greifswald—Mistley 250/300 tons Hafer 14/— ppt.

Motor-Segler: Stettin—Gefle 1/400 tons Chamottesteine Kr. 7.— ppt; Stettin—Andernach 150 tons Gerste Hfl. 8½ ppt; Stettin—nördl. Aarhus 1/150 tons Briketts Kr. 6.—; —Aalborg Kr. 6½; —Limfjord Kr. 7½; Stettin—nördl. Aarhus 80/125 tons Roggen Kr. 6.50, nördl. Aalborg Kr. 7.50; Stettin—Königsberg 2/300 tons Cement RM. 6.— per ton ppt; Demmin—Utrecht bis 350 cbm Rundeichen Hfl. 8.— 8.50 per cbm ppt; Wolgast—Utrecht bis 350 cbm Rundeichen Hfl. 8.— 8.50 per cbm ppt; Köping—Stettin 1/400 tons Fekdspat Rm. 8.— ppt; Faxø—Stettin 2/300 tons Kalksteine Rm. 4.— 4½.

**Bitte bei Anfragen stets auf den
Ostsee-Handel Bezug zu nehmen**

Nachrichten des Verbandes des Steffiner Einzelhandels e. V. Steffin.

Kölner Schulungskurs für Einzelhandelslehrer. Das Betriebswirtschaftliche Institut für Einzelhandelsforschung an der Universität Köln veranstaltet einen Schulungskurs für Einzelhandelslehrer.

Durch Vorträge, Kolloquien, Übungen, Lehrproben, Besichtigungen und ein Seminar über Gegenwartsfragen des Einzelhandels soll erreicht werden, daß die Kurssteilnehmer eine ausreichende Schulung für die besonderen Belange des Einzelhandelsunterrichts erwerben. Um das zu gewährleisten, ist die Dauer des Kurses auf dreieinhalb Wochen bemessen worden. Er findet in der Zeit vom 7.—31. Oktober 1929 im Einzelhandelsinstitut statt. Die Teilnehmergebühr beträgt Rm. 50.—. Außer im Amt befindlichen Handelslehrern und Handelslehrerinnen und Studierenden des Handelslehramts in vorgeschrittenen Semestern können in Ausnahmefällen auch mit Schulungsaufgaben betraute Praktiker von der Kursleitung zugelassen werden.

Ueber den Kursbesuch wird eine Teilnahmebescheinigung ausgestellt. Auf Verlangen erhalten die Kurssteilnehmer außerdem ein einzelhandelspädagogisches Thema zur Bearbeitung innerhalb sechs Wochen gestellt. Thema und Beurteilung der Sechswochenarbeit werden in die Teilnahmebescheinigung aufgenommen.

Der Schulungskurs umschließt eine verkaufskundliche Woche (21.—26. Oktober), die den Fragen der Verkaufskunde in Verbindung mit Geschmacks- und Warenkunde gewidmet ist. Es besteht die Möglichkeit, sich nur an diesem Teil des Kurses zu beteiligen. In diesem Falle beträgt die Teilnehmergebühr Rm. 20.—.

Der Arbeitsausschuß für Verkaufswesen des Instituts, der sich vornehmlich aus Vertretern der Einzelhandels- und Schulpraxis zusammensetzt, hat in seiner Sitzung vom 13. Juni 1929 das Kursprogramm durchberaten.

Keine Einrechnung der Fortbildungsschulzeit in die Arbeitszeit. Das Bayerische Oberste Landesgericht hat unter dem 5. März 1928 (Rev. Ger. II Nr. 42/1928) entschieden, daß die Fortbildungsschulzeit in die Arbeitszeit nicht einzurechnen ist. Der Arbeitgeber macht sich deshalb nicht strafbar, wenn er die durch den Besuch der Fortbildungsschule beanspruchte Zeit in die Arbeitszeit nicht einrechnet und die Lehrlinge über die zulässige Höchstgrenze der wöchentlichen Arbeitszeit hinaus so viele Stunde beschäftigt, als die Lehrlinge durch den Besuch der Fortbildungsschule der betrieblichen Arbeit entzogen waren. (§§ 1 und 2 der Arbeitszeitverordnung vom 14. April 1927.) Aus den Entscheidungsgründen ist folgendes hervorzuheben:

Nach den für das Revisionsgericht bindenden tatsächlichen Feststellungen der Strafkammer betrug die Beschäftigungsdauer der E.K. nach Abzug der durch den Besuch der Fortbildungsschule beanspruchten Zeit von wöchentlich 9—9½ Stunden in der Woche 51—51½ Stunden. Eine Ueberschreitung der zulässigen Höchstgrenze der wöchentlichen Arbeitszeit von 54 Stunden ergäbe sich daher nur dann, wenn diese Schulzeit in die Arbeitszeit eingerechnet werden müßte. Die Revision des Staatsanwalts hält diese Einrechnung, entgegen der Annahme der Strafkammer, für geboten. Der Rechtsauffassung der Strafkammer ist jedoch beizupflichten. Die Verordnung selbst gibt keine Anhaltspunkte für eine gegenteilige Rechtsansicht. Ihr Zweck ist, den Arbeitnehmer vor übermäßiger Ausbeutung seiner Arbeitskraft durch den Arbeitgeber zu schützen, richtet sich daher gegen Auswüchse des privatrechtlichen Dienstvertrages, auf dem die Arbeitsverpflichtung des Arbeitnehmers gegenüber dem Arbeitgeber beruht. Wesensverschieden von dieser Verpflichtung aus dem privatrechtlichen Dienstvertrag ist die öffentlichrechtliche Verpflichtung zum Besuch der Fortbildungsschule, die alle jugendlichen Personen trifft, insoweit sie nach ihrer Entlassung aus der Volksschule keinen anderen, von dieser Verpflichtung befreienden Unterricht genießen, ohne Unterschied, ob sie ihre Arbeitskraft verwerten oder nicht. Es fehlt daher an einem inneren Zusammenhang und damit an einem aus Sinn und Zweck der Arbeitszeitverordnung zu folgernden Rechtfertigungsgrund für die Gleichstellung dieser beiden Verpflichtungen. So wenigstens nach dem geltenden Recht (vgl. auch Landmann-Rochmer, Gew.-O. 7. Aufl. Bd. II, S. 581, Anm. 3 zu § 1 AZVO 1923 und S. 343, Anm. 2f zu § 120 Gew.-O.; ferner OLG. Dresden in JM 1922 601, 3: 1057, 13 nebst Anmerkungen); ob sich de lege ferenda aus allgemeinen sozialen Gründen die Einrechnung der Schulzeit in die höchstzulässige Arbeitszeit empfiehlt, ist hier nicht zu prüfen. Im vorliegenden Falle tritt noch die weitere Erwägung hinzu, daß der maßgebende Tarifvertrag vom 11. Juni 1924 Arbeitshöchst-

dauer ausdrücklich nach reinen Arbeitsstunden bemißt. Hierunter auch die Schulstunden zu verstehen, verbietet schon der Sprachgebrauch.

Vermietung von Ladenraum an Konkurrenzgeschäfte. Vielfach haben wir neuerdings Anfragen erhalten, ob es zulässig ist, daß der Vermieter eines Ladens nachträglich einen zweiten in seinem Haus befindlichen Ladenraum an ein Konkurrenzgeschäft vermietet. Ein vertraglicher Ausschluß von Vermietungen an Konkurrenzgeschäfte würde diese Streitfrage von vornherein beseitigen; die Mietverträge mit Einzelhändlern sehen ihn jedoch nur selten vor. — Die Frage, ob auch ohne vertragliche Klausel die Vermietung von Ladenraum in unmittelbarer Nähe an Konkurrenzgeschäfte zulässig ist, kann nach der neueren Judicatur als entschieden angesehen werden.

Ein Reichsgerichtsurteil vom 3. Januar 1928 — 152/27 III — (vergl. Jur. Wochenschrift, Heft 8, S. 471, 1928) hat den Grundsatz aufgestellt, daß auch ohne besondere Abmachung die Vermietung an ein Konkurrenzgeschäft oder die Errichtung einer neuen Verkaufsstelle gleicher Branche unzulässig sein kann. Denn der vertragsmäßige Gebrauch des Mietraums, zu dessen Erhaltung der Vermieter verpflichtet ist, kann durch eine solche Maßnahme gefährdet werden. Im Einzelfalle ist nach Treu und Glauben und nach der Verkehrssitte zu entscheiden. Das erwähnte Reichsgerichtsurteil kommt zu diesen allgemeinen Normen auf Grund eines Falles, in dem eine Vermietung an die Konkurrenz schon vertraglich ausgeschlossen war. Es hebt aber hervor, daß — auch ohne vertraglichen Konkurrenz-ausschluß — auf Grund § 536 BGB. der Vermieter zum Schutz des vertragsmäßigen Gebrauchs des vermieteten Ladenraums verpflichtet ist (vgl. auch Anmerkung zum Urteil, Jur. Wochenschrift, Heft 8, S. 471).

Das Kammergericht begründete die Unzulässigkeit der Vermietung an Konkurrenzgeschäfte in einem neueren Urteil vom 1. Juli 1929 — 17. U. 13 974/28 — (vergl. Köln. Zeitung Nr. 440a vom 13. 8. 1929) folgendermaßen:

„Wenn durch den Mietvertrag der gewerbliche Verwendungszweck für die Räume gerade auf den Betrieb einer Kleinhandelsmilchwirtschaft abgestellt war, so war damit nach Treu und Glauben bei Berücksichtigung der in Berlin herrschenden Verkehrssitte dem Kläger auch ohne ausdrückliche Aufnahme der Konkurrenzklausel in den Mietvertrag die Fernhaltung von Konkurrenzunternehmen, als zum vertragsmäßigen Gebrauch der Mietsache gehörig, von dem Vermieter gewährleistet. Der Beklagte ist daher dem Kläger gegenüber verpflichtet, während der Dauer des Mietverhältnisses zur Erhaltung des vertragsmäßigen Gebrauchs der Mieträume Konkurrenzunternehmen fernzuhalten. Dadurch, daß, wie der Beklagte behauptet, neuerdings in den Straßen Groß-Berlins vielfach gleichartige Geschäfte des Einzelhandels, auch der Lebensmittelbranche, in ein und demselben Hause zu finden seien, kann die dem Beklagten nach § 536 BGB. obliegende Pflicht zur Erhaltung der Mietsache in dem bisherigen, zum vertragsmäßigen gebrauchsgerechten Zustand nicht berührt werden. Ebenso wenig wird durch die von dem Beklagten im zweiten Rechtsgang vorgetragene Behauptung, der Kläger führe seit einiger Zeit in seinem Laden Brot, obwohl ein Bäckerladen im Hause vorhanden sei, die dem Beklagten obliegende Pflicht zur Fernhaltung von Konkurrenzunternehmen gegenüber dem Kläger ausgeräumt, ganz abgesehen davon, daß dieser Einwand neben der Sache liegt, weil nach der allgemeinen Erfahrung auch Kleinhandelsmilchwirtschaften vielfach Brot, vor allem Landbrot, zu verkaufen pflegen.“

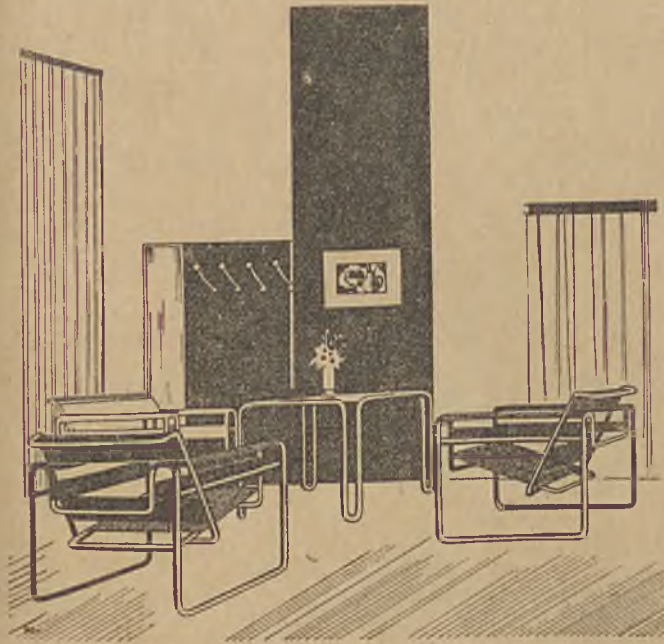
Einen im Grundsätzlichen ähnlichen Standpunkt hat auch das Landgericht I Berlin in seinem Urteil vom 7. Oktober 1928 (24. O. 189. 28) eingenommen.

Auf Grund der vorstehenden Entscheidungen ist folgendes festzustellen:

1. Wenn ein Vermieter duldet, daß dem Mieter auf einem dem Vermieter gehörigen Grundstücke Konkurrenz gemacht wird, kann ein Verstoß gegen den Mietvertrag auch dann vorliegen, wenn im Mietvertrag kein Konkurrenzverbot vereinbart ist.
2. Ob die Vermietung an ein Konkurrenzgeschäft den vertragsmäßigen Gebrauch des Mietraumes (§ 536 BGB.) gefährdet, entscheidet sich nach Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte (§ 242 des BGB.). Für die richterliche Auffassung von Treu und Glauben und der Verkehrssitte nach § 242 BGB., geben die vorgenannten Urteile sehr gute Anhaltspunkte und grundsätzliche Richtlinien.

Ausstellung im Möbelhaus M. Blumenreich.

Ausstellungen tragen meist den Charakter von Schau-
stellungen. Man sieht sie an — erledigt. Diese Ausstellung.
zusammengestellt von dem bekannten, einstmals vielumstrittenen
Leiter des Bauhauses Professor Gropius, ist eine Anregung. Denn es
werden Möbel gezeigt, deren Preis erschwinglich ist. Keine Luxus-
möbel für Beamte, Angestellte und Arbeiter. Sessel, auf denen man
sitzen kann, Möbel, die Behaglichkeit ausstrahlen. Dinge, deren
Formvollendung in der Schönheit der Zweckmäßigkeit gipfelt.



Im zweiten Stockwerk des umfangreichen, modernen
Geschäftshauses macht der Fahrstuhl Halt. Ueberrascht
betrete ich den Vorraum einer Wohnung. Eine Kleiderablage,
ein Tisch, ein paar Sessel — das ist alles. Wände in Lein-
farbe. Raumwirkung in edelster Vollkommenheit.

Um die Sessel gruppiert einige Damen. Ein freund-
licher junger Mann gibt Erklärungen. Er sieht es ihnen an:
Mit diesen exakt konstruierten Nickelstahlröhren, bespannt
mit Stoff aus Eisengarn, können sie sich noch nicht be-
freunden. Eine einladende Handbewegung, eine der skep-
tischen Besucherinnen sinkt, sinkt buchstäblich in den Sessel
und — ist überzeugt.

„Sitzten tut man vorzüglich drin“, sagt sie. Und die
anderen versuchen es auch und bestätigen das Urteil.

Lächelnd meint der junge Mann: „Das ist nämlich der
Zweck der Sessel.“

„Und billig, das muß man sagen, nicht halb so teuer
wie ein Klubsessel.“

„Das Zweckmäßigste braucht nicht das Teuerste zu
sein. Aber, meine Damen, sehen wir uns etwas anderes an.
Sie sehen hier ein kombiniertes Zimmer, Herrenzimmer und
EBzimmer in einem Raum. Bei der heutigen Wohnungsnot
ist mancher darauf angewiesen. Aber es geht, Gropius zeigt
Ihnen, wie man es macht.“

„Aber,“ wendet eine der Besucherinnen ein, „die
Möbel sind ja nicht einheitlich im Stil.“

„Das ist auch gar nicht nötig,“ beschwichtigt der
Cicerone. „Es kommt darauf an, daß jedes Ding seinem
Zweck entspricht. Hier dieser einfache Wiener Sessel vor
dem Schreibtisch ist bequem und darum schön. Weshalb soll
dieser typisierte, in Massen fabrizierte und darum billige
Stuhl, dessen Konstruktion durchdacht, dessen Zweckmäßig-
keit erwiesen ist, nicht besser sein als ein einmalig her-
gestelltes Möbel, auf dem man nicht sitzen kann, das dafür
aber um so teurer ist? Auch dieses Sofa ist zum Sitzen ein-
gerichtet. Bitte, versuchen Sie es. Sie rutschen nicht ab.
Und dieses vernickelte Ungeheuer von Sessel, paßt er nicht

wunderschön da hinein? Der EBtisch? Ja, der ist etwas
niedriger wie gewöhnlich, weil man bequemer daran sitzt.“

Und man probierte jedes Möbel und die Gesichter
hellten sich auf. Man ging in den nächsten Raum. Ein
Schlafzimmer. Auch hier wieder gediegenste Sachlichkeit.
Einfach, zweckmäßig, und darum schön. Auch hier Worte
der Anerkennung.

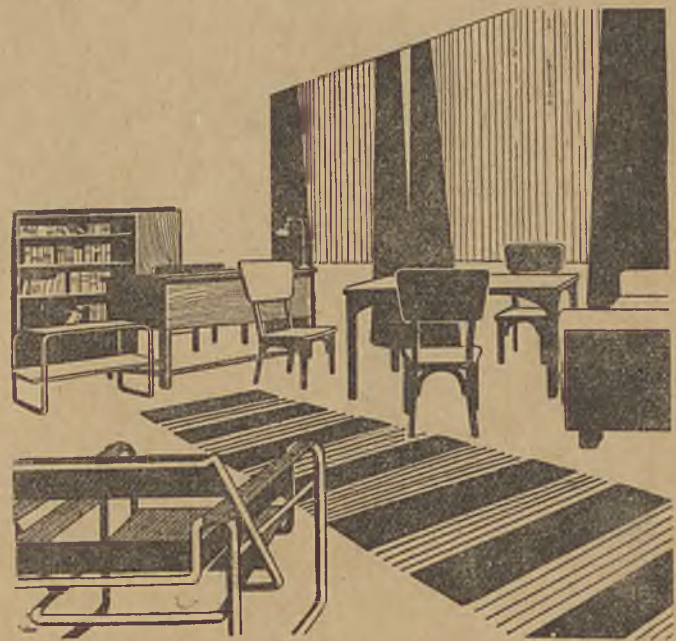
Und nun das Kinderzimmer. Zwei Betten. Mit einem
Griff an die Wand geklappt, einen Vorhang darüber ge-
zogen, und der Tummelplatz für die Jugend ist fertig. Ein
Schrank für Spielzeug, ein Tischchen, ein paar Stühlchen.
Ein Kinderparadies.

Weiter geht es dann durch die Flucht von Räumen.
Nichts Gefülltes, keine Schablone, alles durchdacht und er-
füllt. Edel das Material oder schlicht, aber rein in der
Form und jedes Ding präzise in der Zweckbestimmung.

Wieder huscht Skepsis um die schönen Lippen einer
Besucherin. „Die Zimmer sind aber nicht komplett, hier
fehlt die Waschkommode, da die Anrichte. Und dieser
Tisch! Das Nickelgestell — na schön, aaber die Glasplatte!“

„Es gibt nichts, was praktischer und hygienischer wäre
als Glas. Und was die fehlenden Möbelstücke anbelangt, so
liegt nichts im Wege, die zu beschaffen. Wir wollen Ihnen
nur zeigen, daß das Wohnen eine Angelegenheit des per-
sonlichen Geschmacks sein soll. Es ist nicht notwendig,
daß Sie, ohne Rücksicht auf die Räumlichkeit Ihrer Woh-
nung zu nehmen, ein Zimmer vollpfropfen müssen, nur um
es „komplett“ zu haben. Und weiter wollen wir Ihnen
zeigen, daß Sie mit dem „Neuen Wohnen“ sofort beginnen
können. Sie brauchen sich nicht auf später zu verträsten.
nicht glauben, daß eine gänzliche Neueinrichtung dazu not-
wendig ist. Rangieren Sie Unzweckmäßiges aus Stück für
Stück und ergänzen Sie nach Ihrem Geschmack, oder so.
wie Sie es hier sehen, ebenfalls Stück für Stück.“

Das leuchtete wiederum ein, und man ging weiter.
In die Küche. Hier gab es keinen Widerspruch. Diese
Schränke! Alles handlich, griffbereit, übersichtlich und ge-
ordnet. Nichts an blinkenden Kasserollen-, Topf- und

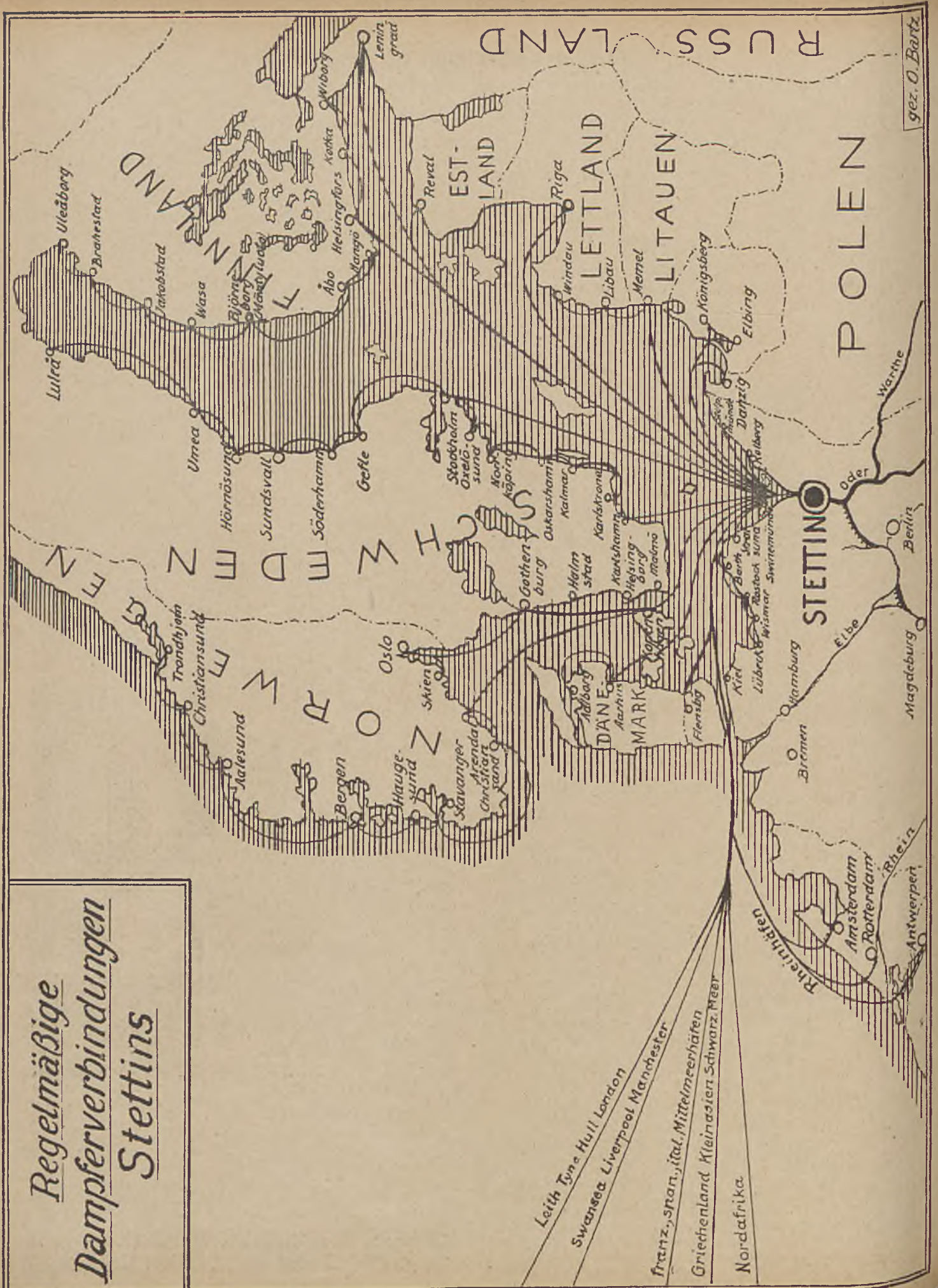


Töpfchenzierat an den Wänden. Ein Arbeitsraum, zeit- und
kräftesparend. Außer dem Schrank ein Herd, ein Spülstein,
ein Tisch, ein Stuhl — fertig.

Ja, so sollte es sein. Aber nur langsam bricht die
neue Wohnkultur sich Bahn. Es ist nicht wahr, daß neues
Wohnen abhängig von einem großen Geldbeutel ist. Es ist
eine Frage des guten Geschmacks, eine Erziehungsfrage.
Die Ausstellung bei Blumenreich wirkt erziehllich, mehr als
dicke Bücher es vermögen.

homo novus.

*Regelmäßige
Dampfverbindungen
Stettins*



Wiegels & Riegel.

Die Firma

Wiegels & Riegel

entstand vor etwa 20 Jahren aus den denkbar kleinsten Anfängen, wie selten ein anderes Geschäft gleicher Art.

Durch eigener Hände Arbeit ist das Haus Wiegels & Riegel heute zu einem der größten, wenn nicht sogar zum größten Hause Pommerns herangewachsen, das den besten Ruf weit über die Grenzen der Provinz genießt. Seit Gründung des Verbandes „Deutsche Wohnungskunst“, kurz W.K.-Verband genannt, an der auch die Firma Wiegels & Riegel führend beteiligt war, ist sie Mitglied desselben und nicht zuletzt dadurch in die Lage versetzt, allen Ansprüchen in Bezug auf Qualität und künstlerische Formgebung, dabei zu billigsten Preisen, gerecht zu werden.

Die deutschen W.K.-Möbel sind ob ihrer besonderen Preiswürdigkeit und Güte in aller Welt bekannt und sind ein Wahrzeichen deutscher Wertarbeit. Die Firma Wiegels & Riegel hat an ihrem Teil gewaltig zu der Verbesserung des allgemeinen Geschmacks beigetragen, nicht zuletzt durch die in jedem Jahre durchgeführten großzügigen Ausstellungen in ihrem fast 90 Räume umfassenden Ausstellungshause Kantstraße 3. Diese von Tausenden immer wieder gern besuchten Ausstellungen entzücken alle Besucher, und durch sie wird vielen die Gelegenheit gegeben, sich von dem Fortschritt auf dem Gebiete der Wohnkultur selbst zu überzeugen. Diese Ausstellungen haben für die Stadt Stettin wie für die Provinz einen hohen kulturellen Wert, der besonders von den Schulbehörden richtig erkannt worden ist. Der Besuch von Schulen wird ständig größer aus dem Gedanken heraus, daß gerade die Jugend auch in Bezug auf Wohnkultur richtig er-

zogen werden soll, damit der Geschmack der Allgemeinheit sich verjüngt und endlich einmal mehr Liebe und Kunstsinne bei der Gestaltung des Heims mitsprechen. Es ist darum sehr zu raten, die mit großer Sorgfalt und Mühe durchgeführten Ausstellungen der Firma Wiegels & Riegel nur wieder zu besuchen; ein jeder wird etwas Wertvolles an Anregung mit nach Hause nehmen können. Die Firma zeigt in ihrem Hause ständig, wie man sich mit wenig Mittel eine formenschöne, gediegene Einrichtung anschaffen kann, die dem Wechsel der Mode nicht unterworfen ist. Auch Wenigermittelten ist durch ein Ratenzahlungssystem und nicht zuletzt durch die überaus billigen Preise die Möglichkeit gegeben, das zu erreichen, was früher nur kapitalkräftigen Volkskreisen möglich war. Das Haus ist wie ein Museum jederzeit kostenlos zu besichtigen. Ein Haus wie Wiegels & Riegel, daß soviel Auswahl an guten und in billigen Preislagen gehaltene Zimmer, die in wunderschön gestalteten Räumen gezeigt werden, hat, dürfte selbst in Berlin daher ein zweitesmal nicht zu finden sein. Niemand hat nötig, seinen Bedarf anderweitig decken zu müssen. Heute kann selbst jeder Arbeiter die Wohnkultur in sein Heim tragen, besonders durch W.K.-Möbel.

W.K.-Möbel sind nach Entwürfen anerkannter deutscher Künstler geschaffen, zeichnen sich durch edle Linienführung und ausgeglichene Formen aus, sind infolge eines wohlgedachten Arbeitssystems äußerst wohlfeil im Preise. W.K.-Möbel werden mit voller Garantie frei Haus geliefert; sie überdauern Generationen. W.K.-Möbel, durch W.K.-Stoffe, Teppiche und Tapeten ergänzt, schaffen das behagliche deutsche Heim.

Nach dem Norden über Stettin

Kopenhagen

Abgang Stettin: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend 18⁰⁰. Abgang Kopenhagen: Sonntag, Montag, Mitt-

woch, Donnerst. 16⁰⁰ Fahrpreise: Stettin-Kopenhag. I. RM. 27.-, II. 18.50, Deck 12.50. Billige Vergnügungsreisen Stettin—Kopenhagen u. zurück 2 bis 5 Tage. I. RM. 40.-, II. RM. 28.-

Oslo

Abgang Stettin: Dienstag und Freitag 18⁰⁰. — Abgang Oslo: Dienstag und Sonnabend 14⁰⁰. Fahrpreise: Stettin-Oslo I. RM. 88.-, II. 62.50, Deck RM. 33.-.

Gothenburg

Abgang Stettin: Mittwoch u. Sonnabend 18⁰⁰. Abgang Gothenburg: Mittwoch und Sonnabend 16⁰⁰. Fahr-

preise: Stettin-Gothenburg I. RM. 50.-, II. 35.50, Deck 24.-

Westnorwegen

bis Drontheim. Abgang Kopenhagen alle 10 Tage. Dauer der Rundreise 20 Tage. Retourbil-

Kopenhagen—Drontheim—Kopenhagen, mit demselben Schiff, I. Kajüte Kr. 150,00 plus Kostgeld.

Island

Abgang Kopenhagen alle 14 Tage. Dauer der Rundreise 20 Tage. Fahrpreise: Kopenhagen—Island—Kopenhagen I. Kajüte Kr. 270,00,

II. Kr. 180,00, plus Kostgeld.

Weitere Einzelheiten durch die Reisebüros, Herrn Gustav Metzler, Stettin oder das Hauptkontor der Gesellschaft.

Det Forenede Dampskibs-Selskab

Aktieselskab
Kopenhagen

DRUCKE NUR BEI



FISCHER & SCHMIDT

BUCHDRUCKEREI


STETTIN

GR. WOLLWEBERSTR. Nr. 13

FERNSPRECHER Nr. 21666

Stettiner Industrie- und Handelsfirmen

alphabetisch geordnet

<p>Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Filialdirektion Stettin</p> <p>Sammel-Nr. 354 71 Marienplatz 3</p>	<p>J. Gollnow & Sohn Eisenhoch- und Brückenbau Eisengroßhandel</p> <p>Sammel-Nr. 25111 Büro: Prutzstr. 1 Werk: Lange Str. 6c</p>
<p>Hagen & Co. Gegr. 1853 Sämtliche Oele □ Maschinen-Bedarf Asbest □ Gummi</p> <p>21673 Bollwerk 3</p>	<p>Louis Lindenberg Fabrik der Vereinigte Dachpappenfabriken Aktiengesellschaft</p> <p>Sammel-Nr. 35356 Altdammer Str. 5</p>
<p>Erich Mascow Buchdruckerei und Papiergroßhandlung</p> <p>37360, 37361 Gr. Lastadie 76</p>	<p>Auskunftei W. Schimmelpfeng</p> <p>27151 Augustastr. 15/17</p>
<p>Stettiner Träger-u. Baueisenges. m. b. H.</p> <p>37792, 37793 Holzmarktstr. 7/9</p>	<p>C. F. Weber Fabrik der Vereinigte Dachpappenfabriken A.-G. Teerdestillation, Asphalterzeugnisse</p> <p>37731, 37732 Telegr.: Nonnenmühle</p>
<p>Sinn für künstlerische Art Liebe zu bester Werkarbeit sind die Grundlagen für Ohlydruck Stettin, Körnerstraße 75 a</p>  <p>Buch- und Steindruckerei THEODOR OHLY Buchbinderei · Bürobedarf</p> <p>Fernruf 27098 und 28992</p>	<p>Dieses Feld ist frei und kostet RM. 12.--</p>